Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 163. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 6. März 1891.

Die Ueberweisung der Grundsteuer.

Die Grundsteuergesetzgebung des Jahres 1860 war einer der folgenreichsten Fehler, der in unserer Gesetzgebung jemals gemacht worden ist. Die Verantwortlichkeit für diesen Fehler fällt auf die damalige altliberale Majorität und auf das altliberale Ministerium. Die Sachlage der damaligen Zeit war kurz zusammengefaßt die folgende: Kaiser Wilhelm übernahm die Regentschaft mit dem festen Vorsatze, diejenige Umgestaltung der Armee vorzunehmen, welche einige Jahre später zu dem so langwierigen und tiefgreifenden Verfassungsconflict Veranlassung gegeben hat. Zu dieser Organisation waren erhebliche Geldmittel erforderlich und der Verlauf der Landrathskammer, die von 1856 bis 1858 unserer Geschichte ihre Farbe gegeben hat, hatte gezeigt, daß es einem conservativen Ministerium nicht eben leicht war, von einer conservativen Kammer große Geldbewilligungen zu erhalten. Dem Herrn von Bodelschwingh war sein Steuerbouquet unbarmherzig zerpflückt worden. „Legen wir unsere 352 Daumen fest auf den Geldbeutel, — das ist ständisch" hatte Herr von Blanckenburg triumphirend ausgerufen.

Rudolph von Auerswald stand dem Prinzregenten von früher Jugend an nahe und war bemüht, denselben zu einem Bruch mit der Politik Manteuffel zu veranlassen. Er wies auf die eminente Kraft Patows hin, der besser als irgend ein anderer Staatsmann im Stande sein werde, den erforderlichen Geldbedarf, nicht allein für die Militär-Organisation, sondern auch für die erhöhte Dotirung der Civilliste, aufzubringen. Ausgleichung der Grundsteuer war ein Stichwort, welches namentlich in den westlichen Provinzen einen lebhaften Widerhall fand. Die Rheinländer und Westfalen hegten die Ueberzeugung, in der Grundsteuer gegenüber den alten Provinzen prägravirt zu sein; wie die später durchgeführte Katastrirung erwies, war diese Annahme eine irrthümliche. Das Ministerium Auerswald-Patow trat mit gebundener Marschroute in sein Amt; es sollte die Militär-Organisation durchführen und die Mittel dazu durch die Grund- und Gebäudesteuer aufbringen. Die conservative Partei im Abgeordnetenhause und das Herrenhaus widersetzten sich der Grundsteuer mit Nachdruck; die erstere wurde niedergestimmt und das letztere durch einen Pairsschub beeinflußt. Für die Grundsteuer stimmen hieß liberal sein; gegen dieselbe stimmen hieß conservativ sein. Man ereiferte sich für die Grundsteuer, wie man sich zehn Jahre später für die Schutzzölle ereiferte, gleich als ob dem Wohle des Volkes durch eine Steuervermehrung gedient werden könne.

Der Liberalismus, der sich also ereiferte, gehörte freilich nur derjenigen Partei an, die man als altliberal, constitutionell oder gothaisch zu bezeichnen pflegte. Die Demokratie von 1848 bestand als Partei nicht mehr und die Fortschrittspartei war noch nicht gebildet. Erst in den letzten Monaten, bevor die Frage der Grundsteuer zur Erledigung kam, fand eine neue Parteibildung statt; die kleine Gruppe der Jung-Litthauer sonderte sich von der Fraction Vincke ab, und diese kleine Gruppe stimmte an der Seite der Conservativen gegen die liberale Majorität. Sie hielt diese Steuer für ungerecht und inconstitutionell, und sie fand Unterstützung an zwei Journalisten außerhalb des Hauses, Otto Michaelis und Otto Wolff, welche damals allein diejenige Theorie verfochten, welche später von weiten Kreisen mit Beifall aufgenommen wurde, daß die Grundsteuer zwar eine vortreffliche Gemeindesteuer, aber eine schlechte Staatssteuer sei.

Der Fehler, der damals gemacht wurde, wird heute von allen Seiten eingesehen, aber leider ist es leichter, einen Fehler einzusehen, als ihn wieder gut zu machen. Eine Grundsteuergesetzgebung, wie sie 1860 betrieben wurde, wäre um ein Jahrzehnt später schlechthin unmöglich gewesen und hätte an der öffentlichen Meinung einen unübersteiglichen Widerstand gefunden.

Man erfand nunmehr das Stichwort, daß die Grund- und Gebäudesteuer den Gemeinden „überwiesen" werden müsse. Wie man sich indessen diese Ueberweisung zu denken hat, davon hat Niemand bisher ein klares Bild entworfen, obwohl ein ganzer Ocean von Tinte und Druckerschwärze an die Sache verschwendet worden ist.

Eine Grund- und Gebäudesteuer ist gewiß eine vortreffliche Gemeindesteuer, aber die Grund- und Gebäudesteuer, wie sie bei uns gesetzlich geordnet ist, ist als Gemeindesteuer ebenso unmöglich, wie sie als Staatssteuer tadelnswerth ist. Sie schmiegt sich dem Bedürfnisse nicht an; sie bleibt in einzelnen Gemeinden weit hinter dem Bedürfnisse zurück und eilt in anderen dem Bedürfnisse weit voraus. In ihrer starren Form ist sie ungerecht. Die Gebäudesteuer wird nur von zwölf zu zwölf Jahren einmal revidirt und die Grundsteuer wird niemals revidirt. Sie kann weder erhöht noch verringert werden, obwohl der Ertrag eines Grundstückes erheblichen Veränderungen ausgesetzt sein kann, zum Beispiel durch Eisenbahnbauten oder bergmännische Unternehmungen. In England wird die Grundsteuer als Gemeindesteuer jährlich nach ihrem Ertrage neu veranlagt.

Nach unserer Ueberzeugung kann man die Grund- und Gebäudesteuer nicht den Gemeinden „überweisen", sondern man könnte allenfalls sie als Staatssteuer ganz aufheben und sie dann in einer anderen Form als Gemeindesteuer neu wieder einführen. Und dann entsteht die schwere Frage, in welcher Weise man diejenigen behandeln soll, die als Entschädigung für ihre aufgehobene Grundsteuerfreiheit ein namhaftes Capital als Ablösung erhalten haben und die kaum im Stande sein, jedenfalls aber wenig Neigung haben werden, dieses Capital zurückzuzahlen.

Herr Miquel hat für alle diese Dinge einen bestimmten Plan, von welchem wir bisher Nichts weiter wissen, als daß er „großartig" ist. Von dem Inhalt dieses Planes hat bisher kein Wort verlautet, und Herr Miquel hat sich standhaft geweigert, Etwas zu sagen. Daß er die positiven Grundlagen dieses Planes nicht mittheilt, verübeln wir ihm nicht. Aber er hat kein Wort darüber geäußert, in welcher Weise er die zu Tage liegenden Schwierigkeiten desselben umgehen will. Und mit diesem großartigen aber unbekannten Plan ist die jetzt in Behandlung begriffene Einkommensteuerreform auf das Innigste verquickt.

Vor dreißig Jahren begeisterte man sich für die Grundsteuer, vor fünfzehn Jahren begeisterte man sich für Schutzzölle und heute begeistert man sich für schärfere Veranlagung der Einkommensteuer. Aber diese Begeisterung verweht stets, wenn der Steuerbote kommt, der das Product dieser Begeisterung einziehen will.

Deutschland.

✕✕ **Berlin**, 4. März. [An die schönsten Zeiten des Cartell-Reichstages] erinnerte die heutige Sitzung. Wie sehr nach der Rede Caprivi's vom letzten Sonnabend den Herren Agrariern und Großindustriellen der Muth in der Brust gewachsen ist, konnte man heute aus dem Benehmen der Wortführer der Rechten sehen. Die Herren hatten nichts Eiligeres zu thun, als in der Debatte einen herausfordernden Ton anzuschlagen. König Stumm überschritt in seinen auffälligen Bemerkungen so weit die Grenze des Zulässigen, daß er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen werden mußte, und Herr von Kardorff stellte die Geduld Derjenigen im Hause, denen sachliche Ausführungen unter allen Umständen lieber sind, als persönliche Anzapfereien, auf eine harte Probe. Schließlich betheiligte sich der Chorus der Agrarier und der Großindustriellen unter Führung ihrer Haupt-Lumina an einer lärmenden, höchst widerwärtigen Scene, die darin gipfelte, daß die würdigen Herren versuchten, Eugen Richter einfach niederzuschreien. Während derselbe bereits mit erhobener Stimme sprach, um gegenüber dem Lärm auf der Rechten durchzudringen, schrie man von dort fortgesetzt ein höhnisches „Lauter!" „Lauter!" Und dann lachten die Herren unbändig über diesen feinen und gebildeten „Witz!". Das ist die Musik, die dem Stimmungsaccord folgt, den Herr von Caprivi am Sonnabend angeschlagen! Nun ist den Herren drüben der Kamm wieder geschwollen! Charakteristisch für dieselben aber ist es, daß sich ihre Freude nicht anders als in dieser Weise äußern kann! Herr von Caprivi war leider nicht im Hause anwesend. Und doch wäre ihm zu gönnen gewesen, daß er aus unmittelbarer Anschauung erfahren hätte, in welcher Weise seine Sonnabendrede zur Hebung und Verbesserung des Tones in der politischen Discussion mittelbar beigetragen. Und Herr v. Kardorff war so „siegesgewiß"! So provocirend siegesgewiß, daß man hätte meinen dürfen, er wolle das ganze 19. Jahrhundert in die Schranken fordern. Hat er nicht blos mit seinem Siegesbewußtsein renommirt, sondern steckt wirklich etwas dahinter — diese Herren sind und fühlen sich blos stark, wenn sie die Regierung hinter sich wissen —, dann müßte man schließen, daß Caprivi's politisches Programm aus dem Stadium des Abwartens, des Tastens, des schwankenden Versuchs herausgetreten sei und sich den Wünschen der Freunde des „alten Curses" anbequemt habe. Hierüber wird man in den nächsten Wochen Näheres wissen. Hat Herr von Caprivi thatsächlich mit der Interessenpolitik seinen Frieden geschlossen, haben es die Agrarier und Großindustriellen verstanden, durch die verschiedensten Canäle ihres Einflusses sich eine Fortsetzung der Bismarck'schen Politik zu sichern — was eben in diesem Augenblick noch nicht unzweifelhaft feststeht — dann wird man Niemanden gerüsteter finden, den Kampf aufzunehmen und durchzuführen, als die freisinnige Partei. Und an Ehren und Siegen wird es ihr nicht fehlen. Ist doch trotz alles Lärmens und Schreiens auf der Rechten der Antrag Richter, um den die erregte Debatte sich drehte, der Budgetcommission überwiesen worden. Der Antrag verlangt, daß von der Verwaltung der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen alljährlich dem Reichstage eine Statistik der Schienenvergebungen nebst Inlands-, Auslands- und Zuschlagspreisen vorgelegt werde, und er verlangt dies, weil die Volksvertretung ein berechtigtes Interesse daran hat, über den Einfluß der Schienencartelle auf die Preise der Materialien klaren Wein eingeschenkt zu erhalten. Daß es den Eisenringen, die ihre Forderungen an das Reich, resp. die preußische Staatsbahnverwaltung so hoch wie möglich hinaufschrauben, aber ins Ausland zu Schleuderpreisen verkaufen, nicht angenehm ist, sich in die Karten blicken zu lassen, liegt auf der Hand. Und so wehrten sich Graf Mirbach, Herr v. Kardorff und Herr o. Stumm in der bekannten brüderlichen Interessensolidarität zwischen Landwirthschaft und Industrie mit Händen und Füßen gegen den Richter'schen Antrag. Für die nationalliberalen Großindustriellen in den Rheinlanden plaidirte der nationalliberale Abg. Scipio gegen den Antrag. Und nun ereignete sich bei der Abstimmung etwas Merkwürdiges. Für die Ueberweisung des Antrages an die Budgetcommission stimmten nur Freisinnige, Volkspartei, Socialdemokraten und ein Theil des Centrums. Der Präsident erklärte, das Bureau sei zweifelhaft, ob die Mehrheit stehe oder sitze. Da erhob sich in den Reihen der Nationalliberalen zuerst Prinz Carolath, um seine Vordermänner und Hintermänner zum Aufstehen zu ermuntern; bald darauf gab auch Bennigsen seinen Getreuen das Zeichen zum Erheben; endlich erhob sich das Centrum — und der Antrag Richter fand eine große Majorität. Bei vielen dieser Herren wird die Erwägung, daß man im Volke die Ablehnung eines so natürlichen und begreiflichen Antrages nicht verstehen würde, doch wohl den Ausschlag gegeben haben. Die Macht der öffentlichen Meinung, die sich gerade gegenüber dem Verhalten der Eisenringe ziemlich deutlich bekundet hat, läßt sich nun einmal nicht ungestraft ignoriren. Und gerade mit Rücksicht darauf geht die freisinnige Partei mit guten Hoffnungen den kommenden Ereignissen entgegen.

Berlin, 4. März. [Die Arbeitslosigkeit in Berlin.] Der Artikel des „Reichsanz.", dessen Inhalt bereits telegraphisch erwähnt worden ist, lautet also:

Anläßlich der im Januar hier stattgehabten Versammlungen beschäftigungsloser Arbeiter hat der hiesige Polizei-Präsident auf Anordnung des Ministers für Handel und Gewerbe nähere Erhebungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit in Berlin während dieses Winters angestellt. Es sind bei diesen Erhebungen außer den Organen der Polizei auch der hiesige Magistrat, der Innungsausschuß der vereinigten Innungen, die Direction der städtischen Straßenreinigung, der Berliner Verein für Obdachlose, die Armen- und Waisenverwaltung, die Verwaltungen des Arbeitshauses und des Obdachs, der Kranken- und Siechenhäuser, sowie die Schul-, Steuer- und Sparkassen-Verwaltungen gehört worden. So sehr von allen Seiten die Schwierigkeit, die Anzahl der Arbeitslosen auch nur annähernd richtig anzugeben, betont wird, so bestimmt wird doch auch von allen vorgenannten Behörden die Ansicht vertreten, daß die in den „Versammlungen beschäftigungsloser Arbeiter", die insbesondere am 13., 17., 20., 28. und 29. Januar d. J. hierselbst stattfanden, angegebenen Zahlen ganz bedeutend übertrieben sind und die wirkliche Zahl der Arbeitslosen eine ganz erheblich niedrigere ist. Während nämlich in jenen Versammlungen, die durch socialdemokratische Agitatoren berufen und geleitet worden sind, die Zahl der Arbeitslosen auf 50- bis 60 000 und in der seitens einer solchen Versammlung an die Stadtverordneten-Versammlung hierselbst gerichteten Petition auf 62 000 angegeben wurde, kann jene Zahl allerhöchstens au 20- bis 25 000 geschätzt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß zu dem Zeitpunkte, an welchem die polizeilichen Ermittelungen stattfanden, namentlich in Folge des inzwischen eingetretenen Witterungsumschlages, die Zahl der Arbeitslosen bereits stark im Abnehmen begriffen war; trotzdem ist, soweit dies möglich, die im Laufe der vorangegangenen Wochen erreichte höchste Zahl festgestellt worden. Die Zahlenangaben der 82 Polizeireviere dürfen zwar naturgemäß, da der Berechnung nicht überall die gleichen Gesichtspunkte zu Grunde gelegt worden sind, auf eine absolute Zuverlässigkeit keinen Anspruch machen, genügen aber immerhin, um eine ungefähre Schätzung vorzunehmen. Eine Zusammenstellung dieser Zahlenangaben ergiebt eine Gesammtzahl von etwa 20 000 als höchste erreichte Ziffer der Arbeitslosen. Die ganz überwiegende Mehrheit dieser Anzahl besteht und bestand nun aber aus solchen Arbeitern, deren Beschäftigung mit der Bauthätigkeit in Zusammenhang steht und von ihr beeinflußt wird, und gerade bezüglich dieser damals vorübergehend beschäftigungslosen Personen ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie in Folge des Eintritts wärmerer Witterung ihre Berufsarbeit wieder aufgenommen haben, also gegenwärtig nicht mehr arbeitslos sind. Die auffallende Differenz zwischen dem Ergebnisse der zahlenmäßigen Ermittelungen und der oben erwähnten, in verschiedenen Versammlungen leichthin ausgesprochenen Schätzung der Zahl der Arbeitslosen auf etwa 60 000 erklärt sich, abgesehen von der bewußten Uebertreibung auf Seiten der socialdemokratischen Führer der Bewegung, am einfachsten dadurch, daß bei der letzteren Schätzung die nicht geringe Zahl der arbeitsscheuen Personen, Zuhälter u. s. w. mitgerechnet worden ist. — Was das Verhältniß der Zahl der in diesem Winter Arbeitslosen zu derjenigen in früheren Jahren betrifft, so stimmen die um Auskunft ersuchten Organe in ihrer überwiegenden Mehrzahl darin überein, daß die Zahl der Arbeitslosen im gegenwärtigen Winter höher ist — und zwar nach ungefährer Schätzung etwa um ein Drittel höher — als in früheren Jahren in der entsprechenden Jahreszeit. Eine nähere zahlenmäßige Angabe behufs Anstellung eines Vergleichs mit dem Vorjahre ist nicht zu ermöglichen gewesen, jedoch geht aus den vorliegenden Zusammenstellungen hervor, daß die gegen das Vorjahr bemerkbar gewordene Vermehrung der Arbeitslosigkeit sich fast ausschließlich auf dem Gebiete des Baugewerbes gezeigt hat. Der Grund hierfür liegt in erster Linie in den diesjährigen Witterungsverhältnissen, insbesondere der frühzeitig eingetretenen und lange andauernden Kälte, die eine allgemeine Einstellung der Bauthätigkeit herbeiführte, während eine solche im Vorjahre nicht oder nur ganz vorübergehend stattgefunden hat. Im Zusammenhang damit steht ein zweiter, vielfach angeführter und augenscheinlich besonders in den überwiegend von der Arbeiterbevölkerung bewohnten Stadttheilen fühlbar gewordener Umstand, nämlich der im Laufe des letzten Jahres eingetretene starke Zuzug fremder Arbeiter nach Berlin. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein starker Procentsatz der Arbeitslosen aus diesen fremden Arbeitern besteht, die, mit den hiesigen Verhältnissen weniger vertraut, sich nur schwer Arbeit verschaffen können, andererseits aber sich nicht entschließen, Berlin zu verlassen, weil sie oft durch Miethsverträge, Schuldverbindlichkeiten und dergleichen gebunden sind. Als dritter Grund der vermehrten Arbeitslosigkeit, namentlich auf Seiten der industriellen Arbeiter, wird vielfach die in einzelnen Industriezweigen eingetretene bedeutende Verminderung des Exports angeführt. Daneben erscheint aber noch als fernerer Grund der Mangel an Vertrauen auf Seiten der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitern als Folge der zahlreichen im vorigen Jahre vorgekommenen Arbeitseinstellungen, durch welche viele Arbeitgeber erheblich geschädigt worden sind. Läßt sich aus den vorangeführten thatsächlichen Umständen die allerdings bedauerliche, nicht unerhebliche Zunahme der Zahl der Arbeitslosen wohl erklären, so liegt doch andererseits keine Veranlassung vor, von einem außergewöhnlichen Nothstande zu reden und dementsprechend besondere Maßnahmen für die Unterhaltung und Beschäftigung der Arbeitslosen in Erwägung zu ziehen. Der hiesige Magistrat hat, wie auch der Verlauf der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 22. Januar d. J., in welcher die oben erwähnte Petition zur Erörterung gelangte, gezeigt hat, das Vorhandensein eines mit außerordentlichen Mitteln zu bekämpfenden Nothstandes mit Entschiedenheit bestritten und hat sich hierbei auf die übereinstimmenden, sich ergänzenden Erscheinungen in der gesammten städtischen Verwaltung gestützt. Soweit Zahlenangaben zur Vergleichung der diesjährigen Zustände mit denen des Vorjahres zur Verfügung stehen, bestätigen dieselben zwar das Vorhandensein eines stärkeren Angebots von Arbeitskräften, beweisen aber auch gleichzeitig, daß diese Erscheinung wesentlich ihre Ursache in den abnormen Witterungsverhältnissen gehabt hat, und daß die Zahl der Arbeitsuchenden bei Eintritt der wärmeren Witterung sofort wieder gesunken ist.

So ergiebt z. B. der Bericht der Direction der städtischen Straßenreinigung, daß sich bei dieser nach Eintritt des Witterungsumschlages (23./24. Januar d. J.) nur noch vereinzelte Arbeiter zur Verfügung gestellt haben, obwohl die Direction in der Lage gewesen wäre, noch drei- bis vierhundert Arbeiter aushilfsweise zu beschäftigen. Ein Vergleich der von dem „Berliner Verein für Obdachlose" angegebenen Zahl der in dessen Anstalten in den Wintermonaten des Jahres 1890 aufgenommenen Personen mit der entsprechenden Zahl des Jahres 1889 zeigt eine nur ganz unerhebliche Erhöhung im letzten Jahre, ein fernerer Beweis dafür, daß ein außerordentlicher Nothstand auch an dieser Stelle nicht bemerkbar gewesen ist.

[Tages-Chronik.] Die Deputation des Ausschusses für den binnenländischen Rhein-Weser-Elbe-Canal unter Führung des Landes-Directors Freiherrn v. Hammerstein wurde am Mittwoch Mittag 1 Uhr vom Kaiser in einstündiger Audienz empfangen. Herr v. Hammerstein legte, wie die „Magd. Ztg." berichtet, die bisherige Geschichte und den jetzigen Stand der Angelegenheit dieser Canalfrage in eingehendem Vortrage dar und erbat das Wohlwollen des Kaisers für den Canal. Der Kaiser folgte an der Hand einer vorliegenden Karte mit lebhaftem Interesse den Ausführungen, sprach wiederholt seine Zustimmung zu denselben aus und gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß das Project schon in nicht ferner Zeit zur Ausführung gelangen möge.

Ueber die Soirée bei Herrn von Bötticher wird noch berichtet, daß der Kaiser Gelegenheit nahm, sich sehr eingehend und sehr nachdrücklich über den Marine-Etat zu äußern und über die Kürzungen, welche derselbe nach den Beschlüssen der Budgetcommission des Reichstages erfahren hat. Der Kaiser war auch davon unterrichtet, daß in der Commission der polnische Abgeordnete Herr von Koscielski für alle Regierungsvorlagen eingetreten war, während beispielsweise der reichsparteiliche Abgeordnete Graf Behr, — der gleichfalls zu den Gästen des Herrn von Bötticher gehörte — sich der ablehnenden Mehrheit der Budgetcommission angeschlossen hatte. Der Kaiser betonte die Nothwendigkeit der von der Marineverwaltung gestellten Forderungen und einer Verstärkung unserer Marine, welche nicht darauf verzichten darf, die Nordsee und die Ostsee zu beherrschen. So sehr der Friede auf Jahre hinaus gesichert erscheint, so dürfe man die Eventualität eines Krieges mit zwei Fronten nicht vergessen, und in diesem Falle sei kein Bataillon für den Küstenschutz übrig, müsse dieser Schutz der Marine allein überlassen bleiben. Der Nordostseecanal werde übrigens nicht erst im Jahre 1895, sondern schon im Jahre 1894 fertiggestellt sein, und auch für den Schutz dieses Canals müsse man dadurch Sorge tragen, daß die betreffenden Schiffe zur genannten Frist bereits die Werften verlassen hätten. Auch die Rücksicht betonte der Kaiser, daß den privaten Werften die Möglichkeit zu fortgesetztem Betriebe gegeben

werden müsse, damit nicht die Nothwendigkeit sich erneuere, Bestellungen für die deutsche Marine im Auslande zu machen.

[Für die große internationale Kunstausstellung] wurde am Mittwoch Abend die Wahl der hiesigen Aufnahme-Jury vollzogen. Zu diesem Zwecke war eine außerordentliche Versammlung des Local-Vereins der allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft in das Architectenhaus berufen worden. Zu wählen waren 15 Mitglieder, und zwar 7 Maler, 4 Bildhauer, 2 Kupferstecher und 2 Architecten, sowie 8 Ersatzmänner; alle diese durften nicht schon dem Vorstande oder einer sonstigen Commission der Ausstellung angehören. Die Wahl traf: Von Malern die Herren Professor Franz Skarbina, Georg Koch, Professor Ernst Hildebrand Prof. Karl Ludwig, Paul Souchay, Themistokles von Eckenbrecher und Prof. Ernst Henseler. Von Bildhauern wurden in die Jury gewählt die Herren Emil Hundrieser, Prof. Ernst Herter, Michel Lock und Bernhard Römer, von Kupferstechern die Professoren Köpping und Hans Meyer, von Architecten endlich Prof. Fritz Wolff und Bruno Schmitz. Ersatzmänner sind die Maler Karl Saltzmann, Otto Sinding, Adolf Schlabitz und Karl Breitbach, die Bildhauer Geyger, Ludwig Manzel und Max Klein, sowie die Radirer und Kupferstecher Bernhard Mannfeld und Prof. Jacobi.

[Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger.] In Gegenwart der Kaiserin und zahlreicher Ehrengäste wurde, wie schon kurz erwähnt, am Mittwoch Abend in den Sälen der Philharmonie eine Generalprüfung der aus ganz Deutschland vereinigten activen Mitglieder der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege abgehalten. Zum Empfange der hohen Frau hatten sich der Kriegsminister General von Kaltenborn-Stachau mit den Generalen von Grolman und Sasse, der Cultusminister von Goßler, der Kaiserliche Commissar und Militär-Inspector der freiwilligen Krankenpflege Fürst Pleß, die beiden Vorsitzenden der Vereine vom Rothen Kreuz, Fürst Stolberg und Reg.-Rath Haß mit vielen Mitgliedern des Central-Comités, der Generalstabsarzt Dr. v. Coler mit Generalarzt von Esmarch und anderen Vertretern des Sanitätscorps eingefunden. Die Kaiserin, in deren Begleitung sich Herr v. Mirbach und Kammerherr v. d. Knesebeck befanden, wurde vom Vorsteher der Genossenschaft Director Wichern-Hamburg mit einer Anrede begrüßt. Nachdem die Kaiserin sodann einen kurzen Bericht über die z. Z. 2120 Mitglieder zählende Genossenschaft entgegengenommen, besichtigte sie die aufgestellten Abtheilungen. Für die Prüfung selbst waren in großartigster Weise Vorbereitungen getroffen. Schon am Vormittag hatte in den Räumen der Philharmonie reges Leben geherrscht. In langen Colonnen waren die in den Herbergen zur Heimath abgestiegenen Handwerksburschen nach der Philharmonie geführt worden, um hier Uniformen anzupassen. Sie waren dazu bestimmt, als „Wickelmänner" zu dienen, d. h. den Mitgliedern der Genossenschaft die Objecte darzubieten, an denen sie ihr Können erproben sollten. In kurzer Zeit hatten sich die Handwerksburschen in schmucke Husaren, dralle Artilleristen und schneidige Gardisten umgewandelt. Nachdem jeder seine Montur gefaßt hatte, wurden die Leute zunächst wieder entlassen. Im Saale und unter den breiten Galerien wurden inzwischen die Feldbetten und Verbandtische aufgeschlagen. Als Packmeister fungirten die Mitglieder der Sanitätscolonne Berlin, welche auch Abends der Genossenschaft hilfreiche Hand leisteten. Um 5 Uhr wurde es in den Garderoben von Neuem lebendig. Dreizehn Züge hatten inzwischen aus allen Himmelsrichtungen die 606 activen Mitglieder der Genossenschaft, die an der Generalprüfung theilnahmen, herbeigeführt. Die Erschienenen gehörten 13 Genossenschaftsverbänden an; 181 waren aus Berlin, 284 von den übrigen preußischen Hochschulen, 135 aus Hamburg, Frankfurt und Kassel. 231 der zu Prüfenden waren im Krankenhaus ausgebildet, 369 haben erst den Vorbereitungscursus absolvirt. Um 5½ Uhr marschirten die einzelnen Abtheilungen, insgesammt 39, unter Führung ihrer Aerzte in den Saal, und nach dem Weggang der Kaiserin begann die Prüfung unter Oberleitung des Generalstabs-Arztes der Armee Dr. v. Coler und unter Inspection der Generalärzte Bardeleben, v. Bergmann, Grasnick, Großheim, Leuthold, Mehlhausen, Opitz und Menzel. Jeder Abtheilung war ein bestimmtes Capitel der Krankenpflege zur Behandlung gegeben; zunächst wurden theoretische Fragen gestellt, alsdann ging es zu praktischen Uebungen über. Insgesammt wurde 1½ Stunden geprüft. Nach der Prüfung trat eine kurze Pause ein, während der die Tische für den Commers aufgestellt wurden. Die Ehrengäste nahmen an den drei Mitteltischen Platz, im Uebrigen ordneten sich die Theilnehmer nach Städten. Der Verlauf des Commerses, der durch Reden und festlichen Gesang gewürzt wurde, war ein recht gelungener.

[In der zweiten allgemeinen Volksversammlung des Vereins „Zonentarif"] am 17. März, in welcher der Zusammenhang von Eisenbahnreformen und Wohnungsfrage behandelt werden soll, wird auf Ersuchen des Vorstandes des Vereins Dr. Eduard Engel den ersten Vortrag halten.

[Das Programm der Maifeier.] Im „Vorwärts" veröffentlicht der socialdemokratische Parteivorstand das Programm für die Maifeier, die am 3. Mai stattfinden soll, und zwar, wie das Blatt sich ausdrückt, „um der diesjährigen Maifeier über ganz Deutschland hin einen einheitlichen Charakter zu verleihen und so dem Gedanken, der an diesem Tage die deutsche Arbeiterschaft mit dem klassenbewußten Proletariate aller übrigen Culturländer einigt, dem Gedanken der Solidarität der Arbeiterklasse aller Länder die entsprechende äußerliche Form zu geben." Der Erlaß des Parteivorstandes lautet: Wo immer die Genossen zur Feier vereint sein werden, ob bei Massenumzügen, ob bei Ausflügen oder in Versammlungen unter freiem Himmel oder in gedeckten Räumen, wo und wie immer die Arbeiter sich zusammengethan haben, beginnt — so schlagen wir vor — Nachmittags 4 Uhr die officielle Feier mit einem Massengesang. In kurzen Ansprachen werden die Versammelten auf die Bedeutung des Tages und die Nothwendigkeit der in der Resolution aufgestellten Forderungen hingewiesen; dann wird die in dem Festblatte „Arbeiter-Maifeier" vorgeschlagene Resolution zur Abstimmung gebracht und dieser Theil der Feier dann mit einem Massengesang geschlossen. Wie die Feier des Weiteren in den einzelnen Orten gestaltet wird, muß natürlich den Genossen überlassen bleiben. Davon aber sind wir überzeugt, daß die Feier am 3. Mai ein neuer Beweis sein wird für die Stärke unserer Bewegung für die internationale Verbrüderung und die Unbesiegbarkeit des Socialismus.

[Der ehemalige Rendant der St. Georgen-Kirchenkasse Arendt,] welcher am 24. April v. J. mit einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren (wegen Unterschlagung von etwa 90000 M.) belegt worden ist, wird sich in nächster Zeit noch einmal vor Gericht zu verantworten haben. In einer Nachtragsanklage werden demselben nicht nur zahlreiche Fälschungen von Unterschriften, die von dem jetzigen Kirchen-Rendanten Herrn Schultz entdeckt worden sind, sondern auch noch weitere bedeutende Unterschlagungen vorgeworfen. Es hat sich nämlich bei der Revision herausgestellt, daß Arendt in der letzteren Zeit seiner Amtsführung viele größere Summen überhaupt nicht mehr gebucht hat. Die dadurch entstandenen Ausfälle der Jahre 1889/90 sollen sich nicht, wie man bisher annahm, auf 60000, sondern vielmehr auf etwa 101000 M. belaufen.

[Der Frankfurter Bezirkseisenbahnrath] berieth am 3. März über die Vorlage, betr. den Personentarif. Regierungsrath Dr. Sombart entwickelte die Grundzüge der Vorlage. Generalsecretär Dittmar-Mainz erklärte die Vorlage als völlig unannehmbar und weist an zahlreichen Beispielen die eintretenden Vertheuerungen für Hin- und Rückfahrten in Schnellzügen nach. Die vorgeschlagene Vereinigung zweier Klassen schädige die dritte Klasse; naturgemäß finde Andrang zur zweiten Klasse und dadurch auch wieder Vertheuerung der Reisegelegenheit statt. Man solle lieber die als bequem erkannten Retour- und combinirten Billets bestehen lassen. — Stadtrath Kochhann-Berlin plaidirt für Beibehaltung der 4. Klasse, die für den Kleinverkehr unentbehrlich und den Bedürfnissen angepaßt sei. Beseitigung des buntscheckigen Billetsystems ist zweifellos wünschenswerth, eine Verbesserung durch die Vorlage aber nur scheinbar herbeigeführt. Die geschäftstreibende Bevölkerung, welche vorzugsweise dritte Klasse fahre, leide durch den enormen Zudrang der seitherigen vierten Klasse, welche für den Norden nicht zu entbehren sei. Die Eisenbahn solle muthig erhebliche Verbilligungen vorschlagen, ohne solche sei eine Reform unmöglich. Redner proponirt schließlich zweieinhalb Pfennig für die dritte Klasse und einen halben Pfennig Schnellzugszuschlag, sowie anderthalb Pfennig für die vierte Klasse. Keineswegs solle damit bezweckt werden, daß die ganze Nation sich auf die Wanderschaft begebe. Dr. von Canstein-Berlin ersucht dringend um Beibehaltung der vierten Klaße. Traglasten können nicht aufgegeben, sondern müssen, wie z. B. Markt-Artikel (Eier ꝛc.), unter steter Beaufsichtigung der Besitzer bleiben. Das Abholen aus dem Gepäckwagen verzögere auch den Verkehr zum Markte. Die Vorlage involvire ein Aufrücken in höhere Klassen, was zu Vertheuerungen führe. Hauptmann Wodiczke-Homburg wünscht gleichfalls Erhaltung der vierten Klasse mit anderthalb Pfennige Satz statt seitheriger zwei Pfennige. Ebenso Wever-Hersfeld, welcher die Unzuträglichkeiten bei Aufgabe von Traglasten im Gepäckwagen und der dadurch bedingten Verpackung der Gegenstände auseinandersetzt. Oberamtmann Oldenburg-Hersfeld wünscht drei Pfennige für die dritte Klasse und Erhaltung der vierten Klasse, die zu begründeten Beschwerden keinen Anlaß gebe. Geh. Commerzienrath Michel-Mainz erkennt eine Uebereinstimmung von Nord- und Süddeutschland im Fahrmaterial für sehr wünschenswerth an. Im Süden lebe man gleichfalls ohne 4. Klasse, der Verkehr concentrire sich auf eigene Marktzüge. Die vorgeschlagenen Einheitssätze seien nicht weitgehend genug, sie sind als Vertheuerung in verschiedenen Beziehungen zu erklären, unter Reform verstehe man aber Verbilligung. Schnellzugzuschlag erscheine berechtigt, unser Schnellzugwesen liege aber noch sehr im Argen, kleine Anfänge sind mit den sogenannten Blitzzügen gemacht, die aber noch lange nicht den englischen und amerikanischen Zügen gleichkommen. Wolle man nicht rationell vorgehen, dann möge man viel besser Rückfahrt- und die beliebten und bequemen combinirten Billets beibehalten. Die ganze Angelegenheit beantrage er dem Ausschuß zu überweisen. — Commerzienrath Haurand-Frankfurt ersucht, den Ausschuß sogleich zusammentreten zu lassen, da sich zweifellos erhebliche Majorität für einen der Vorschläge ergeben werde. Inzwischen werden weitere Anträge dem Präsidium eingereicht. Handelskammerpräsident Lucan-Hanau plaidirt dafür, eine eigene Ausschußsitzung einzuberufen, da gerade das Votum von Frankfurt als Centralpunkt des mitteldeutschen Reiseverkehrs und Uebergang nach dem Süden von hervorragender Bedeutung und deshalb sehr gründliche Berathung des Gegenstandes geboten erscheine. Mit großer Majorität wird Schluß der Sitzung und Verweisung sämmtlicher Anträge an den ständigen Ausschuß beschlossen. Dieser soll am 24. März zusammentreten.

[Ueber einen Zusammenstoß zwischen Militär und Civilisten,] herbeigeführt durch einen Lieutenant in Civil, wird aus Naumburg berichtet. Nach dem „Naumburger Kreisblatt" trug sich der Vorfall in folgender Weise zu: Zwei Polizeibeamte, die in vergangener Nacht die Lindenstraße begingen, hörten plötzlich einen Civilisten auf einer Trillerpfeife das bekannte Wächtersignal geben. Als sie ihm dies untersagten, erklärte er, er sei Offizier, was einige ihn begleitende Unteroffiziere bestätigten, worauf die Polizeibeamten sich entfernten und auch die auf das Signal herbeigekommenen Wächter wieder fortschickten. Durch den Vorfall war aber Publikum herbeigelockt worden, gegen das der erwähnte Offizier eine inzwischen von ihm alarmirte Truppenabtheilung mit aufgepflanztem Seitengewehr vorgehen ließ, nachdem er vorher aufgefordert hatte, die Straße zu räumen. Ein Polizeibeamter und ein Civilist sind dabei verwundet worden. Ein Trupp Civilisten zog nach der Grochlitzer Straße und suchte bei dem Bataillons-Commandeur Einlaß zu erlangen, was der Posten verhinderte. — Nach weiteren Meldungen soll der betreffende Lieutenant einstweilen seines Dienstes enthoben sein.

• **Berlin**, 5. März. [Berliner Neuigkeiten.] Der Spießgeselle des vom Criminalschutzmann Bütow in der Fischerstraße erschossenen Einbrechers, der 19jährige Schlosser Paul Mitzlaff, hat bei seiner Vernehmung erklärt, daß er sich mit Hilfe von Dietrichen Zutritt zu der Küche der Arnheim'schen Wohnung verschafft und darauf durch ein Zeichen Wolff verständigt habe, ihm zu folgen. Im Schlafzimmer des Herrn Arnheim, das er zuerst betreten, habe er ein Geräusch wahrgenommen, und gleich darauf sei der Criminalschutzmann Bütow mit dem Revolver in der Hand eingetreten. Mitzlaff will sich in Folge dessen hinter einer Thür versteckt haben, so daß er nicht gesehen habe, wie sich der darauf folgende Kampf zwischen dem Beamten und Wolff entwickelt hat. Der Criminalschutzmann sagt aus, daß Wolff ihn sofort mit einem Messer angegriffen habe und daß sich der Revolver im Verlauf des Ringens von selbst entladen habe. Die Natur der Schußwunde scheint dies zu bestätigen. Unter den Verhältnissen, in welchen er sich befand, wäre der Criminalschutzmann jedoch unbedingt berechtigt gewesen, ohne Weiteres zu schießen, und zwar um so mehr, als er davon Kenntniß hatte, daß Mitzlaff, als er Spießgesellen für den soeben geplanten Einbruch bei Arnheim suchte, ausdrücklich Denen, die er in seine Absichten einweihte, gesagt hat, daß die Betreffenden Courage haben müßten, denn wenn sich ihnen Jemand entgegenstellte, so müßte er „kalt gemacht werden". Der Criminalschutzmann Bütow ist in Anerkennung seines Verhaltens in der Angelegenheit von dem Chef der Criminalpolizei belobigt worden.

Australien.

[Australische Föderation.] Eine der merkwürdigsten und für die nächste Zeit wohl in hohem Grade hervortretenden Unternehmungen ist mit Anfang dieses Monats auf der südlichen Erdhalbkugel ins Leben getreten. Zu Sidney ist, wie der Telegraph berichtet hat, die australische Föderations-Convention eröffnet worden, d. h. es ist der erste thatsächliche Schritt zur Bildung eines allgemeinen australischen Staatswesens nach dem Muster der nordamerikanischen Vereinigten Staaten gethan worden. Die Erreichung dieses Zieles schließt naturgemäß und unaufhaltbar die vollständige Trennung Australiens von der englischen Hegemonie in sich. Die Versuche zur

---

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 4. März.

„Asrael."

Legende von Ferdinand Fontana, für die deutsche Bühne bearbeitet von H. Mittmann.

Musik von Albert Franchetti.

Nicht eine Oper nennen die Verfasser ihr Werk, sondern eine Legende. Die Form ist die alte geblieben, der Inhalt hat mit dem mancher anderen Opern wenigstens das gemein, daß er sehr schwer verständlich ist und häufig des logischen Zusammenhanges ermangelt. Der Clavierauszug für sich allein vermag das Verständniß des Werkes nicht zu erschließen; man mag dies später eingesehen haben und so wurden denn dem Textbuche einige einleitende Verse vorgedruckt, welche gewissermaßen eine Vorgeschichte der beiden in der Legende vorkommenden Hauptpersonen abgeben sollten. Die Sache ist dadurch nicht viel besser geworden, und wer damit, wie es am Anfange der Zeiten im Himmel und in der Hölle zugegangen ist, nicht sehr vertraut ist, dem wird es schwer werden, sich in dem Wirrwarr von Dämonen, verdammten Engeln, Cherubim und Seraphim u. s. w. zurecht zu finden. Wir wollen trotzdem versuchen, den Gang der Handlung klar zu legen. Die ersten Scenen spielen in der Hölle, wo eben eine neue Sendung verdammter Seelen angekommen ist, die von den Dämonen mit Hohngelächter in Empfang genommen werden. Ein wilder Reigen beginnt, nach dessen Beendigung die Dämonen verschwinden. Asrael, ein ehemaliger Engel, der den Teufeln in die Hände gefallen ist und aus der Hölle nicht fort kann, tritt auf. Sehnend gedenkt er seiner Gattin Nefta, mit der er einst im Himmel vereint war; ein Kuß von ihrem Munde und alle Qual und Pein würde dann auf ewig vergessen sein. Lucifer erscheint mit seinem Gefolge. Asrael bittet ihn, er möge ihn auf ein Jahr zurück ins Erdgetümmel ziehen lassen, er wolle ihm dafür eine Seele bringen. Lucifer gewährt die Bitte. — Der Rest des ersten Actes spielt im Himmel. Chöre seliger Geister singen das Lob der Mutter des Erlösers. Nefta erfleht die Erlaubniß, zur Erde hinab gehen zu dürfen, wo Asrael weile. Sie hofft, ihn dem Himmel wieder zu gewinnen. Sollte er jedoch des Himmels Gnade sich nicht werth erweisen, so wolle sie nicht mehr Engel sein, sondern dereinst als Weib nur ins Paradies (?) zurückkehren. Ein Strahl hellsten Lichtes blitzt von oben auf Nefta hernieder. Die Bitte ist erhört worden. — Im zweiten Acte treffen wir Asrael in Flandern. Festlich gekleidete Landleute erwarten Lidora von Brabant und erzählen Asrael, daß diese sich geheimer Magie ergeben habe und daß sie nur den zum Gemahl nehmen wolle, der im Stande wäre, ihres Auges Blitzesstrahl zu ertragen. Lidora erscheint. Asrael meldet sich als Freier. Lidora vermag seinem Blicke nicht zu widerstehen. Sie ist besiegt. Ein Herold überreicht ihm den Verlobungsring. Asrael betrachtet ihn spöttisch und wirft ihn der Königstochter vor die Füße. Allgemeiner Tumult, an welchem sich auch eine Schaar Zigeuner betheiligt, deren Königin Loretta an Asrael Gefallen gefunden hat. Man dringt auf Asrael ein, um den Schimpf zu rächen, den er Lidora angethan. Sein Ausruf „Zu Boden, Schwerter" entwaffnet die brabantischen Krieger. Während des Tumultes betritt Clotilde, eine Nonne, mit ihren Gefährtinnen die Bühne. Clotilde ist Nefta. Sie erkennt Asrael und beschließt, ihn um jeden Preis für den Himmel zu retten. Asrael schließt seinen Arm um Loretta und entfernt sich mit dieser, gefolgt von den Zigeunern. — Der dritte Act beginnt mit einer sehr überflüssigen Chorlegende vom reichen Manne. Loretta liebt Asrael; er soll ihr Gatte werden. Die verschmähte Lidora sucht sie im Walde auf, erzählt ihr, Asrael sei ein Dämon und liebe ein anderes Weib. Wolle sie den Namen der Nebenbuhlerin wissen, so möge sie ihn auf die Augen küssen; er werde dann in Schlummer sinken. Sobald sie ihm die Hand aufs Herz lege, werde er ihr im Schlafe den Namen seiner Geliebten nennen. Wolle sie seine Untreue bestrafen, so möge sie ein Fläschchen geweihtes Wasser über ihn ausgießen; nur so könne der höllische Zauber verschwinden. Die eifersüchtige Zigeunerin folgt dem verderblichen Rathe. Asrael schlummert ein und nennt auf Befragen Nefta's Namen. Loretta gießt den Inhalt des Fläschchens über ihn aus und entflieht. Ein Blitzstrahl trifft Asrael; aus seinem Leib fährt eine Flamme auf. Die Dämonen erscheinen auf der einen Seite, Engel auf der anderen. Zuletzt betritt Clotilde mit ihren Nonnen die Bühne und rettet den schwer verwundeten Asrael in ihr Kloster. Der vierte, ziemlich dürftige Act beginnt im Kloster. Asrael kann gerettet werden, wenn er ein Gebet, ein einziges Gebet nur stammelt. Ihn dazu zu bringen, ist Clotilde's schwere Aufgabe; sein Mund hat das Beten längst verlernt. Sechs Monate weilt Asrael im Kloster. Als seine Wunden geheilt sind, will er von dannen ziehen. Clotilde versucht das Letzte. Sie führt ihn zum Altar zur Madonna und drängt ihn zum Gebete. Mit Wiederstreben folgt ihr Asrael. „Ave Maria" tönt es inbrünstig von ihren Lippen. In Asrael erwacht die Dämonennatur. Mechanisch lallt er das Gebet nach, aber nur um die Nonne zu bethören, sie zum Bruche ihres Gelübdes zu verleiten und ihre Seele dem Teufel zuzuführen. Endlich bei dem Worte „Jesus", in welches unsichtbare Engel mit immer vollerem Klange einstimmen, ist der Bann gebrochen. Das Kloster stürzt zusammen, der Himmel öffnet sich. Asrael erkennt seine Gattin Nefta in der Schwester Clotilde. Die Liebe des Weibes hat ihn der Hölle entrissen. — Die Lösung ist echt opernhaft; daß Asrael sich der Gnade der Erlösung werth gezeigt habe, wird Niemand behaupten können.

Zu diesem Libretto hat A. Franchetti eine Musik geschrieben, die aus dem Gähren nicht herauskommt. Talent ist da, aber ein Talent, welches nach dem Höchsten greift. ohne daß es genügend gereift und geläutert ist, um dies Höchste zu erreichen. Es lebt in Franchetti's Musik eine starke Gewalt, die ungebändigt und zügellos dahinbraust und sich selbst zu vernichten droht. Mit dem Feuereifer der Jugend stürzt sich Franchetti in Wagnisse, zu deren Bewältigung seine Schwingen noch nicht ausreichen. Er thürmt Massen auf Massen, ohne sich um den Ausgang viel zu kümmern. Die Scenen, die in der Hölle sich abspielen, sind von düsterer Farbengluth. Das Orchester stürmt und tobt und erdrückt mit seiner Wucht die Singstimmen. Eine Dissonanz jagt die andere und selbst vor den häßlichsten Harmoniefolgen scheut der Componist nicht zurück. Aehnlich ergeht es ihm mit den Scenen, die im Himmel und auf der Erde spielen. Ueberall ist der Wille, Großes und Ungeahntes ans Tageslicht zu fördern, ersichtlich und überall bleibt die That hinter dem Willen zurück. Es fehlt nicht an guten und echt dramatischen Gedanken, aber sie gelangen nicht mit der Klarheit und Selbstbeherrschung zur Erscheinung, die das echte Kunstwerk verlangt. Von einem einheitlichen Styl ist bei Franchetti nicht die Rede. Er nimmt das Gute, wo er es findet, unbekümmert darum, ob es nach Form und Inhalt bereits von Anderen gesagt ist. Reminiscenzen nennt man dies. Wagner wird am Häufigsten in Mitleidenschaft gezogen, und zwar so unverblümt, daß man mit Fingern auf die Stellen aus des Bayreuther Meisters Opern zeigen kann, an welche Franchetti sich angelehnt hat. Die Anlehnung mag eine unbewußte sein, aber sie ist nicht wegzuleugnen. Bei strenger Selbstkritik hätten die verfänglichen Stellen sicher herausgefunden werden können; daß es nicht geschehen ist, darf man mit der Jugend und der noch unzureichenden Erfahrung des Autors entschuldigen. Trotzdem kann man nicht umhin, zuzugestehen, daß im Asraël ein gesunder Kern steckt. Die Courage, das, was einer denkt, rundweg, ohne alle Umschweife, auszusprechen, ist ein Zeichen von Kraft. Ob diese Kraft sich consolidiren wird, ist eine Frage der Zeit. Mit dem Orchester weiß Franchetti umzugehen. Er hat offenbar das Wesen der neudeutschen Schule gründlich kennen gelernt und ihre Errungenschaften sich zu Nutze gemacht. Er hat Sinn für das Wirksame und Effectvolle. Daß er häufig über das Ziel hinausschießt und lediglich durch den äußeren Glanz zu blenden und zu bestechen sucht, ist erklärlich. Die Freude am üppigen Klange verleitet ihn häufig, diesen als das allein Ausschlaggebende zu betrachten und weise Mäßigung als etwas Ueberflüssiges anzusehen. Aehnlich ergeht es ihm mit den Singstimmen. Er muthet ihnen Dinge zu, welche die Feder leicht hinschreibt, die aber in der Wirklichkeit kaum ausführbar sind. Ein Tenorist, der das, was Asraël zu singen hat, ohne Ueberanstrengung singen kann, wird schwer gefunden werden. Man hat Wagner häufig den Vorwurf gemacht, er ruinire die Stimmen der Sänger; Franchetti geht noch ein beträchtliches Stück über Wagner hinaus. Etwas besser kommen die Frauenstimmen weg. Sind sie auch nicht durchweg sanglich behandelt, so ist doch wenigstens ein Uebermaß von Anstrengungen vermieden. An die Chöre stellt Franchetti ungemessene Zumuthungen. Ein Chorpersonal, wie er es verlangt, können nur die größten Bühnen stellen, und selbst diesen wird es schwer fallen, allen Anforderungen des Componisten gerecht zu werden. — Trotz alledem ist „Asraël" ein Werk, das ernste Beachtung verdient und werth ist, eingehend gewürdigt zu werden. Es ist eine Anweisung auf die Zukunft, die voraussichtlich eingelöst werden wird.

Die Aufführung, die vor schwach besetztem Hause stattfand, wurde sehr beifällig aufgenommen. Herr Capellmeister Röhr, ein persönlicher Freund des Componisten, hatte es sich angelegen sein lassen, das überaus schwierige Werk gewissenhaft und gründlich einzustudiren. Das Orchester war erheblich verstärkt und leistete durchweg Rühmenswerthes; die Chöre erwiesen sich als sicher und zuverlässig. Der Vertreter der Titelrolle, Herr de Grach, hatte mit einer starken Indisposition zu kämpfen, führte aber trotzdem seinen Part zufriedenstellend zu Ende. Von den Damen ist in erster Linie Fräulein Friede zu nennen, welche die Loretta mit dem Aufgebot all' ihres gesanglichen und schauspielerischen Könnens darstellte. Ihr schlossen sich mit bestem Erfolge Fräulein Burckard (Nefta) und Fräulein Jirasek (Lidora) an. Die kleinen Rollen waren bei den Herren Halper, Groß, Sattler und Großer gut aufgehoben. Für eine angemessene Ausstattung war ebenfalls Sorge getragen worden; das

Herstellung einer gemeinsamen Spitze für die australischen Staaten ziehen sich, wie der Kr. Ztg. geschrieben wird, schon durch eine längere Reihe von Jahren hin, zu einer Art grundlegendem Beschlusse kam es aber erst zu Anfang 1890 auf einer zu Melbourne abgehaltenen Conferenz. Dort gelang es dem rührigsten Vorkämpfer des Gedankens, dem jetzt 76jährigen Sir Henry Parkes, der zum Präsidenten der Convention gewählt worden ist, alle scharfen Streitpunkte zu beseitigen und die allseitige Zustimmung zu einer Vereinigung herbeizuführen. Er wußte die Tariffrage, über welche sich die Ansichten am schroffsten gegenüber standen, als Nebensache hinzustellen und machte dem Wettstreite darüber, welcher Ort die Hauptstadt des Bundes werden sollte, damit ein Ende, daß er die Herstellung eines neutralen Gebietes nach Art wie Washington vorschlug. Den entlegeneren Colonien, hauptsächlich handelte es sich um die Stellung Seelands, wurden Zeit und Umstände ihres Eintritts in den Bund vorbehalten. Die Hauptbeschlüsse der Melbourner Conferenz waren: 1. daß die Conferenz-Mitglieder die gesetzgebenden Versammlungen ihrer Staaten zur Ernennung von Abgeordneten für die Berathung der Bundesverfassung auf einer australischen Nationalversammlung veranlassen, und 2. daß die Nationalversammlung die Zahl von sieben Mitgliedern für jede Selbstverwaltungs-Colonie, und von vier für jede Kroncolonie nicht übersteigen solle. Um das Dekorum zu wahren, als habe man im Hintergrunde eine Abtrennung von England im Auge, wurde zugleich die Absendung einer Adresse an die Königin Victoria beschlossen, worin man die Ergebenheit an den Thron und dessen Inhaber versicherte. Im Zusammenhange damit steht es auch, daß wiederholt betont wurde, die Verfassung des Bundes solle mehr der kanadischen als der nordamerikanischen Unions-Verfassung nachgebildet werden. Mit der Einberufung der Nationalversammlung auf Anfang 1891 wurde der Premier-Minister von Victoria, Gillies, beauftragt. Das ist nunmehr geschehen, die Vorstadien dieser wichtigen Angelegenheiten sind abgeschlossen, man beginnt in die Ausführung derselben einzutreten. Auch scheint die neue Bundes-Hauptstadt schon gefunden zu sein; man ist offenbar einverstanden, die kleine Stadt Albury am Murray und an der Eisenbahn zwischen Sidney und Melbourne nahe der Grenze von Neu-Süd-Wales und Victoria als solche zu wählen und ihr ein Gebiet von angemessener Ausdehnung zu beiden Seiten des Flusses als Bundesgebiet zuzutheilen. Der Schwerpunkt der Föderation würde also in die am meisten entwickelte und am dichtesten bevölkerte Südostecke des australischen Continents verlegt werden. Eine nähere Betrachtung verdient der zum Präsidenten der Convention gewählte Sir H. Parkes, der trotz seines vorgerückten Alters noch außerordentlich lebendig und voll geistiger schaffender Kraft ist. Er ist in England als Sohn eines Pächters 1815 geboren, wanderte 1839 mit seiner Frau nach Australien aus, wo er sich in Sidney niederließ und als Zeitungsgründer und Journalist auftrat. Er errichtete das Blatt „Empire". Damit hat er die Grundlage gelegt zur Erlangung aller in Australien möglichen Würden bis zum Minister. Diese Würde bekleidete er dreimal und zwar ist er seit dem letzten Male (1878) ununterbrochen im Amte, das einzige Beispiel in Australien; 1877 wurde er von der Königin Victoria zum Ritter geschlagen. Seiner Bemühung verdankt das bestehende Unterrichtsgesetz auf fast ganz confessionsloser Grundlage seine Entstehung. Der alte frische Herr ist im Laufe der Zeit einer der wärmsten Anhänger und Vertreter der äußerlichen Selbständigkeit geworden, wenn er auch immer die Erhaltung der britischen Flagge aus verständlichen Gründen im Munde führt. Sein Vorbild, welches auch auf die widerstrebenden Staaten die größte Einwirkung in Bezug auf die Conföderation hatte, ist die in Aussicht gestellte Herrschaft Australiens über die ganze Südsee. In England beobachtet man die geschilderte australische Bewegung von ihren ersten Anfängen an mit Aufmerksamkeit und Unruhe. Bei der Unmöglichkeit, den Gang der Dinge aufzuhalten und auf dem Wege directen Einschreitens eine Einwirkung auszuüben, hat man schon allerhand Palliativmittel in Vorschlag gebracht. Aus diesem Gedanken heraus, den centrifugalen Bestrebungen der selbständigen und kräftig emporblühenden Colonien entgegenzutreten, entstand der Plan einer „Imperial Föderation", welchen Sir Richard Temple 1885 zum ersten Male in eine feste Form brachte. Es sollten also die sämmtlichen Colonien in eine Art wirthschaftlichen Bund mit dem Vereinigten Königreiche gebracht werden. Nach fünfjährigen Berathungen hat endlich 1890 eine Versammlung in London stattgefunden, welche sich mit diesem Problem befaßte, sie ist aber ergebnißlos auseinandergegangen, da niemand einen Schlüssel zu diesem Problem hat. Sicher werden sich dadurch auch die Australier nicht aufhalten lassen in ihren Föderations-Bestrebungen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. März.

Oberbürgermeister Friedensburg †.

In der Stunde, da heut die Stadtverordnetenversammlung eröffnet werden sollte, standen die Stadtverordneten in dichten Gruppen zusammen und sprachen in großer Bewegung mit einander; man sah auf den ersten Blick, daß sich etwas Außerordentliches zugetragen haben mußte. In der That war kurz zuvor beim Magistrat die Trauerkunde von dem Tode des Oberbürgermeisters Friedensburg eingetroffen. Gegen 4½ Uhr eröffnete der Vorsitzende, Justizrath Freund die Sitzung und nahm das Wort zu folgender Ansprache:

Meine verehrten Herren! Die schweren Sorgen, mit welchen wir vor einigen Wochen noch unseren Oberbürgermeister begleiteten, haben leider allzu rasch eine traurige Bestätigung erhalten. Es wird mir soeben ein an den hiesigen Magistrat gerichtetes Telegramm des Herrn Landrichters Friedensburg mitgetheilt, wonach der Herr Oberbürgermeister Friedensburg heut früh sanft entschlafen ist. Meine geehrten Herren! Die Thatsache ruft in uns wiederholt — denn schon bei jener Abschiedsversammlung waren diese Gedanken zum Ausdrucke gekommen — die Erinnerung wach, welche sich anknüpft an ein thatenreiches, an ein durch eine lange Reihe von Jahren im Dienste der Commune vollendetes, segensreiches Leben.

Meine Herren! In diesem Augenblicke bin ich nicht vollständig Herr des ganzen Stoffes, der bei dieser Gelegenheit in einem so reichen Leben, in einer so großen Thätigkeit, in einem so bedeutenden Wirkungsgebiete sich zusammenreiht, um ihn zu sondern und zu sichten, zu einem Bilde des Entschlafenen. Meine Herren! Aber in Einem darf ich unsere Empfindungen in diesem Augenblicke zusammenfassen. Wir Alle ohne Unterschied der Einzelrichtung haben das anerkannt und anerkennen müssen, daß mit mehr Qualification, mit mehr Hingebung, mit mehr Treue, kaum Jemand den städtischen Angelegenheiten sich widmen konnte, als der Verstorbene es gethan hat die ganze Reihe der Jahre hindurch bis in die letzte Zeit, wo seine Leiden ihn nicht mehr voll und ganz haben wirken lassen.

Meine verehrten Herren! Ich glaube, unser Gefühl muß das sein des Dankes und der Verehrung für den Entschlafenen, und ich bitte Sie, diesen Gefühlen Ausdruck zu geben, indem Sie sich von ihren Plätzen erheben.

Meine Herren! Der Eindruck der Thatsache, daß unsere Stadt ihr Oberhaupt verloren hat, wirkt in diesem Momente so sehr auf unsere Gemüther, daß aus der Versammlung heraus an den Vorstand der Wunsch getreten ist, die gewöhnlichen Geschäfte der heutigen Sitzung nicht zu behandeln. Der Vorstand hat sich dem angeschlossen und hebt die heutige Sitzung hiermit auf. — Ich schließe damit die Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung hatten sich von ihren Plätzen erhoben und die Rede ihres Vorsitzenden in lautloser Stille entgegengenommen. Erst nach Schluß der Sitzung betrat der tieferschütterte Bürgermeister Dickhuth, welcher vor 12 Jahren gleichzeitig mit Friedensburg an die Spitze der städtischen Verwaltung berufen worden war, den Saal. —

Wir geben zunächst die warmen Worte wieder, mit denen uns ein Mitglied des hiesigen Magistrats ein Charakterbild des Dahingeschiedenen entwirft:

Nur wenige Tage noch und zwölf Jahre unermüdlichster Thätigkeit, die der Entschlafene als Oberhaupt der Stadt Breslau entwickelt hat, wären beendet gewesen. Wer den Mann gekannt hat, bevor ihn die heimtückische Krankheit überfiel, die seinem irdischen Wirken nunmehr ein Ziel gesetzt, wer ihn gekannt hat in seiner unverwüstlich scheinenden Kraft und Fülle der Gesundheit, der nie erschlaffenden geistigen Spannkraft und Frische, wird mit doppelter Wehmuth an den plötzlichen Verfall so herrlicher Gaben zurückdenken. Oberbürgermeister Friedensburg gehörte nicht zu den Männern, deren Vorzüge man auf den ersten Blick gewahr wird. Sein reiches inneres Leben erschloß sich erst demjenigen, der mit Vertrauen und aufrichtiger Theilnahme sich ihm näherte. Er war ein Mann in des Wortes edelster Bedeutung, unbeugsam in seiner Gerechtigkeitsliebe, jeder Sache auf den Grund gehend, niemals von persönlichen Rücksichten geleitet, immer nur das Wohl der Gesammtheit ins Auge fassend. Das sind in der That Vorzüge, die bei einem Beamten in so hervorragender Stellung nicht hoch genug angeschlagen werden können. Wer Gelegenheit hatte, ihn als Vorsitzenden des Collegiums kennen zu lernen, wird die Klarheit seines Urtheils, die Fülle seiner juristischen Kenntnisse, die Fähigkeit, sich in den schwierigsten Verhältnissen leicht zurecht zu finden, mit Bewunderung wahrgenommen haben. So klar und unzweideutig wie seine Schreibweise war auch die Art seiner Rede. Ein Meister des Worts, hat er es stets verschmäht, mit hohlen Phrasen um sich zu werfen oder sein eigenes Licht auf Kosten eines Andern leuchten zu lassen. Es ist uns kein Fall erinnerlich, wo er im Magistrat oder in der Stadtverordneten-Versammlung, selbst bei den hitzigsten Wortgefechten seine Ruhe verloren hätte oder über das Maß des parlamentarisch Erlaubten hinausgegangen wäre.

Breslau hat diesem Mann viel zu danken. Mit weiser Sparsamkeit hat er in Zeiten, die finanziell keine glänzenden zu nennen waren, für die Wohlfahrt und das Gedeihen der Stadt in umfassendster Weise gesorgt.

Breslau ist unter seiner Herrschaft größer, reicher, gesünder und schöner geworden, und wenn es ihm nicht gelungen ist, manches lang geplante Werk glücklich zu Ende zu führen, so wird kein Kundiger ihm, vielmehr der ungünstigen Constellation gewisser Verhältnisse, die Schuld beimessen wollen.

Mit Oberbürgermeister Friedensburg wird der jüngste Ehrenbürger der Stadt zu Grabe getragen. Was ihn aber überleben wird auf viele Jahre hinaus, ist die geistige Saat, die er ausgestreut hat, und das dankbare Gedenken aller Breslauer Bürger. J.

Wir lassen nunmehr einige Notizen über den Lebensgang des Verstorbenen folgen:

Ferdinand Friedensburg hat in der Provinz Brandenburg, zu

Arrangement der zweiten Hälfte des ersten Aktes erfreute sich allgemeiner Anerkennung. E. Bohn.

Robert Giseke.

Am 12. December 1890 ist in der Irrenanstalt von Leubus der Dichter Robert Giseke gestorben, welcher einen großen Theil seines Lebens in unserer Stadt verbracht hat. Seinen Werken und Schicksalen widmet Rudolf von Gottschall in der Münchener „Allg. Ztg." einen längeren Artikel, dessen hauptsächlichste Abschnitte wir in Folgendem wiedergeben:

Robert Giseke war ein Urenkel des mit Klopstock befreundeten Dichters Giseke und wurde als Sohn eines Regierungsrathes in Marienwerder geboren (15. Januar 1827), doch seine Gymnasial- und Universitätsbildung erhielt er vorzugsweise in Breslau, wohin sein Vater später versetzt worden war. Er studirte auf der Universität Anfangs Theologie, dann Philosophie und promovirte im Jahre 1852. Da er in die Bewegung des Jahres 1848 mitverflochten und in eine Untersuchung gerathen war, so verzichtete er auf die preußische Beamtenlaufbahn und wandte sich ganz der Schriftstellerei zu. Schon im Jahre 1850 war sein Hauptwerk, der dreibändige Roman: „Moderne Titanen", erschienen, und dieses Werk eines noch so jugendliches Dichters hatte durch seine Erfassung der Zeitströmungen, durch die Zeichnung einzelner Hauptcharaktere, durch manchen geistig bedeutsamen Zug nicht geringes Aufsehen erregt. Durchaus sympathisch war Wesen und Auftreten des jungen Schriftstellers: ein angenehmes, ausdrucksvolles Gesicht und geistige Lebendigkeit übten auf jeden, der mit ihm in näheren Verkehr trat, ihre Anziehungskraft aus. Ein kleiner Zug von Selbstgefälligkeit war wohl auf die Anerkennung zu schreiben, die ihm sein erstes Jugendwerk bereits verschafft; von der Selbstüberhebung vieler heutigen, jugendlichen Autoren war er indeß weit entfernt. Wenn die heutigen Stürmer und Dränger in ihren Schriften etwas unerhört Neues zu bieten glauben und von einer Revolution der Litteratur sprechen, so braucht man sie nur auf jenes Jugendwerk Gisekes, den Roman: „Moderne Titanen" oder „Kleine Leute in großer Zeit" (3 Bände, 1850) hinzuweisen, einen Roman, in welchem ein dreiundzwanzigjähriger Dichter den ganzen geistigen Gährungsstoff der Zeit aufgenommen und dabei mit sichtlicher Beherrschung, ja Ueberlegenheit behandelt hatte . . . . Giseke zeigte sich in diesem Roman als ein scharfsinniger und feinspüriger Kopf, ein echter Jünger Karl Gutzkow's, indem er, wie dieser, geistige Richtungen und Strömungen in ihren feinsten Schattirungen darzustellen wußte und die Charaktere gleichsam in das Gedankennetz der Zeit hineinzeichnete. Viele Theile seines Romans erhalten allerdings dadurch eine dem Geschmack der Menge wenig zugängliche philosophische Färbung. Desto volksthümlicher war sein „Pfarr-Röschen" (2 Bände, 1851), eine sehr ansprechende und liebliche Idylle mit Zügen von trauter Heimlichkeit, welche großen Anklang fand und auch ins Englische übersetzt wurde. Es folgten noch mehrere Romane: „Carrière" (2 Bände, 1853), „Otto Ludwig Brook" (2 Bände, 1862), „Käthchen" (4 Bände, 1864), in welchem letzteren Werke in der Schilderung eines Grisettenlebens der Leichtblütigkeit französischer Vorbilder nachgestrebt wird, während sich darin auf der anderen Seite bereits ein krankhafter Zug ausprägt, indem der Dichter sich in merkwürdigen Gedankengespinnsten, in einer rastlosen und ziellosen Ideenjagd gefällt. Im Jahre 1852 hatte Giseke die Redaction der „Novellenzeitung" übernommen, die er theils in Leipzig, theils von Breslau aus leitete.

In diese Zeit fällt das traurige Familienereigniß, welches tieferschütternd auf das Gemüth des Dichters wirkte, wie es denn in ganz Breslau den schmerzlichsten Antheil erregte. Eine jüngere anmuthige Schwester bereitete den Nachmittagskaffee; sie hatte ein leichtes Sommerkleid angezogen und wollte sich dann in den Zwingergarten begeben, wo ja während der Concerte ein reger gesellschaftlicher Verkehr herrschte. Durch einen unglücklichen Zufall wurde die Spirituslampe umgeworfen: ihr Kleid fing Feuer, und das liebenswürdige Mädchen erlag seinen Brandwunden. Der Vater, der sie retten wollte, verbrannte sich die Fingerspitzen in so gefährlicher Weise, daß er nach acht Tagen ebenfalls starb. Nicht lange darauf verlor der Dichter auch seinen jüngeren Bruder, einen Referendar, welcher bei einer Gebirgstour sich erkältet und sich eine Lungenentzündung zugezogen hatte.

Dieses Familientrauerspiel konnte nicht ohne lange nachzitternde Wirkungen bleiben; es warf tiefe Schatten in die Seele Giseke's, und die späteren geistigen Verdunkelungen mögen, wenn auch kein nachweisbarer Zusammenhang zwischen ihnen und jenen Vorgängen bestand, doch zum Theil auf die Eindrücke zurückzuführen sein, die sie hervorriefen.

Nicht wenig trug zu seiner inneren Verstimmung, die später in Verstörtheit überging, der geringe Erfolg bei, den seine Dramen hatten. Schon im Jahre 1854 hatte er seinen „Johannes Rathenow, Bürgermeister von Berlin", erscheinen lassen, ein Drama, das er nach dem Roman von Wilibald Alexis, der „Roland von Berlin", bearbeitet hatte, und das jedenfalls sein bestes Werk auf diesem Gebiete ist, auch auf der Bühne mit Beifall aufgenommen wurde. Der Grundgedanke, der Kampf des alten verbrieften Rechtes, dessen Vertreter Johannes Rathenow ist, mit dem neuen Recht, das auch Segen verbreiten soll, ist für ein Schauspiel durchaus berechtigt, die Färbung des Ganzen alterthümlich, ohne manierirt zu sein; Aufbau und Charakterzeichnung verdienen alles Lob; einzelne Scenen, wie diejenige, die bei dem Juden Baruch spielt, sind theatralisch und dramatisch wirksam. „Die beiden Cagliostro" (1854), ein Intriguenstück, in welchem ein anderer die Rolle des Großkophta übernimmt, um ihn zu entlarven, ist eine feine Filigranarbeit, aber es fehlt die Klarheit der Entwicklung, und es tritt eine für die dramatische Spannung oft verspätete Aufklärung ein. Sein „Kurfürst Moritz von Sachsen" (1860) ist ein Geschichtsdrama, dessen Held nicht begeisterter Freiheitsmann ist, wie bei Robert Prutz, sondern ein Diplomat im größten Stil, was übrigens der historischen Wahrheit näher kommt. In den „dramatischen Bildern aus deutscher Geschichte" (1865) findet sich neben einem an Eichendorff und Zacharias Werner erinnernden Trauerspiel: „Der Hochmeister von Marienburg", ein Drama: „Der Burggraf von Nürnberg", welches mit den Quitzows von Wildenbruch den geschichtlichen Hintergrund gemein hat und auch den einen Helden Dietrich von Quitzow. Das Drama ist in einem knappen, kräftigen Stil geschrieben, doch zersplittert sich, ganz wie bei dem Wildenbruch'schen Stücke, die Handlung allzusehr.

Alle diese späteren Dramen sind nicht zur Aufführung gekommen. Der Verdruß über solche Nichtachtung war auch bei Giseke ein Grund innerster Verstimmung; er nagte und zehrte entmuthigend an seinem geistigen Leben. Auch äußere Lebensstellungen gaben ihm keine Befriedigung. Im Jahre 1859 wurde er Redacteur des Feuilletons der „Dresdener Constitutionellen Zeitung"; hier war er auch als Theaterkritiker thätig. 1861 wurde er nach Coburg als Redacteur der officiellen Zeitung berufen, wo er für Preußens Politik gegenüber allen feindseligen Richtungen auftrat. Doch war seines Bleibens hier nur kurze Zeit, obschon Herzog Ernst ihm stets auch in späteren Geschicken warme Theilnahme nicht versagt hat; doch schon hier verrieth sich ein krankhafter Zug des Dichters, Mißtrauen, Argwohn, das übertriebene Spüren nach geheimen Zusammenhängen. . . .

Im Jahre 1863 hatte er sich eine Zeit lang in Berlin aufgehalten; schon hier nahmen die Anfälle seines Verfolgungswahnes bisweilen einen gemeingefährlichen Charakter an . . . .

In seiner Familie wurden die ungezügelten Ausbrüche seiner Heftigkeit oft unerträglich; sie steigerten sich bisweilen zu Wuthanfällen, er klagte seine Mutter an, durch ungenügende Theilnahme an seinen litterarischen Arbeiten die Schuld daran zu tragen, daß er sich unglücklich fühle, daß man in seine Concepte unbefugte Einsicht nehme, daß seine Briefe unterschlagen würden, daß man ihn vergiften wolle; auch in verhältnißmäßig ruhigen Stunden witterte er überall in Zeitungen und Romanen Anspielungen auf sich, Gehässigkeiten, Spionage. Unter diesen Umständen erfolgte im März 1866 seine Aufnahme in die Irrenanstalt zu Leubus. Er fühlte sich selbst krank, machte in seinem Tagebuche genaue Notizen über sein Befinden, und fand, daß seine Phantasie und sein Gedächtniß mehr und mehr schwinden, und daß er unfähig sei zu jeder geistigen Thätigkeit; er beklagte sich über die schweren Verfolgungen, von denen er heimgesucht werde, über die ihm beigelegten Titel eines Mordbrenners, Königsmörders, Falschmünzers und beanspruchte auf Grund abnormer Geruchsempfindungen sehr oft ein anderes Zimmer. Er bewegte sich langsam, oft schleichend einher, war kalt und abweisend gegen die Aerzte und verkehrte fast mit Niemandem. Im August 1866 wurde er in die Irrenanstalt von Görlitz gebracht, wo er bis zum Juni 1867 blieb; dann, als eine leichte Besserung eingetreten war, hielt er sich wieder fast zwei Jahre bei seiner Mutter auf. 1869 erfolgte seine Aufnahme in die Anstalt zu Pöpelwitz bei Breslau. Von 1871 ab lebte er wieder drei Jahre in der schlesischen Hauptstadt, aber nicht bei seiner Mutter. Hier arbeitete er sein im Jahre 1860 erschienenes Trauerspiel: „Moritz von Sachsen" um und verfaßte einige Aufsätze, welche unverkennbar die charakteristische Wortbildung und Redeweise der Kranken an sich trugen. Aus eigenem Antrieb kehrte er im Jahre 1874 in die Heilanstalt von Görlitz zurück, von der er 1875 mit seiner Einwilligung wieder nach Leubus übersiedelte. Hier fand die trostlose Wanderung von einer Anstalt zur anderen, mit den Unterbrechungen einer auf die Länge unhaltbaren Freiheit von ärztlicher Aufsicht, ihren Abschluß: hier in Leubus blieb der Dichter jetzt 15 lange Jahre bis zu seinem Tode.

Beeskow an der Spree, am 27. October 1824 das Licht der Welt erblickt. Allein schon als vierjähriger Knabe kam er nach Breslau, wohin sein Vater als Königl. Steuer-Inspector versetzt wurde, um hier sein ganzes weiteres Leben, bis auf eine größere etwa 9jährige Unterbrechung, zu verweilen. Vom Jahre 1831 ab besuchte er das Elisabet-Gymnasium, das er 1843 verließ, um an der Breslauer Universität dem Studium der Rechte obzuliegen. 1846 bestand er sein erstes Staatsexamen und arbeitete sodann als Referendar am hiesigen Stadtgericht und Oberlandes- bezw. Appellationsgericht. Nach seiner Ernennung zum Assessor versah er von 1852 bis 1861 zuerst in Freistadt, darauf in Liegnitz das Amt eines Kreisrichters. 1861 kehrte er als Stadtrichter nach Breslau zurück, in welcher Stellung er, später als Stadtgerichtsrath, bis 1865 verblieb. In diesem Jahre ging Friedensburg zur Rechtsanwaltschaft über und wurde einer der gesuchtesten und beschäftigtsten Anwälte unserer Stadt. Als Forckenbeck vom Breslauer Oberbürgermeisterposten zurücktrat, um an die Spitze der Berliner Communalverwaltung überzusiedeln, wurde Friedensburg durch das Vertrauen seiner Mitbürger an den erledigten Platz berufen; er wurde gewählt, obwohl sein Gegencandidat kein Geringerer war als der jetzige Finanzminister Miquel.

Daß Friedensburg dieses Vertrauens im höchsten Grade würdig gewesen ist, das braucht nicht durch Worte festgestellt zu werden, dafür sprechen seine Thaten.

Oberbürgermeister Friedensburg durfte mit Recht in seiner Abschiedsansprache an die Stadtverordneten hervorheben, daß die Stadt Breslau während seiner Amtsführung einen gewaltigen Schritt nach vorwärts gemacht hat. Wir können für heut nur einen flüchtigen Ueberblick über die lange Reihe von wichtigen Neuerungen geben, welche in den letzten zwölf Jahren durch seine Initiative und seine Arbeit ins Leben getreten sind. Als eine ganz besonders dankenswerthe Leistung seiner Verwaltung ist die Patronatsablösung zu bezeichnen, welche in gleich dringender Weise von der Commune wie von den Kirchengemeinden gewünscht wurde und doch erst nach Ueberwindung mannigfacher und sehr beträchtlicher Schwierigkeiten ins Werk gesetzt werden konnte. Noch in der jüngsten Zeit war es ihm vergönnt, durch seine thatkräftige und erfolgreiche Mitwirkung mehrere große Projecte soweit zu fördern, daß sie ihrer baldigen Verwirklichung und Vollendung entgegengehen: die Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung, die Anlage der elektrischen Straßenbahn, der geplante Südpark, das neue große Schulhaus auf dem Kanonenhofe, bilden nicht die geringsten Ruhmesblätter in dem vollen Kranze seiner Verdienste um unsere Stadt. In der Frage der Oderregulirung, welche gleichfalls in den letzten Monaten die öffentliche Meinung so lebhaft beschäftigte, hat er mit Festigkeit und Energie der Regierung gegenüber die Interessen der Stadt wahrgenommen. Für die Verschönerung der Stadt, für die Hebung ihrer Gesundheitsverhältnisse, für die Verbesserung der Verkehrswege ist unter seiner Leitung sehr Erhebliches und Dankenswerthes geschaffen worden. Die Renovation unseres altehrwürdigen Rathhauses, an welche man nur mit Zagen heranging, so dringend man auch eine würdige Instandsetzung des herrlichen Bauwerks wünschte, da man fürchtete, daß sie vielleicht den Charakter desselben entstellen könnte — sie gelang auf das Glänzendste und ließ erst seine volle Schönheit ins Licht treten. Unsere städtischen Promenaden hatten einen großartigen Aufschwung zu verzeichnen durch die Schaffung jener prachtvollen Anlagen am Oberen Bär, welche mit der Verlegung der Ohlemündung und der Einverleibung des Knorr'schen Gartens im Zusammenhange standen; der Scheitniger Park erfuhr eine bedeutende Ausdehnung durch den Göpperthain. Nicht weniger als vier neue feste Brücken wurden dem Verkehr übergeben: die Mauritiusbrücke, die Dombrücke, die Gneisenaubrücke und die Fürstenbrücke. Durch die Aufführung des neuen Sparkassengebäudes werden schon lange schwer empfundene Uebelstände abgestellt. Eine stattliche Anzahl neuer Schulbauten, welche allen Ansprüchen Rechnung tragen, sind beredte Zeugen für die Sorgfalt, welche der Entwicklung des Volksschulwesens gewidmet wurde. Als ein ganz besonders segensreiches Werk stellt sich die Errichtung der Irrenanstalt in der Göppertstraße dar; die armen Geisteskranken, welche bis zu ihrer Eröffnung im Allerheiligenhospital in durchaus unzulänglicher Art untergebracht waren, finde nunmehr in der neuen Musteranstalt nach jeder Richtung das trefflichste Heim. Eine schwierige Angelegenheit fand einen gedeihlichen Abschluß durch den Erlaß des Communalsteuerregulativs. Auch für die Schlesische Gewerbeausstellung im Jahre 1881, die einen so großen Erfolg hatte, gebührte Friedensburg nicht an letzter Stelle der Dank der Breslauer. Endlich sei noch des Verdienstes gedacht, welches sich der Dahingeschiedene durch seine eifrige Thätigkeit bezüglich der projectirten Aenderungen der Verbindungsbahn erworben hat; hierdurch werden die Nachtheile, welche die verfehlte Anlage der Verbindungsbahn der Stadt gebracht, wenigstens einigermaßen wieder gut gemacht. Diese Materie war es auch besonders, bei welcher er in seiner Eigenschaft als Mitglied des Herrenhauses mit Eifer die Interessen Breslaus vertreten konnte.

Friedensburg war lange Jahre hindurch der Führer der Fortschrittspartei in unserer Stadt und Vorsitzender des fortschrittlichen Wahlvereins. Auch nach seiner Ernennung zum Oberbürgermeister hat er treu an seinen freisinnigen Ueberzeugungen festgehalten. Bei jeder Wahl zum Abgeordnetenhause ließ er sich zum Wahlmann ernennen und votirte laut und deutlich für den freisinnigen Candidaten. Allein er ging so völlig in seiner Berufsthätigkeit auf, daß er sonst bei keiner Gelegenheit mehr den Parteimann herauskehrte; er hatte den Politiker ganz bei Seite gelegt.

Die Amtsperiode Friedensburgs geht erst am 10. d. Mts. zu Ende. Er ist also noch als Oberbürgermeister gestorben und wird voraussichtlich noch während der Dauer seiner Amtsperiode — seine Leiche wird in den nächsten Tagen nach Breslau übergeführt — zu Grabe getragen werden.

• **Aus den Etatsvorlagen für den Provinzial-Landtag.** Der Entwurf des Etats für den Landstraßen- und Wegebau im Bereich des Provinzial-Verbandes von Schlesien für 1891/92, welcher in Einnahme und Ausgabe mit je 3054993 Mark abschließt, weist gegen früher verschiedene Veränderungen auf. Von letzteren ist zu erwähnen, daß die Verwaltung von Chausseen nach § 9a des Wegereglements, also seitens der Kreise für Rechnung des Provinzial-Verbandes, aufgehört hat. Der bisher vorhandene Titel „zum Neubau von Provinzial-Chausseen" ist in Fortfall gekommen, da Neubauten für Rechnung der Provinz nicht mehr zur Ausführung gelangen. Neu eingestellt sind 7000 Mark zur Bestreitung der Hälfte der zur Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt zu zahlenden Beiträge für die Chaussee-Arbeiter und Aufseher. Von den Ausgaben sind diejenigen zur Verwaltung und Unterhaltung der Provinzial-Chausseen auf 1991000 M. (gegen früher nur 52000 M. höher) veranschlagt, und die zur Gewährung von Bauprämien an Kreise, Gemeinden und Private bestimmte Summe auf 1013993 Mark (gegen früher um 35993 M. höher) normirt. Die Erhöhung letzterer Summe war erforderlich, weil, durch die „lex Huene" angeregt, die Kreischausseebauten einen solchen Umfang angenommen haben, daß mit den bisher verfügbar gewesenen Geldmitteln den Anforderungen an die Bewilligung von Bauprämien nicht mehr in vollem Umfange genügt werden kann. Die für die Bearbeitung der Wegebau-Angelegenheiten bei der Centralstelle der Provinzial-Verwaltung an letztere zu zahlende Vergütigung ist auf 50000 M. bemessen. Diesen Ausgaben stehen an Einnahmen aus den Nutzungen ꝛc. der Provinzial-Chausseen nur 28000 M. gegenüber. Den Fehlbetrag von 3026993 M. bezieht der Provinzial-Verband auf Grund des Dotationsgesetzes vom 8. Juli 1875 aus der Staatskasse. — Der Aufstellung des Etats-Entwurfs für die Zwangserziehungs-Anstalt zu Lublinitz ist, dem Organisationsplan entsprechend, eine Belegung derselben mit 300 Zöglingen zu Grunde gelegt. Von den auf 95020 Mark arbitrirten Ausgaben beanspruchen die Verpflegung und Oekonomie 53700 Mark, die allgemeine Verwaltung der Anstalt 41320 M. Aus der Bewirthschaftung der Grundstücke und dem Arbeitsverdienst der Zöglinge, sowie an Verpflegungskosten-Beiträgen ꝛc. werden der Anstalt voraussichtlich 7600 M. zufließen, so daß der vom Provinzial-Verbande zu leistende Zuschuß auf 87420 M. angenommen ist. — In dem mit 2356846 M. abschließenden Etats-Entwurfe der Provinzial-Hilfskasse von Schlesien sind die Zinsen-Einnahmen auf 1303189 M. veranschlagt. Davon werden verbraucht zur Begleichung der zu zahlenden Zinsen für die umlaufenden Provinzial-Hilfskassen-Obligationen und für die Depositen 965293 M. und zum Special-Reservefonds zurückgelegt 40000 M. Ferner werden absorbirt durch Verwaltungskosten 46000 M. und durch Convertirungskosten 31527,75 M. Die zur Disposition des Provinzial-Landtags stehenden Zinsüberschüsse sind also auf 198331 M. berechnet. — Nach dem mit 92660 M. balancirenden Etats-Entwurfe der Schlesischen Landescultur-Rentenbank werden an Zinsen für Darlehne 48909 M. und an Verwaltungskosten-Beiträgen 2719 M. eingehen. Erstere Summe wird voll verbraucht zur Einlösung der Coupons der ausgegebenen Landescultur-Rentenbriefe, während letzterer Betrag zur Bestreitung der Verwaltungskosten dieses Instituts dient. — Der Entwurf des Etats der Provinzial-Darlehenskasse von Schlesien schließt mit 146078 M. in Einnahme und Ausgabe ab. Die Rückzahlungen auf Darlehne sind mit 96078 M., die vom Kassenvermögen zu erwartenden Zinsen mit 50000 M. in Einnahme gestellt. Da laufende Ausgaben, mit Ausnahme der geringen, auf 660 Mark veranschlagten Verwaltungskosten, nicht mehr zu leisten sind, so sind die Einnahmen fast ungekürzt zur Capitalansammlung bestimmt. — Der Aufstellung des Etats-Entwurfs für die Fräulein v. Kramsta'sche Lehrerinnen-Stiftung ist der Zinsenertrag des Stiftungs-Vermögens im Betrage von 242800 M. zu Grunde gelegt. An Zinsen werden voraussichtlich 10500,75 Mark aufkommen (gegen den vorigen Etat 774,50 M. in Folge Zinsenrückganges weniger). Davon sind 90 Procent gleich 9450,75 M. gemäß der Stiftungsurkunde zu ordentlichen (laufenden) Unterstützungen ausgeworfen und der Ueberrest von 1050 M. zu außerordentlichen (einmaligen) Kurbeihilfen. Da die gegenwärtig auf Lebenszeit vergebenen Stipendien zusammen nur die Summe von 9347 Mark ausmachen, so werden nach dem Etat noch 103,75 Mark vom 1. April dieses Jahres ab bewilligt werden können. — Im Etats-Entwurfe des Oberschlesischen Waisenfonds, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 7669,75 Mark abschließt sind die Erträge des Landgutes Nr. 50 zu Altdorf bei Pleß mit 3849,75 Mark und die Zinsen vom Capital-Vermögen mit 3820 M. (gegen früher mit 515 M. weniger) eingestellt. Von den Ausgaben entfallen 1021,24 M. auf die Verwaltung und Unterhaltung des erwähnten Gutes, während der Ueberrest von 6640 M. zur Bestreitung von Pflegegeldern für ortsarme Waisenkinder in den Waisenhäusern zu Kreuzburg, Altdorf, Gleiwitz, Neustadt, Beuthen O.S., Bogutschütz und Tarnowitz verwandt wird. — Auch in dem Etats-Entwurf für den Fonds zur Beförderung der Rindviehzucht mußten die Einnahmen, zufolge der Verminderung des Zinsenertrages um 385 M. niedriger gegen früher, mit 9233 M. eingestellt werden. Von diesem Betrage sind 5000 Mark für das milchwirthschaftliche Institut zu Proskau, 2443 Mark für den landwirthschaftlichen Central-Verein für Schlesien zur Gründung und Vermehrung von Bullenstationen und 1790 M. zur Gewährung von Unterstützungen aus Anlaß des Verlustes von Rindviehstücken an Seuchen in Bedürftigkeitsfällen seitens des Provinzial-Ausschusses in Aussicht genommen worden. Gegen den vorigen Etat erscheint letzterer Betrag um 222 Mark höher, weil die zu Unterstützungen bisher zur Verfügung gestellten Summen sich im abgelaufenen Jahre als nicht ausreichend erwiesen haben, so daß mehrere begründete und warm befürwortete Unterstützungsgesuche abgelehnt werden mußten.

Der Haushaltsetat des schlesischen Landarmen-Verbandes pro 1891/92, welcher dem Provinzial-Landtage zur Genehmigung zugegangen ist, umfaßt die Einnahmen und Ausgaben des Landarmen- und Corrigendenwesens in der Provinz Schlesien ausschließlich der Stadt Breslau. Von den auf 755000 Mark veranschlagten Ausgaben, welche gegen diejenigen des letzten Etats um 70000 Mark niedriger sind, entfallen 426500 Mark auf die zur Gewährung dauernder und zeitweiser Unterstützungen an landarme Personen, sowie zur Bestreitung von Kur-, Verpflegungs- und Beerdigungs-Kosten für solche erforderlichen Aufwendungen. Das Arbeits- und Landarmenhaus in Schweidnitz und eventuell dasjenige in Tost bedürfen der Zuschüsse in Höhe von zusammen 256300 M., für präftationsunfähige Orts-Armenverbände sind zu Beihilfen 24000 M. und zur Bestreitung der Verwaltungskosten 15400 M. ausgeworfen. Die Einnahmen des Landarmen-Verbandes bestehen nur in einer Rente von 3000 M. seitens des Communal-Verbandes der Ober-Lausitz, und in 50400 M. aus dem Verbandsvermögen aufkommender Zinsen. Es müssen sonach zur Bestreitung der Kosten des Landarmen- und Corrigendenwesens 700000 M. aufgebracht werden. Davon sollen 60000 M. aus dem Vermögen des Landarmen-Verbandes entnommen werden, weil im Jahre 1889/90 62994 M. erspart und dem Vermögen zugeflossen sind und eine gleiche Ersparniß aus dem Jahre 1890/91 erwartet wird, während 640000 M. als Abgaben auf die Kreise der Provinz ausschließlich der Stadt Breslau auszuschreiben vorgeschlagen wird. Im vorigen Etat betrug der Fehlbetrag 769000 M. Derselbe kam voll zur Ausschreibung.

• **Stadttheater.** Die morgen, Freitag, stattfindende Aufführung der „Jüdin" mit Herrn Cerini soll die letzte in dieser Saison sein. Die nächste Wiederholung des Opern-Werkes „Asraël" kann erst Montag stattfinden; Sonnabend wird daher „Der Freischütz zur Aufführung gelangen. Frau Charlotte Wolter, unbestritten noch immer die erste deutsche Tragödin, tritt, wie bekannt, Dinstag, den 10. März, zum ersten Male und zwar als „Sappho" auf. Gerade in dieser Rolle hat die Künstlerin Makart und anderen Künstlern wiederholt Anregung zu Studien gegeben. Da Frau Wolter selten Gastspiel-Anträge annimmt, so ist es doppelt zu schätzen, daß es der Direction gelang, dieselbe für einige Abende zu gewinnen.

• **Lobetheater.** Wie bereits mitgetheilt, beginnen die Aufführungen von „Der neue Herr" bereits um 7 Uhr. Der Autor, Legationsrath von Wildenbruch, hat den Auftrag, sofort nach seiner Rückkehr nach Berlin dem Kaiser, welcher bekanntlich dem Stück warme Sympathien zuwendet, über die Aufnahme des Stückes hier zu berichten. Breslau ist wiederum die erste Stadt nach Berlin, welche ein vielbesprochenes Stück zur Aufführung bringt. — Als nächste Sonntag-Nachmittag-Vorstellung gelangt „Die Fledermaus" zur Aufführung.

• **Residenz-Theater.** In den morgen, Freitag, in das Repertoire aufgenommenen Operetten „Lieschen und Fritzchen" und „Die schöne Galathee" liegen die Hauptrollen in Händen der Damen Ziegler und Wegener, sowie der Herren Stegemann und Tramen. In dem graciösen Lustspiel „Am Clavier", tritt Fräulein von Savary zum ersten Mal im Residenz-Theater auf.

1 **Missionsangelegenheit.** Im 2. Rechnungsjahre seit dem Bestehen des Schles. Provinzialverbandes des evangelischen kirchlichen Hilfsvereins betrug die Einnahme 9907 M., wovon 4816 an die Centralkasse nach Berlin gingen. Breslau erhielt für die Stadtmission 1550 M., der Stadtmissionsverein zu Liegnitz 600 und der zu Görlitz 500 M. Dem Vereine für weibliche Diakonie in Breslau wurden 500 M. und dem evangelischen Männerbunde daselbst zur Beförderung der öffentlichen Sittlichkeit 200 M. zu Theil. Der Hauptverein überwies dem Stadtmissionsverein Breslau 3000 M. Die Collecte im Jahre ergab 12832 M. Reineinnahme. Bewilligt wurden zur Anstellung von Diakonissinnen in Neustadt O/S. 360 M., Warmbrunn 300 M., Tarnowitz 400 M., Schnellewalde 400 M., zur Anstellung von Hilfsgeistlichen in Wüstewaltersdorf 400 M., Kattowitz 400 M., Waldenburg 300 M., Striegau 300 M. und zur Anstellung eines Anstaltsgeistlichen am Lehmgrubener Mutterhause 700 M., sowie dem Kirchenkreise Neumarkt für innere Mission 300 M. In Schlesien bestehen 35 Kreishilfsbezirke, davon 17 in Mittelschlesien, 12 in Niederschlesien und 6 in Oberschlesien.

• **St. Corpus-Christi-Kirche.** Freitag, den 6. März: Altkatholischer Gottesdienst. Nachm. 5 Uhr Fastenpredigt und Segen: Pfarrer Herter.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 22. bis 28. Februar 1891 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 49 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 242 Kinder geboren, davon waren 202 ehelich, 40 unehelich, 235 lebendgeboren (115 männlich, 120 weiblich), 7 todtgeboren (4 männlich, 3 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 187 (mit Einschluß der nachträglich als Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 76 (darunter 17 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 13, über 80 Jahre 4. — Es starben an Scharlach 3, an Masern und Rötheln 1, an Rose 1, an Diphtheritis und Croup 3, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 1, an Unterleibstyphus incl. Nervenfieber —, an acutem Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall 4, an anderen acuten Darm-Krankheiten 17, an Gehirnschlag 6, an Krämpfen 18, an anderen Krankheiten des Gehirns 9, an Lungenschwindsucht 30, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 21, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 6, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 3, an allen übrigen Krankheiten 55, in Folge von Verunglückung 4, in Folge von Selbstmord 4, in 1 Falle war die Ursache unbekannt. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen Gestorbene in der Berichtswoche: 29,11, in der betreffenden Woche des Vorjahres 28,67, in der Vorwoche 26,93.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 22. bis 28. Februar 1891 betrug die mittlere Temperatur — 0,7° C., der mittlere Luftdruck 761,0 mm, die Höhe der Niederschläge — mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 22. bis 28. Februar 1891 wurden 117 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken —, Diphtheritis 19, an Unterleibstyphus 2, an Scharlach 32, an Masern 64, an Ruhr —, an Wochenbettfieber —.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. In der Sitzung vom 4. d. Mts. hielt Archivalassistent Dr. Wutke einen Vortrag über die Bemühungen Herzogs Georg II. von Brieg, seinen Nachkommen die Domprobstei Magdeburg zu verschaffen. Herzog Georg hatte, wie die meisten Fürsten seiner Zeit, mit Geldverlegenheiten zu kämpfen, und die Erwerbung fetter Pfründen für seine Söhne dünkte ihm, obwohl er eifriger Protestant war, doch ein sehr geeignetes Mittel, den Wohlstand seines Hauses zu verbessern. Magdeburg nun erschien als ein besonders günstiger Zielpunkt für solche Wünsche, einmal weil die Bürgerschaft selbst der evangelischen Lehre zugethan war, sodann weil das dortige Erzbisthum unter brandenburgischem Einfluß stand. Denn mit Brandenburg war Herzog Georg durch Familientraditionen eng befreundet und durch seine Gemahlin Barbara, Tochter des Kurfürsten Joachim, auch verschwägert. In der That fand die Candidatur seines erstgeborenen Sohnes Joachim Friedrich für die Domprobstei an dem Kurfürsten und dem Erzbischof Sigismund von Brandenburg kräftige Fürsprecher, und so ließ sich denn der derzeitige Inhaber derselben, der Kaiserl. Rath Wilhelm Böcklin von Böckelsheim bewegen, gegen Zahlung von 5000 Thaler den Sohn des Herzogs von Brieg als Nachfolger anzuerkennen. Auch verpflichtete er sich, den päpstlichen Consens für diesen Vertrag zu erwirken. Allein letzteres stieß auf große Schwierigkeiten, denn die Gegenreformation unter dem deutschfeindlichen Papste Paul IV. strengte Alles an, um Magdeburg der katholischen Kirche zurückzugewinnen. Der Versuch, Böcklin zum Verzicht schon bei seinen Lebzeiten zu bestimmen, scheiterte an der Höhe der geforderten Summe, und als er endlich nach einer über Erwarten langen Reihe von Jahren starb, stellten neue Hindernisse die Ansprüche des Brieger Herzogs in Frage. Hand in Hand mit diesen seinen Bemühungen hinsichtlich der Domprobstei lief ein weitergehender Plan, der sich auf die Erlangung des Erzbisthums Magdeburg und des damit verbundenen Bisthums Halberstadt bezog. Die Erbfolge des Kurfürstenthums Brandenburg stützte sich auf zwei jugendliche Prinzen. Es war daher mehr als zweifelhaft, ob Brandenburg im Stande sein würde, nach dem Ableben des Erzbischofs Sigismund die verwaiste Stelle abermals mit einem seiner Markgrafen zu besetzen. Nichts schien natürlicher, als daß es seinen Einfluß für alle Fälle sicherte, indem es eine ihm unbedingt ergebene Persönlichkeit zum Coadjutor und eventuellen Nachfolger des regierenden Erzbischofs einsetzte. Die päpstliche Einwilligung wurde diesmal nach großen Geldopfern ertheilt. Interessant ist in der hierüber ausgefertigten Rechnung, daß es dem Herzog anheimgestellt wird, ob er statt der 100 Dukaten für die päpstlichen Sekretäre lieber „drei schöne Uhren" geben wolle, womit ohne Zweifel die bekannten „Nürnberger Eierlein" gemeint waren. — Auch das Domcapitel gab nach einigem Sträuben seine Zustimmung. Aber als im Jahre 1566 Sigismund starb, lenkte sich die Wahl auf den brandenburgischen Kurprinzen Joachim Friedrich, und Georg II. mußte sich mit der Hoffnung trösten, daß sein Sohn wenigstens für den Fall der Thronbesteigung des Kurprinzen die erzbischöfliche Würde erlangen sollte. Wie dann über diese Fragen ein heftiger Kampf zwischen den rivalisirenden Mächten entbrannte, in welchem die Bestrebungen der Gegenreformation sich wiederspiegelten, das zu erzählen, behielt sich der Redner für einen späteren Vortrag vor.

• **Riesen-Gebirgs-Verein.** Die Frist zur Stellung von Anträgen in der Hauptversammlung läuft am 1. April ab.

• **Schlesischer Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln.** Die Generalversammlung des Vereins findet Sonnabend, den 21. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, im Gasthof zum „Weißen Adler" hierselbst statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Ergänzungswahl für 4 Mitglieder des Vorstandes.

= **Grünberg,** 2. März. [Communales. — Aus dem Kreise.] Der Stadthaushaltsetat pro 1891/92 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 485769 M. gegen 472819 M. im Vorjahr. Der Communalsteuerzuschlag beträgt 140 pCt. der Staatssteuer. — Die vor circa drei Jahren gegründete Kreissparkasse schloß 1889 mit einer Unterbilanz von 700 M. ab; 1890 ergab sie jedoch einen Ueberschuß von 224 M. Die Kreisschulden betragen zur Zeit 554300 M., der Bau mehrerer neuer Chausseen hat die Schuldenlast bedingt.

+ **Sagan,** 3. März. [Jubiläum. — Viehmarkt.] Aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums des Feld-Artillerie-Regiments von Podbielsky (Niederschles. Nr. 5) wurde heute Parade abgehalten. Im Kretschmar'schen Saale fand Nachmittags 3 Uhr ein Festdiner seitens der Stadt statt, zu welchem die Offiziere Einladung erhalten hatten und an welchem sich 80 Personen betheiligten. — Gestern fand hier ein Viehmarkt statt, bei welchem 500 Stück Rindvieh aufgetrieben waren. Das Geschäft war flau, weil die Preise zu hoch waren; gezahlt wurden für Schnittochsen pro Centner Lebendgewicht 36 Mark.

+ **Sagan,** 4. März. [Hochwasser.] Nach einem Telegramm aus Siegersdorf hat dort der Queis eine Höhe von 3 m erreicht. Auch der Bober ist nicht unbedeutend gestiegen. Der Pegel an der Kaiser-Wilhelmbrücke zeigt 1,70 m Wasserhöhe.

△ **Schweidnitz,** 4. März. [Städtische Angelegenheiten.] Der Haushaltsplan der Stadtverwaltung zu Schweidnitz für das Jahr 1891/92, wie er der Versammlung der Stadtverordneten zur Berathung vorliegt, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 883700 M. ab. Die Ausgaben für den ordentlichen Bau-Etat erfordern einen Zuschuß von 55200 M. aus der Kämmereikasse, die Ausgaben für den außerordentlichen Bau-Etat sind mit 255490 Mark in Ansatz gebracht. Der Schlachthof, dessen Bau im verflossenen Jahre sehr gefördert wurde, wird wahrscheinlich schon am 1. October der Benutzung überwiesen werden können. Die Pflasterung mehrerer neuer Straßen, welche nach Aufhebung der Festung angelegt worden sind, die Beschaffung des dazu erforderlichen Materials an Steinen, sowie die Fortführung der Canalisation haben die Ausgaben im Bau-Etat in den letzten Jahren wesentlich erhöht.

§ **Striegau,** 4. März. [Abiturienten-Prüfung.] Unter dem Vorsitz des königl. Provinzial-Schulraths, Dr. Slawitzki, fand heut im Progymnasium hierselbst das Abiturienten-Examen statt. Die drei Schüler, welche sich der Prüfung unterzogen hatten, erhielten das Zeugniß der Reife.

≈ **Jauer,** 2. März. [Vorschule. — Städtische Sparkasse.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde angeregt, an der Vorschule des Gymnasiums, welche nach der Verstaatlichung städtisch geblieben ist, eine Lehrkraft mehr zu beschäftigen. Die Versammlung verhielt sich aber ablehnend dagegen, wobei vom Magistrat erklärt wurde, es solle die Vorschule nur so lange erhalten bleiben, als die Einnahmen die Ausgaben decken. — Im Etatsjahre 1890/91 hat die städtische Sparkasse einen Ueberschuß von 14700 M. zu verzeichnen.

♉ **Neumarkt,** 4. März. [Neue Volksschule. — Goldene Hochzeit.] In Pohlsdorf hiesigen Kreises soll auf Beschluß der Regierung eine öffentliche evangelische Volksschule errichtet werden. — Vorgestern feierte das Oberamtmann Goldbach'sche Ehepaar hierselbst die goldene Hochzeit.

u. **Militsch,** 4. März. [Thierschau. — Personalien.] Der hiesige landwirthschaftliche Verein wird die für dieses Jahr geplante Rinderschau erst im nächsten Jahre abhalten, um die nöthige Zeit zu gewinnen, diese Thierschau zu einem Volksfeste gestalten zu können, bei welchem u. a. eine Lotterie und ein Wettrennen stattfinden soll. — Postmeister Kemmerich, welcher seit 15 Jahren dem hiesigen Postamte vor-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

steht, tritt auf seinen Antrag mit dem 1. April c. in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist der Postmeister Trödel in Rosenberg Oberschlesien.

P. **Frankenstein,** 4. März. [Zuwendung.] Zur Errichtung eines Krankenhauses in Schönwalde hat die verstorbene Frau Kaufmann Schwarzer der Pfarrgemeinde daselbst ein Grundstück, sowie 9000 M. in Baar letztwillig überwiesen.

** **Brieg,** 2. März. [Gewerbeverein. — Saatenstand.] Der hiesige Gewerbeverein beging am Sonnabend Abend sein 28. Stiftungsfest, an welchem sich ca. 40 Mitglieder betheiligten. — Die Wintersaaten haben in hiesiger Gegend nur zum Theil die strenge Jahreszeit gut überstanden. Die frühen und deshalb beim Einwintern schon stärkeren Saaten sind im Allgemeine befriedigend überwintert. Dagegen haben die schwachen späten Saaten während der lang anhaltenden Kälte und den letzten starken Nachtfrösten bei geschmolzener Schneedecke sehr gelitten. Indessen hofft man, daß auch bei diesen Saaten ein günstiger März vieles wieder gut machen wird.

** **Brieg,** 5. März. [Bezüglich des Mordes] des Wurstfabrikanten Reimann ist dieser Tage die Untersuchung des Thatbestandes eifrig fortgesetzt worden. Es hat sich dadurch als ziemlich sicher herausgestellt, daß nicht ein Raubmord, sondern wahrscheinlich ein Selbstmord vorliegen dürfte. R. soll in letzter Zeit einen Revolver gekauft haben; auch soll von den Personen, welche mit ihm am Dinstag verkehrten, bemerkt worden sein, daß er nur wenig Geld bei sich führte. Es hat man bisher nicht die geringste Spur von dem resp. Mörder entdeckt werden können, wiewohl die Staatsanwaltschaft und die Polizei die nachdrücklichsten Nachforschungen angestellt haben und die That doch am hellen Tage geschehen ist.

ʒ **Laurahütte,** 4. März. [Personalien. — Consumverein.] Auf der hiesigen Eisenbahnstation wird am 1. April eine förmliche Massenversetzung vorgenommen; der Stationsvorsteher, ein Stationsassistent, zwei Stationsdiätare und ein Bahnmeister werden versetzt. Bodenmeister Bock tritt in den Ruhestand. — Laut Jahresbericht hat der hiesige Consum-Verein im letzten Jahre um 70 Mitglieder zugenommen und zählt deren z. Z. 815. Auch der Waarenumsatz, Reingewinn 2c. haben zugenommen. Der Waarenumsatz im Jahre 1890 betrug 370 447 M., der Reingewinn 36 709 M. Letzterer wird als Dividende mit 13 pCt. des Waarenumsatzes an die Mitglieder baar ausgezahlt werden. Die Geschäftsunkosten haben sich vermindert und betrugen 19 003 M. Der Reservefonds ist auf 18 400 M., die Spareinlagen der Mitglieder sind auf 69 024,40 M. gestiegen. Der Verein ist seit dem 1. Januar c. eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht; die Haftsumme beträgt 10 Mark für jedes Mitglied.

+ **Myslowitz,** 5. März. [Zuwendungen.] Die von dem hier verstorbenen Pfarrer Kleemann mit den Baarbeträgen von 4000 und 6000 M., sowie mit einer Wiese im Werthe von 450 M. und dem größeren Theile seiner Bibliothek der hiesigen katholischen Pfarrgemeinde zu Zwecken der Krankenpflege und zur Anschaffung von Kirchenglocken testamentarisch vermachten Zuwendungen haben die landesherrliche Genehmigung erhalten.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 5. März. Der Reichstag erledigte heute den Etat der Reichseisenbahnverwaltung. Bei den Ausgaben für eine Bahnlinie, die er anders geführt wissen wollte, erhob der elsässische Abg. Höffel Protest gegen den Mißbrauch mit dem Namen Elsaß-Lothringen, der in Frankreich von sogenannten Patrioten getrieben werde, in Elsaß-Lothringen wolle man nichts davon wissen. Man habe auf eine Beseitigung der Grenzsperre im Westen gehofft, aber nach den neuesten Vorgängen sei das ausgeschlossen. Deshalb werde man sich in den Reichslanden jetzt nach Osten hin anschließen. Bei dem Reichsbahnamt brachte Graf Stolberg die Einheitszeit zur Sprache, die er nicht blos im innern, sondern auch im äußern Eisenbahndienste angewendet wissen wollte. Abg. Richter brachte die Begünstigung der Ausfuhr deutscher Kohlen durch die Eisenbahntarife zur Sprache und verlangte die Vorlegung sämmtlicher Ausnahmetarife. Abg. Hammacher suchte den Verdacht zu zerstreuen, als ob die Kohlenzechen das Ausland bevorzugen. Der Antrag Richter wurde angenommen. — Beim Marineetat, dessen laufende Ausgaben schnell erledigt wurden, fanden keine erheblichen Debatten statt. Abg. Jebsen verlangt Schutz der Deutschen in Chile durch deutsche Schiffe, was der Staatssecretär Hollmann ablehnte. Abg. Hacke wünschte die Anlage eines Handelshafens in Wilhelmshaven, was ebenfalls abgelehnt wurde. Die Unteroffizierprämien wurden ebenso geregelt, wie für das Landheer. Morgen einmalige Ausgaben der Marine.

81. Sitzung vom 5. März.
1 Uhr.

Am Bundesrathstische: von Caprivi, von Böttticher, Hollmann, Dr. Schulz.

Von dem Extraordinarium des Etats der Reichseisenbahnen sind noch rückständig die erste Rate von 2 Millionen Mark für die Herstellung einer normalspurigen Eisenbahn von Mommenheim über Obermodern nach Saargemünd, die erste Rate zur Weiterführung der Eisenbahn Kolmar-Münster bis Metzeral, 80 000 M. zur Erweiterung der Geleise auf dem Bahnhof Esch und 85 000 M. zur Erweiterung der Reparatur-Werkstätte auf dem Bahnhof Luxemburg.

Die Budget-Commission empfiehlt die Bewilligung sämmtlicher Forderungen. Die Bahn Mommenheim-Saargemünd mit Abzweigung nach Saaralben kostet 26 981 000 M., wovon 23 205 750 M. aus Reichsfonds, 3 755 250 M. als Zuschuß à fonds perdu von Elsaß-Lothringen gewährt werden sollen. Die Rentabilität der vom Reich aufzubringenden Summe ist auf 2,60 pCt. veranschlagt.

Referent Hammacher: Die Eisenbahn entspricht den wirthschaftlichen Bedürfnissen eines erheblichen Theils von Elsaß-Lothringen und hilft den Transportschwierigkeiten zwischen Saarbrücken und Straßburg ab. Die so hohen Kosten, zu denen das Reichsland selbst einen Beitrag von nahe vier Millionen stellt, sind durch die Terrainschwierigkeiten veranlaßt und würden noch erheblich größer sein, wenn eine andere Trace, welche über Buchsweiler geht, und für welche sich eine Anzahl Petenten aussprechen, vorgezogen würde. Nach wiederholter genauer Prüfung empfiehlt die Commission Ihnen das Regierungsproject zur Annahme.

Abg. Höffel (Elf.): Für den Bau der Bahn spricht zuerst ihre Rentabilität, da selbst nach Abzug der Verluste, welche die schon bestehenden Bahnen erleiden werden, eine Verzinsung des Kapitals mit 2,6 Procent sich ergeben wird. Das von der Eisenbahn zu durchschneidende Gebiet hat jetzt noch so gut wie gar keine Eisenbahn-Verbindung, während Steinbrüche, eine Glasfabrik, Hopfenanlagen und Viehwirthschaft dort vorhanden sind. Wir hoffen, daß sich an die projectirte bald weitere Bahnen nach dem Osten anschließen werden, und das kann nur mit Freuden begrüßt werden, nachdem wir große Verluste durch die theilweise Sperre der Westgrenze erlitten haben. Wir hofften in der letzten Zeit, die Sperre beseitigt und normale Verhältnisse zwischen den beiden benachbarten großen Staaten eintreten zu sehen, aber leider sind in den letzten Tagen unsere Hoffnungen geschwunden. Allen Erleichterungen der letzten Monate ist mit einem Schlage ein Ende gemacht durch das unpatriotische Verhalten eines Haufens von Leuten, die für sich das Monopol des Patriotismus in Anspruch nehmen, die unter Vaterlandsliebe und Treue nur die mißfällige Beurtheilung der Anderen verstehen, die den Patriotismus darin sehen, daß man mit den großen Schlagwörtern „Vaterland, Ehre, Elsaß-Lothringen" um sich wirft, die als Generalpächter öffentlicher Meinung auftreten zu sollen glauben, handwerksmäßig Andere beurtheilen, das Diplom des Patriotismus heute geben und morgen zurücknehmen und den Chauvinismus als Patriotismus ansehen. Wir haben nie etwas gemeinsam gehabt mit diesen Leuten (Beifall), wir haben auch heute nichts gemein mit ihnen, ich protestire und habe dabei die ganze Bevölkerung von Elsaß-Lothringen hinter mir, ich protestire gegen den Mißbrauch, den man dort in den letzten Tagen mit dem Namen Elsaß-Lothringen getrieben hat. (Lebhafter Beifall.) Aber nicht Frankreich ist in Elsaß-Lothringen getroffen, sondern das deutsche Reichsland. Wir müssen büßen für die Unarten eines immerhin nur geringen Theiles der Pariser Bevölkerung, deren Handeln selbst dort in weiten Schichten Verachtung und Verurtheilung findet. Deshalb ist es höchst erfreulich, wenn uns dafür nach Osten neue Verkehrswege eröffnet werden. Leider läßt die projectirte Trace die bedeutenden Orte Saargemünd, Hochfelden und Buchsweiler unberührt, weil angeblich bei Berührung dieser Ortschaften eine ganz erhebliche Steigung und damit große Mehrkosten eintreten müßten. In der That würde die Steigungsdifferenz nur 6 Meter betragen. Da der ohnehin schlecht gelegene jetzige Bahnhof von Buchsweiler keine Verwendung finden könnte und da diese Linie kürzer ist als die projectirte, würden die durch die Steigung veranlaßten Mehrkosten ausgeglichen. Die über Buchsweiler führende Linie ist seit Jahren in Aussicht genommen, frühere Bahnlinien wurden ausdrücklich als Theilstrecken derselben bezeichnet, für welche sich noch in den jüngsten Tagen der Landesausschuß, viele Interessenten und Volksversammlungen aussprachen. Da der elsaß-lothringische Landesausschuß zu der Bahnlinie 4 Millionen beisteuern soll, wäre es wohl nicht unbillig die Wünsche des Landes ein wenig mehr zu berücksichtigen. Ich kann ja nicht erwarten, daß der Beschluß der Commission hier geändert werden wird, ich kann nur hoffen, daß die Regierung nach nochmaliger Prüfung der Verhältnisse dem Lande etwas mehr Entgegenkommen zeigen wird.

Geh. Rath Kinel: Die Linie über Buchsweiler war zu einer Zeit ins Auge gefaßt, als man die in Rede stehende Bahn als Secundärbahn projectirt hatte. Bei Errichtung einer Vollbahn würden die doch sehr erheblichen Steigungen und anderen Terrainschwierigkeiten große Mehrkosten verursachen. Auch sind die genannten Orte nicht so bedeutend, daß ihre Berührung diese Mehrkosten lohnte. Der Ort Buchsweiler speciell kann schon darum keine besondere Berücksichtigung beanspruchen, weil er ohnehin an drei Bahnlinien gelegen ist.

Der Titel wird bewilligt, desgleichen ohne Debatte der Rest des Extraordinariums und die Einnahmen des Etats der Reichs-Eisenbahnverwaltung.

Zum Etat des Richseisenbahnamtes (Einnahme 4514 M., Ausgaben 304 900 M.) bemerkt Abg. Graf Udo Stolberg: Mit der Frage der Einführung einer Einheitszeit hat sich auch der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen beschäftigt. Die von Prof. Förster, dem Director der Berliner Sternwarte, veröffentlichte Broschüre gegen die Einführung einer Einheitszeit bietet viele Angriffspunkte dar. Ich bitte das Reichs-Eisenbahnamt um Auskunft über den Stand der Sache. Die doppelte Arbeit im Eisenbahndienste mit Berliner und Ortszeit giebt fortgesetzt zu den größten Unzuträglichkeiten Veranlassung. Die Amerikaner haben sich durch die Einrichtung einer Eintheilung in fünf Zonen zu helfen gesucht, die sich schnell eingebürgert hat. Die Vertreter der Wissenschaft wenden sich gegen die Einführung einer Zonenzeit, weil sie davon eine Concurrenz für die Weltzeit und die Erschwerung der Einführung der letzteren befürchten.

Präsident Dr. Schulz: Der Beschluß des Vereins im vorigen Sommer, betr. die Einführung einer Einheitszeit, bezieht sich lediglich auf den inneren Dienst. Auf den Verkehr der Eisenbahnen mit dem Publikum bleibt diese Einführung gänzlich ohne Einfluß. Die Frage, ob später die für das Publikum bestimmten Fahrpläne nach Einheitszeit aufgestellt werden, hänge mit der Frage zusammen, ob sich die Einführung einer Einheitszeit für das bürgerliche Leben empfiehlt. In dieser Beziehung schweben Verhandlungen der Eisenbahnverwaltungen mit den Bundesregierungen, über die sich Näheres jetzt noch nicht mittheilen läßt.

Abg. v. Stumm: Wenn eine Einheitszeit allgemein eingeführt werden soll, darf man nicht nur die Wissenschaft und die Eisenbahn, sondern muß vor allem die Interessen des Publikums, namentlich des seßhaften in Betracht ziehen. Diese Kreise sind bisher viel zu wenig gehört worden. Die Propaganda für die Einführung einer solchen Einheitszeit hat gerade dazu geführt, daß das Publikum sich mit Entschiedenheit gegen die Belästigungen ausspricht, welche daraus hervorgehen müssen. Die Rücksichten auf die Mobilmachung werden in vollem Umfange gewahrt, auch wenn die Einheitszeit nicht eingeführt wird. Namentlich für die Landwirthschaft und für die Fabrikthätigkeit würde die Verwirrung unglaublich sein, wenn eine Einheitszeit eingeführt und Niemand mehr wissen würde, wann die Sonne wirklich aufgeht. Nach der Einführung einer Zonenzeit brauchen wir in Deutschland allein 200 verschiedene Kalender. Der Hinweis auf Amerika paßt deshalb nicht, weil die Einführung der Zonenzeit nicht wegen der Größe des Landes, sondern wegen der überaus confusen und desperaten Zustände des dortigen Eisenbahnwesens nothwendig geworden ist, die man dadurch wenigstens etwas vereinfacht hat.

Abg. Graf Stolberg behält sich vor, bei der dritten Lesung auf die Sache zurückzukommen.

Auf eine Anfrage des Abg. Röficke bemerkt Präsident Dr. Schulz, daß allerdings die meisten Eisenbahnen für sich das Recht in Anspruch nehmen, Straflager- und Strafstandsgelder zu erheben für die Verzögerungen in der Entladung, welche nicht durch die Empfänger, sondern durch die Zollabfertigung entstanden sind. In der Billigkeit liege es jedenfalls nicht, für solche Verzögerungen den Empfänger verantwortlich zu machen. In diesem Sinne verhandle das Amt augenblicklich mit der preußischen Eisenbahnverwaltung und werde die Sache weiter verfolgen.

Abg. Richter: Ich möchte die Aufmerksamkeit des Hauses lenken auf die Kohlenausfuhr ins Ausland, welche durch das bekannte Rescript des Handelsministers einen acuten Charakter erhalten hat. In dieser Beziehung hat in den letzten Tagen eine interessante Verhandlung des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamts-Bezirk Dortmund stattgefunden. Es wurden in dieser Verhandlung Mittheilungen gemacht über den Wagenmangel, gleichzeitig aber auch von Sonderzügen nach dem Auslande, welche auf Grund von Vorschriften der Eisenbahnverwaltung vorweg expedirt werden müßten. Ich bin weit entfernt davon, der Verwaltung den Vorwurf zu machen, daß sie ihrerseits etwa böswillig die Kohlenausfuhr nach dem Auslande begünstigt habe, zum Nachtheil des inländischen Kohlenverbrauchs. Thatsächlich wird aber durch die Eisenbahnverwaltungen die Kohlenausfuhr in das Ausland begünstigt infolge der billigen Auslandstarife, über die wir hier im vorigen Jahre gesprochen haben. Einen besonders billigen Tarif hat man eingerichtet, um von der Ruhr die Pariser Gaswerke billig zu versorgen. Diese Gaswerke haben zum großen Theile die Verstopfung herbeigeführt, unter der der inländische Consum zu leiden hatte. Bekanntlich werden oberschlesische Kohlen von Berlin nach Swinemünde billiger gefahren als englische von Swinemünde nach Berlin. Jetzt hören wir nun von allen Seiten, daß die Eisenbahn-Verwaltung selbst englische Kohlen bezieht, selbst die Firma Krupp, die selbst Kohlenbergwerke besitzt, läßt sich Kohlen aus dem Auslande nach Essen kommen. Wenn sich nun die Eisenbahnen englische Kohlen kommen lassen, so sind sie viel besser dran, als die Privatindustriellen; denn die Ausgabe dafür hat ja nur eine calculatorische Bedeutung. Die Privaten können diesem Vorgange nicht folgen, weil die Tarife für die Zufuhr viel höher sind, als die für inländische und das rächt sich dann in solchen Situationen. Die amtliche Statistik ergiebt die Zunahme der Ausfuhr um 3 Millionen, die Abnahme der Einfuhr ausländischer Kohle um ebenfalls 3 Millionen. Noch ungünstiger steht es mit Cokes. Wir wollten im vorigen Jahre Ermittelungen veranlassen über eine gleichmäßige Gestaltung der Kohlentarife, vielleicht hätte der Antrag heute ein besseres Schicksal. Ich bringe ihn aber nicht wieder ein, weil wir ja hören, daß die Regierung die Gütertarife im Allgemeinen umzugestalten denkt. Wir wünschen aber Auskunft von dem Reichseisenbahnamt in dieser brennenden Frage. Dieses Amt liefert manche fleißige Arbeit, aber zu einer selbstständigen Bedeutung hat es sich noch nicht aufzuschwingen vermocht. Ich beantrage, daß das Amt uns eine Uebersicht vorlegt über sämmtliche Ausnahmetarife, welche die Ausfuhr deutscher Kohlen zu begünstigen bestimmt und geeignet sind. Wir selbst können uns das Material nur mühsam und niemals vollständig zusammenstellen, die sachlichen Unterlagen muß uns das Amt geben.

Abg. Hammacher: Es steht mit dem Export deutscher Kohle lange nicht so schlimm, wie der Vorredner annimmt. Die Bezüge englischer Kohle durch die Staatsbahnverwaltung erklären sich dadurch, daß in Folge des lang dauernden Winters und der vielfachen Verkehrsstockungen die Ergänzung der Vorräthe nicht so glatt vor sich gehen konnte, wie sonst. Außerdem fürchtet die Verwaltung den Ausbruch eines neuen Strikes der Kohlenarbeiter, und umsomehr muß sie auf alle Fälle gerüstet sein. Mit der Vertheuerung der inländischen Kohle hängen diese Einfuhren ausländischer Kohle nicht zusammen. Die Abnahme des Imports beweist nichts weiter, als daß die Preise der englischen Steinkohle noch mehr als die der deutschen gestiegen sind. Die Einrichtung der internationalen Züge beruht auf Vereinbarungen unserer Eisenbahn-Verwaltungen mit der holländischen und belgischen. Die Bedeutung der Eisenbahntarife nach dem Auslande für Steinkohle wird zu sehr überschätzt. Der größte Theil der Steinkohle geht nach wie vor auf dem Wasserwege nach Holland. Den Antrag des Herrn Richter finde ich wohl berechtigt, er wird zu Informationen des Reichstages führen, und ich empfehle Ihnen die Annahme.

Abg. Richter: Ich freue mich, daß heute mein Antrag von dieser Seite eine freundlichere Aufnahme findet, als ein ähnlicher kurz zuvor. Was Herr Hammacher ausführt, ist richtig, aber auch von mir nicht bestritten worden. Ich mache den Eisenbahnen keinen Vorwurf, sondern stelle nur nochmals fest, daß es sich hier um die Consequenz eines falschen Systems der Bevorzugung der Ausfuhr handelt, welche ungünstig auf den inländischen Consum zurückwirkt. Bei der herrschenden Kohlentheuerung muß doch wirklich untersucht werden, ob die Mehrausfuhr von 3 Millionen Centnern in den natürlichen Verhältnissen begründet ist oder nicht. Ich constatire, daß in diesem Jahre Conjuncturen vorhanden sind, welche den Bezug ausländischer Kohle angezeigt erscheinen lassen für Staatsbetriebe wie für Private. Und für die letzteren müßten dann doch die Bezugs-Bedingungen gleich günstig wie für die ersteren gestellt werden. Der Normal-Tarif ist längst durchbrochen durch ein ganzes System von Ausnahmetarifen, sei es durch niedrigere Tarife oder durch theilweisen oder gänzlichen Erlaß der Expeditionsgebühren. Es scheint mir doch mehr im bloßen Interesse der Kohlenbergwerke gelegen zu haben, diese Ausfuhr nach dem Auslande fortgesetzt zu begünstigen. Denn jetzt wird von fast allen Seiten eine umfassendere Berücksichtigung der Interessen der Kohlenconsumenten verlangt, die leider einer Organisation entbehren. Herr Hammacher hat seit langen Jahren als Vorsitzender jenes Dortmunder Vereins und als Abgeordneter stets für diese Ausnahmetarife gewirkt, wo er nur konnte, und jetzt stellt er diese Dinge als etwas Unbedeutendes hin. Er ist nicht der Mann, der an etwas Unbedeutendes die Arbeitskraft eines halben Lebensalters wendet. Glauben Sie denn nicht, daß auch die Consumenten Interesse an billigen Kohlen haben? Die einseitige Begünstigung des Producenten hat bis jetzt immer noch bei der Regierung den Sieg davongetragen.

Abg. Hammacher: Ich habe stets den Standpunkt vertreten, daß es für das Interesse der Producenten und der Consumenten gleichmäßig darauf ankommt, daß der Güteraustausch bezüglich des Transports möglichst billig erfolgt. Der Schaffung von Ausnahmetarifen habe ich keineswegs ausschließlich das Wort geredet.

Abg. Richter: Ich kann Herrn Hammacher das Zeugniß nicht geben, welches er verlangt. Er hat alle Ausnahmetarife für die Ausfuhr begrüßt, aber keinen für die Consumenten günstigen unterstützt.

Der Etat des Reichseisenbahnamts wird darauf bewilligt, der Antrag Richter angenommen.

Es folgt der Etat der Marineverwaltung. (Referent: Abgeordneter von Koscielski.) Im ersten Capitel des Ordinariums, Marinecabinet und Obercommando ist im Etat die Einrichtung des Marine-Cabinets besonders ersichtlich gemacht.

Abg. Jebsen (natl.) kommt auf die Frage des Schutzes der Deutschen in Chile während der dort ausgebrochenen Unruhen zurück. Noch immer ist dort kein deutsches Kriegsschiff, die deutschen Interessen wurden allerdings von den Engländern vertreten. Vor drei Wochen ist das Kreuzergeschwader in China angekommen. War es nicht vielleicht möglich, eines der Schiffe nach der Westküste Süd-Amerikas zu schicken? Daß es nicht geschehen ist, hat unter den betreffenden Rhedern, welche mit Südamerika zu thun haben, einige Entrüstung hervorgerufen. Es spukt dort überhaupt immerfort mit Revolutionen, man denke an Guatemala und San Salvador. Ein Kriegsschiff kann dort weit mehr ausrichten, als man im Inlande glaubt. Ich bitte die Reichsregierung, wenn noch möglich, dafür zu sorgen, daß schleunigst ein Schiff dorthin dirigirt werde.

Staatssecretär Hollmann: Der Indiensthaltungsplan der Marine kennt keine westamerikanische Station. Die Marine kann von denjenigen Stationen, welche etatsmäßig besetzt sind, kein Schiff zurückziehen, sie werden dort alle gebraucht. Es würde eine dieser Stationen benachtheiligen, wenn man auch nur eines davon zurückzieht. Wir sind also so lange nicht in der Lage, ein Schiff nach Chile zu schicken, als eine entsprechende Etatsbewilligung nicht erfolgt. (Heiterkeit.)

Das Capitel wird bewilligt.

Bei Cap. 46, Reichsmarineamt Tit. 1, Staatssecretär 24 000 Mark, fragt Abg. Hacke (dfr.), weshalb der projectirte Handelshafen bei Wilhelmshaven noch immer nicht hergestellt ist. Das Bassin ist zwar vorhanden, aber das Publikum ist nicht in der Lage, davon Gebrauch zu machen. Auch der Ausdruck „Handelshafen" ist allmälig aus den Zeichnungen verschwunden. Die Einwohner von Wilhelmshaven sind der Meinung, daß der Reichstag 1879 die große Bewilligung von 1 690 000 Mark wesentlich zu commerziellen Zwecken für Wilhelmshaven ausgesprochen habe. Es würde mit Freuden in Wilhelmshaven begrüßt werden, wenn die Marineverwaltung sich der dortigen Calamitäten annehmen würde.

Staatssecretär Hollmann: Die Wünsche der Stadt Wilhelmshaven kann ich nicht erfüllen. Mit der zweiten Hafeneinfahrt haben wir einen Hafen gebaut, der jetzt der „neue Hafen" heißt. Die Marine ist niemals eine Verbindlichkeit eingegangen, der Stadt an dieser Stelle einen Handelshafen zu geben. Dieser Liegehafen ist durch die Bedürfnisse der Marine bis zum letzten Quadratfuß in Anspruch genommen. Ich bedauere nur, daß wir nicht noch mehr Raum haben. Sollten Handelsschiffe in den Hafen einkommen, so werden sie zweifellos, wenn Platz da ist, eingelassen werden.

Abg. Rickert: Allerdings hat die Marineverwaltung damals im Reichstage den Ausbau des Handelshafens in Aussicht gestellt. Ich gebe zu, daß damit eine Verbindlichkeit den Einwohnern von Wilhelmshaven gegenüber nicht ausgesprochen worden ist, aber ein gewisses Versprechen lag doch darin, eine gewisse moralische Verpflichtung jedenfalls.

Abg. v. Henk: Ein Theil meiner Anregungen in der Budgetcommission ist in der Presse unrichtig dargestellt und in dem Sinne ausgebeutet worden, als ob meine Stellung und die der conservativen Partei irgendwie feindlich gegen die Marineverwaltung sei. Ich nehme Gelegenheit, von dieser Stelle zu erklären, daß diese Auffassung völlig unrichtig ist. (Beifall rechts.)

Das Capitel wird bewilligt, ebenso ohne Debatte eine Reihe weiterer Capitel.

Beim Capitel „Militärpersonal" beanstandet Abg. Rickert die in Folge der neuen Schiffsbauten geforderte Vermehrung des Maschinen- und Ingenieur-Personals.

Staatssecretär Hollmann erklärt die Vermehrung der Maschinen-Ingenieure für unumgänglich. Die 9 Stellen sind zur Zeit besetzt, auch eine genügende Anzahl von Anwärtern ist vorhanden. Die Mehrforderung wird bewilligt. Zu Dienstprämien für Unteroffiziere der Marineinfanterie hatte die Verwaltung entsprechend den Forderungen im Militäretat die Bewilligung von 15 000 M. verlangt. Die Commission hatte diese Forderung abgelehnt.

Abg. Windthorst beantragt in Consequenz der Beschlüsse des Plenums zum Militäretat die Bewilligung von 9000 M. für Prämien an Unteroffiziere, die nach activer zwölfjähriger Dienstzeit ausscheiden.

Nachdem Abg. Windthorst kurz auf die Consequenz des Beschlusses zum Militäretat hingewiesen, wird die Position seinem Antrage gemäß geändert.

Beim Capitel Indiensthaltung der Schiffe und Fahrzeuge weist Abg. Rickert darauf hin, daß die ordentlichen Ausgaben für dieses Capitel stetig gestiegen sind, und fragt, ob der Staatssecretär schon jetzt ungefähr angeben kann, um wieviel die Summe für den laufenden Etat überschritten werden wird; denn seit Jahren sei viel weniger gefordert worden, als nachher sich als wirklich verbraucht herausstellte. Die Vermehrung um 1 831 000 M. lasse sich nicht lediglich durch die Vermehrung der Indiensthaltung der Torpedos erklären.

Admiral Hollmann: Die Ueberschreitung wird im Ganzen etwa 350 000 M. betragen. Neben der Mehrindienststellung auf dem Gebiete des Torpedowesens ist diejenige eines zweiten Kreuzers auf 12 Monate nöthig. Die Mehrindiensthaltung beträgt gegen das Vorjahr im Ganzen $82\frac{1}{2}$ Monate. Bei den Reparaturkosten machen sich die gestiegenen Preise aller Materialien auch in ganz anderem Maße geltend, als bisher.

Das Capitel wird bewilligt, desgleichen die Ausgabe für Natural-Verpflegung, Bekleidung, Garnisonverwaltungswesen, Wohnungsgeldzuschüsse, Krankenpflege, Reise-, Marsch- und Frachtkosten, Unterricht, Werftbetrieb, Artillerie und Fortification, Torpedo- und Minenwesen, Lootsen-, Betonnungs-, Leucht- und Feuerwesen. Damit ist das Ordinarium erledigt.

Um $4\frac{3}{4}$ Uhr wird die weitere Berathung auf Freitag 1 Uhr vertagt.

Landtag.

* **Berlin**, 5. März. Im Abgeordnetenhause kam heute die dritte Lesung der Einkommensteuer zum Abschluß, was dadurch ermöglicht wurde, daß man die streitige Wahlrechtsfrage ausschied und in ein besonderes Gesetz verwies, welches morgen berathen werden soll. Ohne dieses Gesetz soll die Einkommensteuer nicht in Kraft treten. Im Uebrigen wurde die Vorlage ohne erhelhiche Aenderungen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Geändert wurde nur die Vorschrift, daß Communalabgaben vom Einkommen abgerechnet werden können. Diese Bestimmung wurde gestrichen und der Antrag, die Lebensversicherungsprämie steuerpflichtig zu machen, wurde auf Befürwortung des Finanzministers Miquel abgelehnt. Morgen außerdem noch Erbschaftssteuer.

Abgeordnetenhaus. 49. Sitzung vom 5. März 1891.

11 Uhr.

Am Ministertische: Miquel und Commissarien.

Die dritte Berathung der Einkommensteuer wird fortgesetzt und zwar bei § 9.

Vom Einkommen sind danach in Abzug zu bringen: 1) die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Einkommens verwendeten Ausgaben, 4) die vom Grundeigenthum, dem Bergbau und dem Gewerbebetrieb zu entrichtenden directen Staats- und Communalsteuern. (Nach der Vorlage sollten nur die Communalsteuern abgezogen werden können.) — Beide Nummern werden zusammen verhandelt.

Zu Nr. 1 stellen die Abgg. Sattler und Peters den Antrag: Auch die unter Communalabgaben begriffenen Deichlasten abzugsfähig zu machen; ferner in Nr. 4 die Worte „und Communal" zu streichen, so daß nur die Staatssteuern abgezogen werden dürfen.

Abg. Graf Strachwitz beantragt, alle Staats- und Communalsteuern, nicht blos die vom Grundeigenthum, Bergbau und Gewerbebetrieb für abzugsfähig zu erklären. Der Antragsteller hat den in zweiter Lesung mit geringer Mehrheit abgelehnten Antrag wieder eingebracht, weil je strenger die Declaration durchgeführt wird, desto strenger auch nur das besteuert werden darf, was wirklich Einkommen ist.

Abg. v. Zedlitz (frc.) erklärt sich gegen den Antrag des Vorredners, aber für die Aufrechterhaltung der Beschlüsse zweiter Lesung, weil die Zuschläge zur Staats-, Grund- und Gebäudesteuer namentlich die kleinen Landwirthe besonders belasten und diese es nicht verstehen würden, wenn sie diese große sie so schwer belastende Abgabe als eine Einnahme betrachten sollen.

Abg. von Jagow (c.): Die Steuerzahler würden es nicht verstehen, wenn sie die Communalsteuern abziehen sollen, aber zum Beispiel die Schullasten, welche nicht Communal-, sondern vielfach Societätslasten sind, als Einnahme berechnen sollen.

Generalsteuerdirector Burghart: Es giebt auch viele Communalabgaben, welche garnicht Abgaben sind, sondern der Entgelt für Dienste, welche die Commune leistet. Wo jeder Betheiligte die Ausgaben selbst zahlt, sollen sie nicht abgerechnet werden. Sind sie aber Communalabgaben geworden, dann sollen sie abzugsfähig sein. Das wäre die größte Ungerechtigkeit.

Abg. Peters (natl.): Daß die Deichlasten zur Erhaltung und Sicherung des Einkommens dienen, ist seitens der Regierung bereits in zweiter Lesung anerkannt worden. Wenn aber die Deichlasten abgezogen werden können vom Einkommen, welche der Steuerzahler selbst direct bezahlt, dann müssen auch diejenigen Deichlasten abgezogen werden können, welche in Form von Communalbgaben erhoben werden.

Abg. von Loë (C.) erklärt sich gegen den Antrag Sattler, weil die Communallasten unter allen Umständen als Ausgaben gerechnet werden müßten.

Der Antrag Sattler wegen der Deichlasten zu Nr. 1 wird angenommen, ebenso die Streichung der Worte „und Communal" in Nr. 4, so daß also die Staatssteuern vom Grundeigenthum, Bergbau und Gewerbebetrieb abgezogen werden dürfen.

Nach Nr. 2 sollen die Schuldenzinsen und Renten abzugsfähig sein.

Abg. Graf Strachwitz beantragt, auch die Beiträge zum Amortisationsfond für abzugsfähig zu erklären. Er verweist auf die Verhältnisse bei den Landschaften, bei welchen der Schuldner über die Amortisationsbeiträge nicht verfügen kann.

Generalsteuerdirector Burghart erklärt, daß diese Frage von Fall zu Fall entschieden werden müsse. Eine einheitliche Regelung sei nicht möglich, da die Verhältnisse bei den verschiedenen Landschaften sehr verschieden lägen. Die Regierung wird bei der Sache nicht allzu fiscalisch verfahren.

Abg. Graf Strachwitz zieht seinen Antrag darauf zurück. Nr. 2 wird angenommen.

Abg. Eberty beantragt folgende Nr. 2a einzufügen: Vom Einkommen sind in Abzug zu bringen 2a) diejenigen Renten und jährlichen Zuschüsse, welche von Steuerpflichtigen — auch ohne besonderen Vertrag — an Eltern, Kinder und Geschwister als Zuschüsse zu deren Haushalt oder sonstigem Unterhalt nachweislich gezahlt werden, insofern und soweit diese Zahlungen den Betrag von 1200 M. jährlich nicht übersteigen.

Abg. Zelle (dfr.) weist darauf hin, daß der Antrag eine Erleichterung für die mittleren Klassen bedeute.

Generalsteuerdirector Burghart erklärt sich gegen den Antrag, der den Vorschriften des § 19 widerspreche, in welchem schon auf die beeinträchtigte Leistungsfähigkeit der Steuerzahler Rücksicht genommen sei.

Der Antrag wird abgelehnt.

Nach Nr. 7 sollen die Prämien für Versicherungen des Steuerpflichtigen auf Lebens- oder Todesfall, soweit sie 600 M. jährlich nicht übersteigen, steuerfrei bleiben.

Abg. Rickert (dfrs.) macht darauf aufmerksam, daß es auch andere Arten der Versicherung gebe, z. B. die Aussteuerversicherung für die Kinder, sollen die Prämien dafür auch steuerfrei sein?

Finanzminister Miquel: Es kann sich nur um die Versicherung des Steuerpflichtigen handeln, nicht um die Versicherung seiner Kinder. Die Streichung der Nr. 7 möchte ich nicht empfehlen; denn durch Streichung würden diejenigen Leute schlechter gestellt, welche alljährlich Prämien zahlen gegenüber denjenigen, welche durch einmalige Zahlung sich versichern.

Abg. Höppner (cons.): Lebensversicherungsprämien sind Kapitalansammlungen und müssen steuerpflichtig gemacht werden.

Finanzminister Miquel: Dieselben Gründe treffen bei den Versicherungsbeiträgen zur Unfall-, Kranken-, Alters- u. s. w. Versicherung zu. Die Beamten haben neben ihrem Gehaltsanspruch auch das Anrecht auf Pension, während die nicht beamteten Steuerzahler für sich selbst sorgen müssen. Das muß man erleichtern.

Abg. Bödiker beantragt, nicht blos Prämien für den Steuerpflichtigen, sondern auch für ein Familienmitglied steuerfrei zu lassen.

Abg. Stengel (freicons.) tritt für die Aufrechterhaltung der Steuerfreiheit der Versicherungsprämien ein.

Abg. Lückhoff (freicons.): Die Versicherungsprämien sind mit Spareinlagen nicht zu vergleichen, denn man kann sie nicht jeden Augenblick zurücknehmen.

Der Antrag Bödiker wird abgelehnt, aber gegen die Anträge der Conservativen die Nr. 7 aufrechterhalten.

Die §§ 10—15 werden ohne Debatte angenommen.

§ 16, **Besteuerung der Actien-Gesellschaften**, ist bereits erledigt.

Zu § 17 liegt ein neuer Steuertarif vor, beantragt von den Nationalliberalen (Avenarius und Gen.), welcher eine Wiederholung des früheren Antrags Enneccerus ist.

Abg. v. Eynern (natl.) weist darauf hin, daß die Einkommensteuer in England eine sehr viel niedrigere sei, als bei uns. Sie beträgt $2^1/_2$ v. H. und beginnt erst bei 150 Pfund oder 3000 Mark. Die Tarife sind etwa nur halb so hoch, als jetzt beschlossen. Redner empfiehlt den Tarif nach dem Antrage Enneccerus; er würde für einen noch niedrigeren Tarif stimmen, um die kleinen und mittleren Einkommen durchgreifend zu entlasten.

Abg. v. Huene (Centr.): In England kann man eine Steuar auf die hohen Vermögen legen. Bei uns müssen wir mit der Steuer, wenn sie etwas bringen soll, bis auf die mittleren und unteren Einkommen zurückgreifen, weil wir keine großen Vermögen haben. Diejenigen, welche bei der ersten Lesung in Aussicht gestellt haben, eine Ermäßigung für die mittleren Klassen herbeizuführen, haben ihr Wort durch die Annahme des Commissionsbeschlusses eingelöst.

Abg. Arendt (freicons.): Allerdings sind die englischen Verhältnisse für uns nicht maßgebend, aber ich muß erklären, daß mir die Erleichterung der mittleren Einkommen, welche in der Thronrede angekündigt war, nicht genügt. Der Antrag der Nationalliberalen entspricht meinen Wünschen. Der Einnahmeausfall wird kein so bedeutender sein, er ist wahrscheinlich vollständig ausgeglichen dadurch, daß wir den Abzug der Communalsteuern nicht gestattet haben. Ich freue mich, daß wir verschont geblieben sind von Anträgen, wie der des Abg. Richter, der unannehmbar war, aber den Beweis geben sollte, wie weit man von jener Seite dem Mittelstande entgegenkommen wollte. Solche Anträge sind besonders auffallend von solchen Parteien, welche gegen die indirecten Steuern ankämpfen und die Befestigung der directen Steuern verlangen.

Finanzminister Miquel erklärt sich gegen den Antrag Avenarius. Gegen den Antrag der Commission der eine erhebliche Erleichterung bringt, habe er gar keinen Einwand gehabt. Der Berücksichtigung der mittleren Einkommen können wir erst dann näher treten, wenn wir zwischen fundirtem und unfundirtem Einkommen unterscheiden. Man müsse doch auch daran denken, daß schon 26 Millionen Mark directer Steuern erlassen waren, ehe das Gesetz vorgelegt wurde. Da jetzt ein weiterer Erlaß für die unteren Klassen erfolgt, da weitere Erleichterungen wegen beeinträchtigter Leistungsfähigkeit in Aussicht genommen sind, so kann man den Vorwurf der Nichtberücksichtigung der kleineren Einkommen nicht mehr erheben. Auf die Declaration kommt es hierbei nicht an, die wird allein die größeren Einkommen stärker treffen, weil die mittleren bereits jetzt schon ziemlich genau gefaßt worden sind. Wenn man die steigenden Staatsausgaben auch durch directe Steuern decken will, dann muß dazu auch der Mittelstand herangezogen werden. Das vorliegende Gesetz geht in der Berücksichtigung der kleineren Einkommen weiter als alle anderen deutschen Gesetze.

Abg. Rickert bestreitet, daß das in der ersten Lesung gegebene Versprechen, die mittleren Einkommen zu entlasten, vollständig eingelöst sei. Der frühere Bitter'sche Entwurf wollte viel weiter gehen und die Nothwendigkeit einer Aenderung dieser Vorlage wird sich sehr bald herausstellen.

Abg. v. Zedlitz: Der Vorredner will möglichst wenig Mehreinnahmen aus der Vorlage erzielen, deshalb will er die Tarife herabsetzen. Wir sind der Meinung, daß mit den Beschlüssen der zweiten Lesung allen berechtigten Ansprüchen genügt worden ist. In Betracht kommt auch die Rücksicht auf die Communen, namentlich im Osten, wo die Herabsetzung der Steuer für Einkommen von 7000 bis 9000 M. die potentesten Leute in der Steuer erleichtern würde.

Abg. Tramm (natl.) spricht sich gegen die Erhöhung des Steuersatzes für die höchsten Stufen bis auf 4 v. H. aus. Dadurch würde das Capital aus dem Lande gejagt. Die Erleichterung der Mittelklassen sei ebenfalls nothwendig, denn sie seien im Verhältniß zu den untersten Klassen bisher nicht erleichtert worden. 26 Millionen Mark directer Steuern sind den untersten Klassen erlassen worden, dazu kommt der Erlaß des Schulgeldes und die socialpolitische Gesetzgebung, welche gerade die Arbeiterklassen erleichtert. Die mittleren Klassen haben davon gar keinen Vortheil gehabt. Die Köpfe der Gemeinden brauchen Sie sich nicht zu zerbrechen; diese wollen nur Zufriedenheit haben, sie werden ihre Steuertarife schon danach einrichten.

Finanzminister Miquel: Der Vorredner verlangt die Beseitigung der 4 v. H. und zugleich eine Erleichterung der Mittelklassen. Das geht nicht; die Gemeinden zerbrechen sich schon jetzt den Kopf, wie die Communalzuschläge sich zu diesem Steuertarif stellen werden. Der Vorredner scheint sich nicht recht klar zu machen, was es in Preußen bedeutet, in jenen Stufen, in welchen die großen Massen der Steuerpflichtigen sind, mäßige Steuererleichterungen durchzuführen. In Baden ist durch die Declaration ein Gesammteinkommen von 463 800 000 M. ermittelt worden. In den Steuerstufen von 500—1500 M. befinden sich 285 780 Steuerpflichtige mit $216^1/_2$ Mill. M., in den Stufen von 1500 bis 5000 M. 61 217 Steuerpflichtige mit $141^1/_2$ Mill. M. Einkommen, in den Stufen von 5000—30 000 M. 8445 Steuerpflichtige mit 72 Mill. Mark Einkommen. In den Stufen von 30 000—20 0000 M. 411 Steuerpflichtige mit 23 Mill. M. Einkommen, und über 200 000 M. sind 25 Steuerpflichtige eingeschätzt mit $10^1/_2$ Mill. M. Einkommen. Daraus können Sie ersehen, welche Wirkung es haben wird, wenn die mittleren Einkommen erleichtert werden.

Abg. v. Huene spricht sich gegen jede Aenderung der Beschlüsse zweiter Lesung aus.

Der nationalliberale Antrag wird abgelehnt und § 17 unverändert angenommen.

Zu § 24 Steuererklärung bemängelt Abg. v. Eynern, daß in dem durch die Zeitungen veröffentlichten Formular für die Steuererklärung eine Rubrik fehlt, bei welcher man etwaige Verluste bei einer Einnahmequelle angeben könne.

Geh. Finanzrath Wallach erklärt, daß der Censit nur das Endergebniß seiner Rechnung anzugeben hat, die einzelnen Factoren könnten nicht gefordert werden.

Abg. v. Eynern: Es kann wohl Jemand aus Capitalvermögen ein Einkommen haben, aber daneben z. B. aus dem Gewerbebetriebe einen Verlust. Dafür fehlt in der Steuererklärung eine Rubrik.

§ 24 wird angenommen.

Auf Antrag des Abg. Bachem wird zu § 30 beschlossen, daß die nochmalige Aufforderung zur Steuererklärung, wenn die erste allgemeine nicht berücksichtigt worden ist, in allen Fällen an die Steuerpflichtigen ergehen soll, während das jetzt ins Belieben der Commission bezw. des Vorsitzenden gestellt ist.

Bei § 30 bedauert Abg. Barth (freic.), daß man bei zweiter Lesung einer Veranlagungs-Commission den Vorwurf gemacht hätte, sie habe nach den Septennatswahlen die Einschätzung erhöht; darin liege der Vorwurf einer Pflichtvergessenheit. Man könne aber nichts Besseres thun, als diesem Gesetze jetzt das größte Vertrauen mit auf den Weg zu geben. Der Landrath sei allerdings ein Mensch und menschlichen Schwächen unterworfen, aber der gewählte Vorsitzende werde auch nur ein Mensch sein und sehr leicht könnte politische oder sonstige Rücksicht bei der Wahl maßgebend sein. Das wäre nachher noch viel schlimmer. Ein Regierungsassessor kann mit der Einschätzungsarbeit nicht betraut werden, es muß dafür ein Beamter gewählt werden, der sich ständig damit beschäftigt und besonders die örtlichen Verhältnisse kennt.

Abg. v. Eynern (natl.) bleibt dabei, daß er den Landrath nicht für die geeignete Persönlichkeit für die Einschätzung hält. Die Apotheose der jetzigen Steuereinschätzungscommission war durchaus nicht nothwendig, denn sonst hätte man ja das neue Steuergesetz überhaupt nicht zu machen brauchen, wenn alles so gut verlaufen wäre.

Die §§ 34 bis 75 werden ohne jegliche Debatte bewilligt.

Zu § 76, **betreffend das Wahlrecht**, liegt heute ein neuer Antrag der Abgg. v. Huene, Graf Limburg und v. Zedlitz vor: Die Bestimmungen über das Wahlrecht aus diesem Gesetze zu entfernen und unter Anerkennung der Nothwendigkeit einer Verfassungsänderung in ein besonderes Gesetz aufzunehmen, welches gleichzeitig mit dem Einkommensteuergesetz in Kraft treten soll.

Die Abgg. v. Huene, Francke, Enneccerus und v. Zedlitz treten dafür ein, daß man dieses neue Gesetz vorläufig außer Erörterung läßt, die betreffenden Vorschriften einfach streicht und im § 85 den Zusatz macht, daß das Einkommensteuergesetz mit diesem Gesetze über das Wahlrecht zugleich in Kraft tritt; dadurch könne das Einkommensteuergesetz schneller an das Herrenhaus gebracht werden.

Abg. v. Eynern hält dieses Verfahren für bedenklich und beantragt Vertagung der Berathung.

Dieser Antrag wird abgelehnt. Die zum § 76 bezüglich des Wahlrechts vorliegenden Anträge werden zurückgezogen zu Gunsten des neuen Antrages, welcher diese Frage durch ein besonderes Gesetz regeln will. In Folge dessen verzichten die meisten gemeldeten Redner auf das Wort.

Abg. Enneccerus bemerkt nur, daß er und seine Freunde sich bezüglich des Inhalts des besonderen Gesetzes natürlich noch nicht binden.

Der darauf eingebrachte Antrag Huene wird angenommen; die Bestimmungen über das Wahlrecht scheiden aus; das Einkommensteuergesetz soll nach § 85 zusammen mit dem besonderen Gesetz über die Veränderung des Wahlverfahrens in Kraft treten; über dieses Gesetz wird besonders verhandelt werden.

Ferner wird zu § 85 der freisinnige Antrag angenommen, wonach die Communalverbände für eine auf Grund der neuen Veranlagung eintretende Ermäßigung der Zuschläge zu den Staatssteuern keine besondere Genehmigung der Aufsichtsbehörden brauchen.

Bei § 82 (Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer aus den Mehreinnahmen der Einkommensteuer) giebt auf eine Anfrage des Abgeordneten v. Loë Finanzminister Miquel die Erklärung ab, daß das Gesetz wegen der Ueberweisung und wegen der Gestaltung der Communalsteuern so bald als möglich vorgelegt werden würde. Ob das schon in der nächsten Session der Fall sein werde, könne er nicht angeben, da das von zu vielen Bedingungen abhängig sei, namentlich auch von der Mitwirkung mehrerer anderer Ministerien. § 82 wird angenommen.

Zu § 84 beantragt Abg. Weber-Halberstadt (natl.): Die Mehreinnahmen aus der Einkommensteuer, soweit sie nicht durch die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer aufgebraucht werden, zum Erlaß der Einkommensteuer zu verwenden. Finanzminister Miquel hält diesen Antrag für bedenklich, denn die Parteien seien doch darüber einig, daß die Ueberschüsse ganz und gar zur Ueberweisung verwendet werden sollen. Wenn der Landtag diese Gelder nicht ganz zur Ueberweisung verwenden würde, so würde das nur geschehen, wenn andere dringende Bedürfnisse des Landes eine anderweite Verwendung des Geldes nothwendig machen. In einem solchen Falle aber einen Steuererlaß zu verlangen, würde finanziell recht bedenklich sein.

Abg. Hobrecht: Wenn die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer abhängig gemacht wird von den Erträgen der Einkommensteuer, dann wird die Möglichkeit vorhanden sein, daß die Agitation sich der Sache bemächtigt und darauf hinweist, daß die Einkommensteuer nur dazu dient, den Grundbesitz zu entlasten. Es können Strömungen entstehen, welche diese Agitation in ihrem Interesse ausnutzen. Wenn nicht die Absicht besteht, die wechselnden Ueberschüsse auf Heller und Pfennig zu überweisen, sondern vielmehr einen bestimmten Betrag der Grund- und Gebäudesteuer den Gemeinden zu überweisen, so wird immer eine Summe von Einkommensteuer vorhanden sein, welche nicht überwiesen wird. Diese Summe soll dann zur Erleichterung der Einkommensteuer verwendet werden.

Finanzminister Miquel: Der Vorredner ist mit der Staatsregierung einverstanden in Bezug auf die Ueberweisung. Er will die Vorlage auch annehmen, ohne daß der Antrag Weber angenommen wird. Aber wenn der Antrag angenommen wird, so werden diejenigen, welche die Grund- und Gebäudesteuer nicht überweisen wollen, dahin streben, daß möglichst wenig überwiesen wird, damit der Rest zur Einkommensteuererleichterung überlassen bleibt. Das widerspricht aber dem Wunsche der Staatsregierung und den Absichten der Vorlage. Wenn die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer erfolgt ist, tritt die Vorschrift wegen der Erleichterung der Einkommensteuer außer Kraft. Nach dem Antrage des Herrn Weber aber würde die Abrechnung zwischen Einkommensteuer und Grund- und Gebäudesteuer verewigt werden. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.)

Abg. Enneccerus (natl.): So wie der Minister den Antrag verstanden hat, ist er nicht zu verstehen. Die Erleichterung der Einkommensteuer soll nur dann eintreten, wenn die Ueberschüsse nicht nothwendig sind zur Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer, also über deren Betrag hinausgehen.

Der Antrag Weber wird abgelehnt. § 84 wird unverändert angenommen. Damit ist die dritte Lesung des Einkommensteuergesetzes erledigt.

Die Schlußabstimmung über das ganze Gesetz wird morgen stattfinden.

Schluß $3^1/_2$ Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. (Berathung des Gesetzentwurfs wegen der Aenderung des Wahlverfahrens; Abstimmung über die Einkommensteuer; zweite Berathung der Erbschaftssteuer.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 5. März. Am heutigen Vormittag unternahm der Kaiser den gewohnten Spaziergang nach dem Thiergarten und conferirte alsdann mit dem Kriegsminister und dem Obersten v. Linsingen. Am Nachmittag wurde der Historienmaler Prell zur Vorlage der von ihm angefertigten Entwürfe zu den für die Rathhaushalle in Hildesheim bestimmten Frescomalereien empfangen.

Die „N. A. Ztg." versichert, an den Blättermeldungen über **Differenzen zwischen dem Kaiser und dem Kanzler** sei kein wahres Wort.

Der gestern von ihm empfangenen Deputation des Ausschusses für den Rhein-Weser-Elbcanal gegenüber sprach der Kaiser seine Hoffnung aus, daß dieser Canal schon in nicht zu ferner Zukunft zur Ausführung gelangen möge.

Der Pariser Berichterstatter der „Times" erfährt, die Kaiserin Friedrich habe ihren Aufenthalt in Paris nur auf Wunsch der Königin verlängert, weil letztere, da sie dem Stapellauf zweier Kriegsschiffe in Portsmouth beiwohnen mußte, daran verhindert war, sie in Windsor zu empfangen.

Der „Reichs-Anz." veröffentlicht einen mehr als 4 Spalten füllenden **Artikel über die Reform der Personentarife** auf den preußischen Staatsbahnen, worin natürlich besonders auf die Vorzüge des neuen Tarifs hingewiesen und hervorgehoben wird, daß nicht nur die finanziellen und wirthschaftlichen Folgen zu berücksichtigen sind, sondern auch die Herbeiführung einer einheitlichen Gestaltung der Personentarife für ganz Deutschland im Auge zu behalten sei. Bei den preußischen Staatsbahnen würden die künftigen Einnahmen nach dem neuen Tarif, abgesehen von einer Vermehrung der Frequenz, einen Ausfall von 35 Millionen Mark herbeiführen. Von diesen 35 Millionen kommen auf die 1. Klasse 792 967, auf die 2. Klasse 5 645 871 M., auf die 3. Klasse 28 737 875 Mark. Erhöhungen ergeben sich bei Rückfahrkarten in der 1. Klasse Schnellzug 247 858 M., 2. Klasse Schnellzug 1 128 986 M., bei Sommerkarten und Rundreisekarten 1. Klasse Schnellzug 57 744 M., zweite Klasse Schnellzug 639 068 M. Die Reisenden 4. Klasse erhalten den Vortheil, künftig in den bisherigen Wagen 3. Klasse zu dem bisherigen Preise befördert zu werden. Außerdem gereicht ihnen die Ermäßigung der Arbeiterfahrkarten auf höchstens einen Pfennig für das Personenkilometer zum Vortheil. Für den Marktverkehr 4. Klasse werden die bisherigen Wagen noch im Gebrauch bleiben. Es wird erwogen, auch später solche Wagen mit Bänken beizubehalten, eventuell Traglasten, wie in Süddeutschland, in Packwagen oder in besonders für Marktzüge mitgeführten Güterwagen gegen eine geringe Gebühr oder unentgeltlich einstellen zu lassen. Der „Reichsanzeiger" stellt alsdann Vergleiche mit den neuen ungarischen und österreichischen Tarifen an: „Es ergiebt sich aus dieser vergleichenden Zusammenstellung, daß der ungarische und österreichische Zonentarif mit dem Zonentarif bekannter Agitatoren, welche den Fahrpreis in der dritten Klasse durch ganz Deutschland auf 1 Mark festsetzen wollen, nichts gemein hat als den Namen. Derartige Bestrebungen schießen über eine vernünftige und durchführbare Reform der Personentarife nicht weniger weit hinaus, als die Bestrebungen der Socialdemokratie über die socialpolitischen Reformgesetze. Durch den ungarischen und österreichischen Staatsbahnentarif aber entstehen ungerechte Preiserhöhungen, indem zum Theil für erheblich höhere Entfernungen bezahlt werden muß, als gefahren wird, Erhöhungen, welche sich bei dem dichteren Netz der preußischen Staatsbahnen, wo die Stationen sich in weit geringeren Entfernungen folgen, sehr unliebsam bemerkbar machen würden, wie ja auch in Oesterreich vielfach hierüber geklagt wird." Weiter wird mitgetheilt, daß die Entschlüsse der Regierung noch nicht endgiltig sind, sondern nach Begutachtung der Bezirks-Eisenbahnräthe noch durch den Landes-Eisenbahnrath begutachtet werden sollen. Es gelte vor Allem eine einheitliche Gestaltung des Personentarifs für ganz Deutschland. Die Eisenbahnverwaltung dürfe erwarten, daß dies von dem nicht durch utopistische Agitationen voreingenommenen Theil der Bevölkerung anerkannt wird, und daß nicht kleine Schönheitsfehler, deren Beseitigung nach Herstellung der Einheit im Personentarif eine Frage der Zeit sein wird, zum Vorwande genommen werden, um den ganzen Reformplan zu verwerfen.

Das „Herold"-Bureau meldet aus Bochum: **Die Führer der Bergleute** halten alle Forderungen aufrecht. Im Laufe dieser Woche findet eine vertrauliche Berathung aller Führer statt.

Der „Hann. Kur." meldet: Der Landtagsabgeordnete Schoof ist am 3. d. M. nach Friedrichsruh gereist, um mit dem Fürsten Bismarck wegen einer Reichstagswahl-Candidatur im 9. hannoverschen Wahlkreise zu verhandeln. (Vergl. W. T. B.)

In Friedrichshagen bei Berlin, schreibt man der „Nat.-Ztg.", herrschte gestern keine geringe Aufregung. Ein dort schon seit längerer Zeit wohnender harmloser Russe namens Frisca war in den Verdacht

gekommen, Padlewski zu sein, es erfolgte thatsächlich seine Verhaftung und Ueberführung nach Köpenick, wo es ihm sehr bald gelang, das Mißverständniß aufzuklären. Er soll außerdem auch nicht eine Spur von Aehnlichkeit mit Padlewski haben.

Assessor **Riba** in Breslau ist als zweiter Bürgermeister von Brieg bestätigt worden.

k. **London**, 5. März. Der „Standard" meldet aus Shanghai, daß der Kaiser von China trotz heftigen Widerstandes des Ministers des Auswärtigen gestern in Peking den Vertretern der fremden Mächte Audienz ertheilte.

Die Reichsrathswahlen in Cisleithanien.

Die „Voss. Ztg." sagt **über die österreichischen Wahlen**: Nachdem die Altczechen gestern die Mandate sämmtlicher Landstädte bis auf eins verloren haben, gilt es als zweifellos, daß sie auch bei den Stichwahlen, wo es sich um 4 Mandate Prags und seiner Vororte handelt, unterliegen werden, da schon im ersten Wahlgange die Jungczechen eine größere Stimmenzahl hatten und die Deutschen Stimmenthaltung üben werden. Rieger ist damit als Parteiführer gänzlich abgethan, selbst wenn er sich von einer der czechischen Handelskammern oder von dem feudalen Großgrundbesitz wählen läßt.

!! **Wien**, 5. März. Die heutigen Wiener Wahlen fielen besser aus, als befürchtet worden war. Die Schluß-Ziffern der inneren Stadt sind noch nicht bekannt. Doch ist die Wahl von vier Liberalen gesichert. In der Leopoldstadt wurde Sueß mit großer Majorität wiedergewählt, ebenso in dem Bezirk Landstraße der bisherige liberale Vertreter. Die Antisemiten siegten in drei Bezirken, in den anderen sind Stichwahlen erforderlich, auch der Hauptführer der christlich Socialen Lueger kommt in die Stichwahl, ebenso Prinz Liechtenstein in dem Vorortebezirk Hernals mit dem Demokraten Kronawetter, dagegen ging der Vorortbezirk Sechshaus an den Antisemiten Schneider verloren. In den niederösterreichischen Landstädten gewannen die Liberalen zwei Mandate von den Antisemiten. In Troppau wurde der bisherige deutsch-nationale Fuß mit knapper Majorität wiedergewählt. Die übrigen schlesischen Stadtbezirke wählten, wie bisher, deutschliberal. In Steiermark verloren die Deutschnationalen ein Mandat an die Clericalen; in Kärnten gewannen die Deutschliberalen ein Mandat von den Deutschnationalen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 5. März. Bei den böhmischen Städtewahlen sind gewählt: 12 Deutschliberale, 11 Jungczechen, 3 Deutschnationale, ein Altczeche, 1 Czeche unbestimmter Partei. Es sind 4 Stichwahlen in Prag und Umgebung zwischen Altczechen und Jungczechen erforderlich, wobei die deutsche Wählerschaft den Ausschlag giebt. Gewinn der Deutschliberalen: 1 Sitz, Gewinn der Jungczechen: 6 ev. 7 Sitze. Verlust der Deutschnationalen: 1 Sitz, Verlust der Altczechen: 6 event. 7. Bei den 13 mährischen Städtewahlen sind gewählt: 10 Deutschliberale, 3 Altczechen. Gewinn der Deutschliberalen: 1, Verlust der Deutschnationalen: 1 Sitz. 13 galizische Städtewahlen ergaben 10 Polen, darunter Smolka, 3 Demokraten. In Tarnow, Tarnopol, Kolomea haben Stichwahlen stattzufinden. Den Landbezirk Pisino verloren die Italiener an die Kroaten.

Wien, 5. März. Fünf niederösterreichische Städtewahlen ohne Wien ergaben zwei Deutschliberale, zwei Deutschnationale, einen Antisemiten. Die Deutschliberalen gewannen zwei Sitze von den Antisemiten.

Wien, 5. März. Die Landgemeinden in Kärnten wählten vier Liberale.

Graz, 5. März. Die Landgemeinden Steiermarks wählten einen Deutsch-Nationalen, zwei katholisch-conservative Slovenen und fünf Katholisch-Conservative. Ein Wahlresultat steht noch aus.

Geestemünde, 5. März. Die Vertrauensmänner der Nationalliberalen des 9. Reichstagswahlkreises stellten dem Vernehmen nach Bismarck als Candidaten für die bevorstehende Ersatzwahl auf.

Wilhelmshaven, 5. März. Viceadmiral Goltz ist mit dem Panzerschiff „Oldenburg" hier eingetroffen.

Straßburg, 5. März. Dem Vernehmen nach hat der Präsident des Landesausschusses durch Vermittelung des Statthalters bei dem Kaiser um die Bewilligung einer Audienz gebeten, um die Adresse des Landesausschusses zu überbringen. Im Falle der Bewilligung der Audienz würden sich der Präsident, der erste Schriftführer und einige Mitglieder nach Berlin begeben.

Bern, 5. März. Bundescommissar Künzli begiebt sich zur Volksabstimmung über die Verfassungsrevision, welche am 8. März stattfindet, wieder nach Tessin.

Rom, 5. März. Der „Popolo Romano" sagt, die Erklärungen Rudinis, daß er dem Dreibunde treu bleiben und dabei herzliche Beziehungen zu Frankreich und allen anderen Staaten pflegen wolle, seien absolute und ließen keinerlei Einschränkungen zu.

Paris, 5. März. Meline legte den Bericht über den Zolltarif vor. Der Bericht vertheidigt die Schutzzölle und hebt die Zurückhaltung des französischen Privatcapitals hervor, welches weniger unternehme als das englische, deutsche und italienische Capital. Es handle sich um Compensations- nicht Prohibitivzölle. Frankreich werde die guten Beziehungen zu den Nationen fortsetzen und die nationale Arbeit in Gerechtigkeit und Mäßigkeit schützen wie andere Nationen.

Paris, 5. März. In Folge einer Unterredung zwischen Fallières, Beaurepaire und Banaston verfügte Constans für nächsten Sonntag, alle Personen, welche auf den Rennplätzen sich an gewerbsmäßigem Spiel betheiligen würden, zu verhaften. Die Regierung ist der Ansicht, es sei ein Gesetz erforderlich, um zukünftig das Spiel auf den Rennplätzen zu gestatten.

London, 5. März. Das Haus der Lords als oberster Gerichtshof verhandelte heute die Klagesache der Bank von England gegen das Bankhaus Vagliano Frères, betreffend die durch die Bank von England erfolgte Auszahlung von 71 000 Pfund auf Tratten, welche von einem Beamten Vaglianos gefälscht waren. Das Haus der Lords entschied entgegen dem Spruche des Appellgerichts, daß Vagliano Frères durch Nichtprüfung der in ihren Bureaux eingelaufenen Tratten fahrlässig gehandelt hätten und daher gehalten seien, 71 000 Pfund an die Bank von England zu zahlen.

London, 5. März. Das „Bureau Reuter" dementirt die Meldung des „Siècle", der diplomatische Agent Rußlands in Kairo habe sich dem Proteste des französischen Vertreters Aubigny gegen die beabsichtigte Aenderung des egyptischen Justizwesens angeschlossen. Der Staatsrath Kojander erhielt keine dahin gehende Instruction.

Christiania, 5. März. Die Zusammensetzung des neuen Cabinets ist folgende: Steen Präsidium und Finanzen, Nysom öffentliche Arbeiten, Wexelsen Cultus, Quam Justiz, Kunow Inneres, Holst Landesvertheidigung. — Die Staatsrathsabtheilung in Stockholm bilden Blehr als Präsident, Berner und Lange als Staatsräthe. Die Bildung des Cabinets, welches ausschließlich aus Liberalen besteht, war durch die Forderung der Gemäßigten, drei Portefeuilles zu erhalten, verzögert.

Bukarest, 5. März. Das neue Cabinet setzt sich zusammen aus: Floresco, Präsidium ohne Portefeuille; Catargi, Inneres; Vernesco, Finanzen und interimistisch Justiz; Esarco, Aeußeres; Isverano, Handel; Theodoresco, Unterricht; Oberst Jacques Lahovari, Krieg; Olanesco, öffentliche Arbeiten. Das Cabinet wurde heute Vormittag beeidet. Die Kammern haben sich bis zum 13. März vertagt.

Wasserstands-Telegramme.

Glogau, 5. März, 2 Uhr Nachm. U.-P. 2,88 m. Starker Eisgang.

Locale Nachrichten.

Breslau, 5. März.

• **Volks- und Parodie-Theater.** (Neue Taschenstr. 31.) Morgen, Freitag, bleibt das Theater wegen Vorbereitung zu der morgen Sonnabend stattfindenden Aufführung der Operette: „**Die schöne Helena**" geschlossen. Die Partie der „Helena" singt das in Breslau von der Zeit des Helmtheaters beliebte Fräulein Plony Syrée; den „Orest" Fräulein Anna Winterfeld und den „Paris" der vom Residenztheater in Hannover als Gast berufene Tenor Jean Priver.

• **Lätare-Jahrmarkt.** Mit der Aufstellung der Hallen und Colonnaden auf dem Ring und dem Blücherplatz ist begonnen worden.

• **Zum Selbstmorde** der Wollhändlerin Marie G., Zwingerplatz 8, wird uns noch mitgetheilt, daß dieselbe Inhaberin eines Geschäftes am Ringe war, welches im Vorjahre in Concurs gerieth. Trotzdem sollen aber nicht Nahrungssorgen, sondern Verfolgungswahn und Schwermuth die Motive der That gewesen sein.

ee. **Versuchter Selbstmord.** An den Fischtrögen auf der Burgstraße sprang ein ungefähr 50jähriger Mann in die Oder, besann sich jedoch in dem kühlen Element alsbald eines Besseren und rief um Hilfe. Er wurde auch von einigen Fischern glücklich wieder aufs Trockene gebracht und bis zu seiner vollständigen Erholung ins Allerheiligen-Hospital übergeführt.

ee. **Unfall.** Am 3. d. M. kam eine 74jährige Frau, Namens Reichenstein, auf der Tauentzienstraße wohnhaft, als sie im Ofen Feuer anzünden wollte, wahrscheinlich mit den Kleidern dem brennenden Lichte zu nahe, dessen sie sich dabei bediente. Als sie bemerkte, daß ihre Kleider Feuer gefangen hatten, warf sie sich in ihrer Angst auf ein nahestehendes Bett, welches nun gleichfalls in Brand gerieth. Die auf ihre Hilferufe herbeieilenden Hausbewohner fanden das Zimmer voll Rauch, brachten jedoch die Verunglückte rasch aus dem brennenden Bette in Sicherheit. Die Frau, welche am Hals, Gesicht und linkem Oberarm schwere Brandwunden davongetragen hatte, befindet sich gegenwärtig in Bethanien in Pflege.

ee. **Vermißt.** Die zehnjährige Palaga Olscanowska, Tochter einer auf der Nicolaistraße wohnenden Händlerin, hat sich am 28. Februar aus der Wohnung ihrer Mutter ohne Grund heimlich entfernt und wird seitdem vermißt. Sie ist mittelgroß, blond und trug rothwollene Kapuze, dunkelblau und weiß gestreiftes Kleid und rothe Strümpfe.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein goldenes Armband mit Emaille; ein Küchenmesser; ein Schirm; ein Pelz mit grauem Ueberzug; zwei Portemonnaies mit Inhalt; eine blaue Stofftaille; ein Arbeitsbuch mit einer Karte für Altersversicherung; ein Dienstbuch mit einer Karte für Altersversicherung; ein silberner alterthümlicher Haarpfeil mit Granaten; eine Marquise. — Abhanden gekommen: einer Dame auf der Tauentzienstraße ein schwarzes Lederportemonnaie mit 18 M. 50 Pf.; einer Dame auf der Kaiser Wilhelmstraße ein Korallenhalsband mit Goldschloß; einem Kaufmann aus Berlin in einer Droschke ein schwarzseidener Regenschirm; einem Fräulein aus Kleinburg in einer Droschke eine goldene Damenuhr mit Kette und goldenem Kreuz; einem Herrn auf dem Ringe auf der Pferdebahn ein Spazierstock von Olivenholz mit Hirschhorngriff.

Vorträge und Vereine.

--d. **Breslauer Gewerbe-Verein.** In der Versammlung vom 3. d. Mts. hielt der Vorsitzende Director Dr. **Fiedler** einen Vortrag über „die Entwickelung des gewerblichen Unterrichtswesens in Preußen in den letzten 10 Jahren." Der neue Anstoß zur Entwickelung des gewerblichen Schulwesens datire vom Jahre 1878 und der Uebergang eines Theiles desselben vom Unterrichtsministerium auf das Handelsministerium im Jahre 1884 habe einen ganz besonderen Einfluß auf die Gestaltung des gewerblichen Schulwesens gewonnen. In welchem Aufschwunge das gewerbliche Unterrichtswesen sich seit dem Jahre 1884 befinde, zeigten am Besten die hierfür in den Stadthaushalts-Etat eingestellten Summen. Der Etat für 1885/86 weise eine Summe von 573 686 Mark für das gewerbliche Unterrichtswesen auf, während diese Summe im Etatsjahre 1890/91 schon auf 1 727 863 M. gestiegen sei. Von 1878 seien nur vorhanden gewesen: Provinzial-Gewerbeschulen, sogenannte reorganisirte Gewerbeschulen, Kunst- und Handwerkerschulen in Magdeburg, Danzig und Königsberg, Königl. Kunstschule in Berlin, Zeichen-Akademie in Hanau und Königl. Baugewerkschule zu Nienburg. Die im Etat von 1890/91 ausgeworfene Summe vertheile sich auf die Baugewerkschulen zu Nienburg, Eckernförde, Höxter, Idstein, Deutsch-Krone, Breslau und Berlin, auf die Webeschulen zu Crefeld, Mühlheim a. R., Spremberg, Einbeck, auf die Webe-, Färberei- und Appreturschule in Crefeld (die bedeutendste Anstalt ihrer Art in Europa), die gewerblichen Zeichenschulen in Cassel und Halle, die Kunstschulen in Königsberg, die Zeichenakademie in Hanau, die Kunstgewerbeschule in Düsseldorf, die akademische Fachschule in Höhr, Fachschule in Iserlohn und Remscheid und auf die Seedampfschiffsmaschinistenschule in Flensburg. In den letzten Jahren seien gegründet worden: die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule in Magdeburg, die Webeschule zu Falkenberg in Pommern, die Webereilehrwerkstätte zu Rummelsburg, die Webeschule in Berlin, die gewerbliche Zeichen- und Kunstgewerbeschule in Aachen, die gewerbliche Tagesschule in Aachen; ferner die Werkmeisterschule für Maschinenbauer, Schlosser und Schmiede in Dortmund, die Baugewerkschulen in Burtehude und Magdeburg, die Webeschulen in Newawes, Forst, Sommerfeld, Finsterwalde und Aachen, die Baugewerkschule und Handwerkerschule zu Posen, die Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Hannover. Die Vorwürfe, daß der Staat auf dem gewerblichen Schulwesen zu wenig leiste, seien nicht gerechtfertigt; er habe im Gegentheil alles Mögliche gethan. Es sei auch nicht zu vergessen, daß die leitende Spitze mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Es sei nicht leicht, größere Summen in den Etat eingesetzt zu sehen. Ein anderer Umstand, welcher der Staatsverwaltung auf dem gewerblichen Schulgebiete manche Schwierigkeiten verursache, sei das Compatronat der Städte. Mancherlei die Sache verzögernde Verhandlungen wurden hierdurch nothwendig. Es wäre zu wünschen, daß der Staat allein diese Schulen übernehme. Die Regierung würde dann schneller arbeiten können. Um dem an unseren technischen Schulen auftretenden Lehrermangel zu begegnen, gehe die Regierung mit dem Plane um, Seminare für diese Schulen einzurichten. Auch die Sicherstellung der Lehrer durch Pensionsberechtigung ꝛc. werde dazu beitragen, den Lehrermangel zu beseitigen. In Posen und Westpreußen hätte bis 1886 etwa nur ein Dutzend Fortbildungsschulen bestanden, während jetzt deren 150 mit 450 Klassen und 12 000 Schülern vorhanden seien. Um dem Wiedereingehen der Schulen vorzubeugen, sei in vielen Städten durch Ortsstatut ihr Besuch zu einem obligatorischen gemacht worden. Das Amtsgericht in Beuthen habe gelegentlich einer Klage seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß die Städte nicht berechtigt seien, solche Ortsstatute zu erlassen. Die Gewerbe-Novelle werde auch diese Lücke ausfüllen und den Communen das Recht geben, solche Ortsstatute zu erlassen. Was das Zeichnen und die Ausbildung von Zeichenlehrern anlangt, so bemerkt Redner, daß man von der Kalligraphie im Zeichnen abgekommen sei. Heute gelte das Princip, die Schüler dahin zu bringen, daß sie nach Körpern zeichnen können, daß sie mit wenigen flüchtigen Skizzen einen Gegenstand im zeichnerischen Bilde hinstellen. Um hierfür geeignete Lehrkräfte heranzubilden, habe der Staat in den letzten Jahren eine Summe von 18 000 M. verausgabt. Eine größere Anzahl von Lehrern habe in der Handwerkerschule zu Berlin einen 6wöchentlichen Zeichencursus durchgemacht. Breslau habe diese Zeichencurse verloren, weil hier keine genügenden Räume vorhanden seien. Der Redner glaubt, daß der Schlesische Central-Gewerbeverein Schritte thun werde, das verlorene Terrain wieder zu erobern. Nach alledem könne man nicht sagen, daß die Regierung die Hände in den Schoß lege. Sie bemühe sich vielmehr, Alles so zu ordnen, wie es das Wohl des Vaterlandes erfordere. Das Wohl der arbeitenden Klassen sei in hohem Grade auch davon abhängig, daß möglichst viele gewerbliche Arbeiter, Werkführer, Zeichner, Meister und Fabrikanten möglichst viel für ihren Beruf gelernt haben. Schlesien sei noch nicht genug berücksichtigt. Hieran schlossen sich die bereits wiedergegebenen, unsere Stadt, sowie Berlin und Paris betreffenden Ausführungen des Vortragenden, welcher in einer der nächsten Sitzungen über das gewerbliche Schulwesen in Paris Mittheilungen machen will. An den Vortrag knüpfte sich eine Debatte, welche vom Kunsttischlermeister **Kimbel** und Ober-Regierungsrath **Schmidt** geführt wurde. Buchdruckereibesitzer **Lindner** legte sodann unter eingehendem Hinweis auf die Fortschritte der deutschen Accidenzbuchdruckkunst den „Internationalen graphischen Muster-Austausch des deutschen Buchdrucker-Vereins (1890)" zur Ansicht vor. Dieses geradezu herrliche Werk wird am 11. und 18. d. Mts. in der Bibliothek des Breslauer Gewerbevereins zur Einsicht der Mitglieder ausliegen. Ingenieur **Schnackenburg** machte ferner Mittheilung von einem Patentproceß zwischen **Edison** und **Swan** bezüglich der elektrischen Glühlampe. Das Reichsgericht sei zu der Anschauung gekommen, daß das Patent Swan nicht abhängig sei vom Patent Edison. Gewerberath **Frief** theilt mit, es sei ihm ein Urtheil über Aluminium zugegangen, wonach dasselbe wegen seines Mangels an Schwere, Härte und Federkraft nicht dem Material entspreche, welches man zur Anfertigung chirurgischer Instrumente verwende. Commissionsrath **Milch** legt ein sehr geschmackvoll gearbeitetes Thürschild aus Eisen mit Kupferbelag vor, welches vom Schlossermeister F. **Lutzmann** in Dessau in den verschiedensten Mustern angefertigt werde. Schuhmachermeister **Eckert** zeigt einen Stiefel mit Ventilation, der sich Schweißfüßen empfehlen solle. In der nächsten Versammlung wird Herr Dr. **Glatzel** einen Vortrag halten.

—d. **Bezirksverein der Nicolaivorstadt.** In der am 3. d. M. unter Leitung des Seifenfabrikanten und Stadtverordneten O. **Wecker** abgehaltenen Versammlung sprach Taubstummenlehrer J. **Heidsieck** in einem eingehenden Vortrage über „die Sprache der Taubstummen." In dem augenblicklichen Streite, der unter den Taubstummenlehrern entbrannt, ob die Geberden- oder die Lautsprache vorzuziehen sei, nimmt Redner einen vermittelnden Standpunkt ein, indem seiner Ansicht nach beide Systeme Hand in Hand gehen müßten. Fabrikbesitzer **Altmann** berichtete sodann über die vom Verein geplante **Sterbekasse**. Die Statuten derselben seien dem Polizei-Präsidium eingereicht, aber von diesem behufs Abänderung zurückgeschickt worden. Was die **Suppenanstalt** des Vereins anlange, so habe sich dieselbe in diesem Winter wieder als sehr segensreich erwiesen. Es seien täglich 450 Portionen gegen Marken und 30—40 ohne solche ausgegeben worden. In 14 Tagen werde der Schluß der Suppenanstalt erfolgen. Der Vorsitzende berichtete sodann über städtische Angelegenheiten, insbesondere über die Meinungsverschiedenheit zwischen den Staats- und städtischen Behörden bezüglich der Führung der **Großschifffahrt** durch die Stadt. Die Stadtverordneten der Nicolai-Vorstadt hätten ferner für die Anlage des **Südparks** gestimmt in der Hoffnung, alsdann leichter für den **Westen eine ähnliche Anlage** zu erhalten. In der letzten Sitzung der Schlachthofs-Commission am vergangenen Dinstage sei **einstimmig** beschlossen worden, der Stadtverordneten-Versammlung die Magistrats-Vorlage, betreffend die Erbauung eines neuen Schlachthofes auf der Zankholzwiese, zur Annahme zu empfehlen und den Magistrat um Beschleunigung dieser Angelegenheit zu ersuchen. Auf eine die Verbreiterung der Lorenzstraße betreffende Anfrage konnte mitgetheilt werden, daß der Magistrat wegen Ankaufs eines die Durchlegung der Straße sperrenden Eckhauses zur Zeit in Verhandlungen stehe. Es werde demnächst ein Antrag, behufs Beschleunigung dieser Angelegenheit, in der Stadtverordneten-Versammlung eingebracht werden.

—d. **Bezirksverein der Sandvorstadt.** Am 6. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet im Weißen Hirsch (Scheitnigerstraße) die Hauptversammlung statt. Außer Mittheilungen und der Neuwahl des Vereins-Vorstandes steht ein Vortrag des Apothekers **Renner** aus dem städt. Verwaltungsbericht für 1886/89 auf der Tagesordnung.

—d. **Bezirks-Verein der Ohlauer Vorstadt.** Die nächste Versammlung wird Montag, den 9. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale des „Goldenen Zepter" auf der Klosterstraße stattfinden. Außer Vereinsangelegenheiten steht ein Vortrag des Ingenieurs und Lehrers an der hiesigen Baugewerkschule **Höffer** auf der Tagesordnung. Nur Mitglieder haben zu dieser Versammlung Zutritt.

• **Allgemeiner deutscher Sprachverein, Zweigverein Breslau.** Montag, den 9. März, Abends 8 Uhr, wird Geheimrath Prof. F. **Dahn** im Saale der Augustaschule, Taschenstraße 26/28, über „Sprache und Sitte der Gothen" einen Vortrag halten.

-s- **Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter.** Am 1. d. M. fand in Fraustadt in Verbindung mit der in den Tagen vom 28. Februar bis 2. März dortselbst abgehaltenen VIII. Provinzial-Geflügelausstellung eine Delegirten- und Wander-Versammlung des Generalvereins der schlesischen Geflügelzüchter statt. Beschlossen wurde u. a. im Frühjahr 1892 in Sagan eine Provinzial-Geflügelausstellung zu veranstalten. Mit Bezug auf die Frage, betreffend die Veranstaltung der Provinzial-Ausstellung im Herbst d. J., wird auf Antrag des Vertreters des Vereins für Geflügelzucht ꝛc. zu Leobschütz beschlossen, diese Sache auf der nächsten Delegirten-Versammlung zur Erledigung zu bringen, zumal der Verein zu Ratibor beabsichtige, eine Geflügelausstellung zu veranstalten und an den Generalverein mit bezüglichen Anträgen heranzutreten. Der Preisrichter Laube-Jauer theilte ferner mit, daß der hühnerologische Verein zu Görlitz den „Oettel-Wanderpreis" erhalten habe. Die goldene Medaille ist an Herrn Gottfried zu Langenbielau, einem Mitgliede des Vereins zu Görlitz, verliehen worden. Da die Vereine zu Liegnitz und Guhrau nach einer Erklärung des Vertreters des Vereins zu Liegnitz Anspruch auf den Oettel-Wanderpreis erheben, wurde beschlossen, die Proclamirung der Verleihung des genannten Preises in die Wanderversammlung zu verlegen. Im Herbst d. J. soll in Gnesen eine große Geflügelausstellung stattfinden, und wird an die Vertreter der Schlesischen Vereine die Bitte gerichtet, dahin wirken zu wollen, daß die Ausstellung auch von Schlesien aus recht zahlreich beschickt werde. Mit Bezug auf die seitens der Vertreter der Vereine zu Fraustadt und Posen gegebene Anregung, betreffend die Vereinigung der Geflügelzüchtervereine zu Schlesien und Posen, theilt der Vorsitzende mit, daß die Angelegenheit in einer Vorstandssitzung des Generalvereins zur Berathung gebracht werden wird. Im Anschluß an die Delegirtenversammlung fand die **Wanderversammlung** der Geflügelzüchter statt, in welcher u. a. mitgetheilt wurde, daß nach Beschluß der Preisrichter der „Oettel-Wanderpreis" dem hühnerologischen Vereine zu Görlitz zuzuerkennen ist.

—y. **Handwerkerverein.** Am gestrigen Vereinsabend hielt General-Landschafts-Assistent Saß einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Nach einem kurzen Rückblicke auf die Geschichte der Tonkunst und auf die Bedeutung ihrer hervorragendsten sechs deutschen Vertreter Bach, Händel, Gluck, Haydn, Mozart und Beethoven für die Entwickelung der Musik sprach der Redner eingehend über Mendelssohn und Schumann und ihre hervorragendsten Schöpfungen. — Für Sonntag, den 15. d. M., hat der Verein eine gemeinschaftliche Besichtigung des mineralogischen Museums in Aussicht genommen.

—d. **Verein gegen Verarmung und Bettelei.** Die Mitgliederzahl des 9. Local-Verbandes ist, wie aus dem in der Generalversammlung erstatteten Jahresbericht zu entnehmen ist, von 86 auf 95 gestiegen, ohne daß sich indeß der Jahresbeitrag erhöhte. Es müssen also Mitglieder mit höheren Beiträgen ausgeschieden sein oder denselben ermäßigt haben. Dem 9. Local-Verbande standen etatsmäßig 4488 M. zur Verfügung. Hiervon wurden 4108 M. zu baaren Unterstützungen und 109 M. zur Gewährung von Naturalien verwendet. Das Local-Comitee hatte in 26 Sitzungen 1816 Unterstützungsgesuche zu erledigen. Davon wurden 1237 durch das Comitee genehmigt, 12 wurden dem Central-Vorstande zur Berücksichtigung empfohlen und 567 abgelehnt, weil ein begründeter Nothstand nicht vorlag oder weil die Petenten einer Unterstützung unwürdig waren. Die baaren Unterstützungen beliefen sich 880 Mal bis zu 3 M., 301 Mal auf 4—5 M., 51 Mal auf 6—8 M., 4 Mal auf 9—12 M. und 1 Mal auf 30 M. In 25 Fällen wurde, wo baares Geld nicht angebracht schien, Naturalien, in 17 Fällen Geld und Naturalien bewilligt. Außerdem wurden dem Local-Comitee vom Central-Vorstande 145 Hektoliter Steinkohlen überwiesen, welche zu Weihnachten an Arme des Verbandes zur Vertheilung gelangten. Von den 1816 Bittgesuchen fallen 360 auf die Kleine Scheitnigerstraße, 346 auf die Laurentiusstraße, 238 auf die Uferstraße, 217 auf die Straße an Brigittenthal, 129 auf die Schulstraße, 96 auf die Marienstraße, 94 auf die Gr. Fürstenstraße, 78 auf die Gr. Scheitnigerstraße, 62 auf die Gellhornstraße, 58 auf die Hintergasse ꝛc. Der 9. Local-Verband hatte im vergangenen Winter auf der Kl. Scheitnigerstraße 42 auch eine **Wärmstube** errichtet, welche vom 19. bis 27. Januar und vom 6. bis 16. Februar, also zusammen 20 Tage geöffnet war. Die Kosten hierfür beliefen sich, da auch Suppe bezw. Kaffee (à 10 Pf.) verabreicht wurde, auf 129,70 M. Nach Ertheilung der Decharge wurden in den Vorstand gewählt: Kaufmann **Zöhnel** (Vorsitzender), **Ernst** (stellvertretender Vorsitzender), **Grosser** (Kassirer), Kaufmann **Mündel** (Schriftführer); ferner zu Beisitzern: Hausbesitzer **Bernhardt**, Dr. **Callomon**, Lehrer **Grundke**, Kaufmann **Jeron**, Vorkosthändler **Reiß**, Restaurateur **Pache**, Bezirksvorsteher **Lustig**, Kaufmann **Nierode**, Schneidermeister **Scholz**, Vorkosthändler **Wanzek**, Bäckermeister **Sotta**, Bezirksvorsteher **Reiter**, Kaufmann **Czaya** und Bureaudiätar **Werbs**.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 5. März. [Landgericht. Strafkammer I. — Körperverletzung, Beamtenbeleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt.] In den Nachmittagsstunden des 8ten November v. J. kam der Tischlerlehrling Ernst Kliem mit einem zweirädrigen Handwagen die Thiergartenstraße entlang nach der Scheitnigerstraße gefahren. Dicht hinter der Kreuzung der Kleinen Scheitnigerstraße hielt er die Fahrtrichtung an der rechten Seite der Straße so vollkommen ein, daß er überhaupt im Rinnstein fuhr. Ihm entgegen kam mit einem zweispännigen leeren Leiterwagen ein Landmann, der auf der linken Seite fuhr und deshalb mit dem Kliem'schen Handwagen zusammenstoßen mußte. Um dies abzuwenden, riefen sowohl Kliem wie ein hinter ihm kommender Kutscher dem Führer des Leiterwagens energisch Halt zu. Dieser hieb aber auf seine Pferde ein, lenkte plötzlich im Bogen nach der rechten Straßenseite ein und fuhr in den Hof des Gasthofs „zum schwarzen Adler". Schon vor der Wendung hatte sein Wagen den Handwagen gepackt und den Kliem zu Boden gerissen. Dieser klammerte sich zwar schnell an eine Seite des Wagens an, um sich vor dem Ueberfahren zu schützen, vermochte sich aber nicht lange festzuhalten, weil ihn die Last seines Wagens zurückzog. Es gingen ihm nunmehr ein Vorder- und ein Hinterrad des Leiterwagens über das Bein und die rechte Brustseite. Seine Heilung hat länger als 14 Tage in Anspruch genommen. Der Führer des Leiterwagens, der Strohhändler Franz Hanusa aus Marienkranst, verweigerte dem Schutzmann, welcher seine Personalien feststellen wollte, unter Schimpfworten jede Auskunft, und setzte dann seiner Verhaftung so energischen Widerstand entgegen, daß noch 2 Schutzleute eingreifen mußten. Der Angeklagte behauptete heut vor der I. Strafkammer, daß er an jenem Tage sinnlos betrunken gewesen sei, was aber von sämmtlichen Zeugen widerlegt wurde. Das Strafkammer-Collegium erkannte auf 1 Jahr 1 Monat Gefängniß und verfügte wegen der Höhe der Strafe die sofortige Haftnahme des Angeklagten.

---

8 **Breslau,** 5. März. [Landgericht. Strafkammer I. — Ein Schullehrer unter der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens.] Am 28. December v. J. wurde der in der Schule in Rosenthal angestellte Hilfslehrer Friedrich Scholz wegen des Verdachts, an einem siebenjährigen Mädchen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben, in Untersuchungshaft genommen. Zu der heutigen Verhandlung gegen ihn vor der I. Strafkammer waren mehr als 20 Zeugen, darunter 11 Mädchen und 2 Knaben aus der von Scholz geleiteten 2. Klasse geladen worden. Der größere Theil der Zeugen sollte, wie wir hörten, den Angeklagten entlasten. Noch vor Eintritt in die Verhandlung wurde für die ganze Dauer derselben die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Aus dem öffentlich verkündeten Urtheil war zu entnehmen, daß dem Angeklagten nicht blos ein Fall zur Last gelegt worden war, sondern daß es sich um mehrere Anklagefälle gehandelt hatte. Das Strafkammer-Collegium war in allen Fällen, mit Ausnahme eines einzigen, zur Freisprechung gelangt; wegen des letzteren wurde der Angeklagte zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

---

8 **Breslau,** 5. März. [Schöffengericht. — Der bestrafte Lotterie-Collecteur.] Von den in Hamburg domicilirenden Lotterie-Collecteuren werden bekanntlich, ebenso wie von ihren Braunschweiger Collegen, in großem Maßstabe Loosangebote nach Preußen gesandt. Ein hiesiger Maschinen-Ingenieur übergab, als ihm Ende vorigen Jahres der Collecteur Dettlef aus Hamburg wieder eine solche Offerte zusandte dieselbe der Polizei, welche sie der Amtsanwaltschaft einhändigte. Von dieser war Dettlef wegen Uebertretung des Lotteriegesetzes für heute vor das hiesige Schöffengericht geladen worden, aber nicht erschienen, weshalb in contumaciam gegen ihn verhandelt wurde. Dettlef ist etwa ein Dutzend mal in den verschiedensten Orten wegen Zusendung von Loosofferten verurtheilt worden. Die Stufenleiter der erkannten Geldstrafen geht von 5 Mark bis zu 130 Mark hinauf. Heute erreichte er die höchste Stufe der für das Angebot des Spielens in ausländischen Lotterien angedrohten Strafe; das Urtheil lautete nämlich auf eine Geldstrafe von 150 M. event. 15 Tage Gefängniß.

• **Breslau,** 5. März. [Zum Proceß „Bureau Centrale."] Wie uns von dem Bureau-Vorsteher Rathke, hier, geschrieben wird, ist nicht er am 3. d. M. mit dem Inhaber des „Bureau Centrale" Louis Heilborn angeklagt gewesen, sondern einer der Berliner Angestellten des Letzteren.

A. **Reichsgericht-Entscheidung.** Ein Handwerker, welcher neben seinem Handwerk einen gewerbsmäßigen Handel mit fremden Fabrikaten seines Handwerks in unbedeutendem Umfange betreibt, so daß dieser Handel ein dem Handwerksbetriebe sich nebensächlich anschließender, nach Befinden lediglich zur besseren Förderung desselben dienender Gewerbebetrieb erscheint, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straff., vom 24. November 1890, nicht ohne Weiteres als Vollkaufmann zu erachten, er ist nicht zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet und kann nach eingetretener Zahlungseinstellung in Folge der Nichtführung von Handelsbüchern nicht wegen Bankerotts bestraft werden.

Handels-Zeitung.

⊙ **Vom Oberschlesischen Eisen-, Zink- und Kohlenmarkt.** In der verflossenen Berichtswoche hat sich auf unserem heimischen Eisenmarkte keinerlei Aenderung in der Situation vollzogen. Einerseits die Andauer der höchst ungünstigen Witterungsverhältnisse, andererseits vielleicht auch die Beunruhigungen der letzten Tage auf politischem Gebiete haben sowohl die Händler als auch den Consum selbst aus ihrer bisherigen Zurückhaltung noch nicht heraustreten lassen. — Vom Oberschlesischen Erzmarkte und Hochofenbetriebe sind keinerlei Veränderungen oder erwähnenswerthe Ereignisse zu berichten. — Was das Walzeisengeschäft anbelangt, so sind zwar in der Berichtswoche bei einzelnen Werken grössere Verschiffungsordres eingetroffen, und auch der Consum des engeren Absatzgebietes hat sich einigermaassen belebt, indessen reichen diese Specificationen noch nicht aus, um die erheblich angesammelten Winterbestände vollständig zu absorbiren. Letzterer Umstand, beziehungsweise die Fähigkeit der Werke, die eingehenden Ordres der Grossisten schlank aus den Beständen zu effectuiren, veranlasst ersichtlich die letzteren, nur die nöthigsten Specificationen den Walzwerken zu ertheilen und von einer weiteren Completirung ihrer Läger für das Frühjahrsgeschäft vorläufig noch Abstand zu nehmen. Der Anfangs dieses Jahres eingeführte Aufschlag für Grobeisen von 5 M. p. ton ist gegenwärtig wieder fallen gelassen worden, so dass Grobeisen sowohl, als auch Feineisen zu gleichem Grundpreise verkauft werden. In letzterem ist eine Veränderung nicht eingetreten. Der Export bewegt sich in unveränderten Bahnen. Insbesondere nach dem benachbarten Russisch-Polen geht derselbe über bescheidene Grenzen nicht hinaus. Auf den Blechwalzwerken sind die einlaufenden Ordres zwar immerhin noch befriedigend, indessen sind die Erlöse geradezu verlustbringend, und ist ein Ausgleich dieser widrigen Verhältnisse bisher noch nicht möglich gewesen, doch wurde in der letzten Zeit beschlossen, angesichts der besseren Preise des Auslands den Export nach demselben besonders zu poussiren. Die Beschäftigung unserer heimischen Drahtwerke ist augenblicklich eine recht befriedigende. Die Production derselben ist für das erste Semester vollständig ausverkauft; theilweise, besonders in Baunägeln, sogar bis in den Herbst hinein. Auch der Export ist lebhaft, insbesondere nach den unteren Donauländern, woher zahlreichere Aufträge, als im Vorjahre, einlaufen. Seitdem in Westfalen die Preise anzogen, konnten auch hier bessere Erlöse erzielt werden, und man erwartet mit dem Eintritt milden Wetters eine weitere Belebung des Geschäfts und Erhöhung der Preise. — Eisengiessereien und Maschinenfabriken, insbesondere aber Kesselbauanstalten, sind, soweit sie für unsere heimischen Gruben arbeiten, angemessen beschäftigt. Mit dem Eintritt der Bauthätigkeit dürfte auch in den anderen Branchen der einschlägigen Betriebsstätten eine grössere Belebung eintreten. — Auf dem Zinkmarkte ist ebenfalls keinerlei Veränderung eingetreten. Während London nach wie vor ca. 23,15 bis 24 Pfd. Sterl. bei fester Stimmung notirt, sind in Breslau bereits seit ca. 3 Wochen keinerlei Zinknotirungen erfolgt. Zwar wurden aus zweiter Hand letzthin kleinere Posten mit ca. $23\frac{1}{4}$ M. angeboten, doch dürfte es nicht zum Abschluss gekommen sein, da angesichts der Situation keinerlei Kauflust besteht. — Was den Kohlenmarkt anbelangt, so bleibt der Bedarf an allen Sortimenten ein äusserst reger und dementsprechend sind auch die Verladungen recht belangreich. In den Preisen ist keinerlei Veränderung eingetreten.

• **Auf die kaufmännischen Verhältnisse in Paris** haben, wie dem „Berliner Confect." von einer dortigen Commissionsfirma geschrieben wird, die jüngsten Vorkommnisse keinerlei ungünstigen Einfluss ausgeübt.

ββ **Warschau-Wiener Eisenbahn.** Der Vice-Präsident des Aufsichtsraths der Warschau-Wiener Eisenbahn, Leopold Kronenberg, ist an Stelle des Generalmajors Baron Bruiningk, welcher dieser Amtsstellung auf eigenen Wunsch enthoben wurde, zum Curator der technischen Schule dieser Eisenbahn gewählt und für den Zeitraum von 3 Jahren von der Königlichen Regierung bestätigt worden.

△ **Zur Breslauer Submission.** Die Submission auf ein Quantum Walzeisen (Qualitätseisen), von welcher in den letzten Tagen viel die Rede gewesen, hat nunmehr, wie schon gestern gemeldet, bei der königl. Eisenbahndirection in Breslau stattgefunden, und zwar war derselben nicht eine öffentliche Ausschreibung vorangegangen, vielmehr waren nur diejenigen Offerenten, welche am 21. Januar Angebote gemacht hatten, zur Abgabe neuer Offerten aufgefordert worden mit dem Bemerken, dass die im Januar gestellten Preise nicht annehmbar erscheinen. Eine derartige Ablehnung erfolgt seitens der Eisenbahnverwaltung in den seltensten Fällen und musste berechtigtes Aufsehen erregen. Der am 5. März geforderte Mindestpreis von 124 M. für Qualitätseisen soll einem Preise von 109 M. für Handelseisen entsprechen, und dieser letztere ist so niedrig, wie wir ihn seit Anfang 1887 nicht gehabt haben. Im ersten Augenblicke nach Bekanntwerden dieses Ergebnisses hat man seine Tragweite damit abschwächen wollen, dass das Quantum, welches zur Vergebung kam, nur 1500 Tonnen betragen haben soll. Die Grösse oder Geringfügigkeit des Quantums spielt jedoch insofern keine Rolle, als die Preisstellung der Eisenbahnverwaltung gegenüber maassgebend für die allgemeine Preisfixirung bleibt.

• **Russische Südwestbahnen.** Wie man aus Petersburg meldet, befasst sich die Verwaltung der Russischen Südwestbahnen gegenwärtig mit der Anfertigung von Projecten für den Bau einer neuen Verbindungsbahn von einer Station der zu eröffnenden Nowosielicaer Bahn nach Kamieniec-Podolski. Da die Anregung zu diesem Bauproject vom Ministerium für Communicationen ausgegangen ist, wird eine beschleunigte Realisirung dieses für die Ausgestaltung des westlichen Eisenbahnnetzes belangreichen Projects erwartet.

• **Garne und Stoffe.** Manchester, 28. Febr. Vom Stoffmarkt is keine Besserung zu berichten. Die Nachfrage aus dem Osten war nur schwach. Beste Printers standen zu früheren Preisen in mässiger Nachfrage, dagegen waren die Umsätze in mittleren und gewöhnlichen Sorten gering und die Notirungen erlitten weiteren Rückgang. Mexikanische T-Tuche, Long-Tuche und heimische begegneten stiller stetiger Nachfrage, obwohl selten in bedeutenden Mengen. In Garnen war das Geschäft äusserst gering. Export-Bündel sind um $\frac{1}{16}$—$\frac{1}{8}$ d das Pfund gefallen. Mittlere Twist und West-Coys flau und unregelmässig. Die Fabrikanten decken in Erwartung eines weiteren Fallens der Preise nur die äussersten Bedürfnisse. Bolton-Gespinnste sind $\frac{1}{8}$ d per Pfund gefallen und Twofolds fast ebenso. Die Nachfrage für den indischen Markt ist lebhafter, aber die Zahl der annehmbaren Angebote ist nicht gross. Die Garnvorräthe fallen zur Last und die Spinner wünschen lebhaft zu verkaufen.

• **Oberschlesische Coks-Werke und chemische Fabriken Actien-Gesellschaft in Berlin.** Die Generalversammlung findet den 31. März a. c. statt. Näheres siehe Inserat.

• **National Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Kassel.** In der am 26. Februar 1891 unter Anwesenheit eines Commissars der Königlichen Regierung in Kassel abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde das Gewinn- und Verlust-Conto sowie die Bilanz vorgelegt und einstimmig Decharge ertheilt. Bei der darauf vorgenommenen Neuwahl des Verwaltungsraths wurden die seitherigen Mitglieder desselben sämmtlich wieder gewählt. Der Director der Gesellschaft brachte ferner Nachstehendes zum Vortrag. Das Geschäft hat sich im Allgemeinen den Verhältnissen entsprechend gestaltet. Wie schon in der vorjährigen Generalversammlung nachgewiesen ist, werden von der Gesellschaft die Schäden zur Auszahlung gebracht, wenn es das Statut nur irgendwie gestattet. Es wurden auch in dem abgelaufenen Jahre nur einige unbegründete Schadenersatzansprüche widerklagend geltend gemacht, in diesen Sachen ist jedoch noch keine Entscheidung ergangen. Für das Kalenderjahr 1889 ist eine genaue Aufstellung gemacht worden. Es kamen da nur 2,8 pCt. von allen Fällen, wo die Mitglieder Zahlung zu leisten hatten, zur Klage. Bei weitem die meisten wurden durch sofortige Zahlung oder Versäumnissurtheil erledigt, und nur $\frac{3}{10}$ pCt. der Zahlfälle wurden streitig, so dass gerichtliche Entscheidung nöthig wurde. Wenn sich auch im Jahre 1890 das Verhältniss etwas ungünstiger gestalteten, indem circa 1 pCt. Zahlfälle mehr zur Einklagung gekommen sind, so hat sich jedoch in letzterer Zeit, nachdem sich die Mitglieder an den neuen Zahlungsmodus, wonach die Prämien vierteljährig postnumerando erhoben werden, gewöhnt haben, dass Verhältniss wieder erheblich günstiger gestellt. (Näheres siehe Inserat.)

Ausweise.

Pariser Bankausweis. 5. März. Baarvorrath, Gold Abn. 1 746 000, Silber Abn. 2 362 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 61 944 000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 13 097 000, Notenumlauf Zun. 26 500 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 79 652 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 3 303 000.

Londoner Bankausweis.		26. Febr.	5. März.
Totalreserve	Pfd. Sterl.	16 148 000	15 371 000
Notenumlauf	Pfd. Sterl.	23 615 000	24 213 000
Baarvorrath	Pfd. Sterl.	23 314 000	23 134 000
Portefeuille	Pfd. Sterl.	31 191 000	33 390 000
Guthaben der Privaten	Pfd. Sterl.	28 470 000	29 313 000
Guthaben des Staatsschatzes	Pfd. Sterl.	13 028 000	12 253 000
Notenreserve	Pfd. Sterl.	15 112 000	14 343 000
Regierungssicherheiten	Pfd. Sterl.	—	—

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 5. März. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Geldflüssigkeit machte an heutiger Börse weitere Fortschritte und die heute stattfindende erste Einzahlung auf die Scrips der neuen 3proc. Reichs- und preussischen Anleihe ist am Geldmarkt spurlos vorübergegangen. Der Privatdiscont ermässigte sich um $\frac{1}{8}$ pCt. auf $2\frac{5}{8}$ pCt. — Die Ziehung der Berliner Pfandbriefe findet am 16. März statt; die Prämienversicherung gegen den Coursverlust beträgt bei der Firma Karl Neuburger für die 4proc. Pfandbriefe 16, für die $4\frac{1}{2}$proc. 12 und für die 5proc. 13 Pf. auf 100 Mark. — Aus Posen meldet die „Voss. Ztg.": Der Aufsichtsrath der Posener Rusticalbank schlägt $8\frac{1}{4}$ pCt. Dividende vor wie im Vorjahre. — Die „Voss. Ztg." erfährt aus Wien: Nach einer Meldung der „N. Fr. Pr." aus Budapest erfolgten die Goldkäufe seitens des Finanzministeriums lediglich in Rücksicht auf die richtige Finanzgebarung mit Benutzung des unlängst eingetretenen tiefen Standes des Goldpreises und nicht im Hinblick auf die Regulirung der Valuta, welche zwar der Finanzminister im Auge behält, welche aber zur Zeit nicht den Gegenstand von Verhandlungen zwischen beiden Finanzministern bildet. — An der türkischen Conversion ist die Creditanstalt mit einer kleinen Quote betheiligt. — Die Unionbank zahlt bestimmt 17 Gulden Dividende. — Der „Voss. Ztg." geht aus Amsterdam die Nachricht zu, dass auf Antrag der Amsterdamischen Bank und der Firma Lippmann, Rosenthal und Cie. wurden die neueu deutsche und preussische Anleihen zur amtlichen Notirung zugelassen. — Die „Voss. Ztg." erfährt aus Brüssel: Die Verwaltung der belgischen Staatsbahnen hat beschlossen 330 000 T. Kohle in 65 Loosen zu verdingen. — Aus London meldet die „Voss. Ztg.": Die gestrige Börse war flau auf das Wiederauftreten von allerlei Fallissementsgerüchten, veranlasst durch die Execution eines Liverpooler Speculanten in Rupienwerthen, sowie auf eine sensationelle Depesche der „Times" über die angeblichen Geldverlegenheiten der argentinischen Regierung. Dem gegenüber erfahren die „Financial News", de la Plaza sei von der argentinischen Regierung autorisirt, den Fundirungs-Plan zu unterzeichnen, was voraussichtlich heute erfolgt. Der März-Coupon der 6procentigen 1888er Anleihe der Stadt Rosario ist nothleidend. — Die Bestände des Cleveländer Eisenverbandes betrugen Ende Februar 287 341 T., die Abnahme betrug 2940 T. — In der Zeit vom 16. bis 28. Februar wurden von den oberschlesischen Kohlengruben verlangt an jedem Fördertage 5086, gestellt 4363; es fehlten also an jedem Fördertage 713 Wagen zu 10 000 Kilo. — Die Deutsche Bank hat in Gemeinschaft mit der Italienischen Nationalbank in Rom und C. J. Hambro u. Sons in London und Rom 43 313 000 Lire römische 4proc. staatlich garantirte Goldanleihe 7. und 8. Serie übernommen, die im Laufe der nächsten Woche zur öffentlichen Subscription gelangen sollen. — Dividendenschätzungen: Admiralsgartenbad 2—$2\frac{1}{2}$ pCt. — Wie die Versicherungs-Abtheilung des Bankhauses Carl Neuburger mittheilt, findet die Ziehung der Berliner Pfandbriefe am 16. März statt und beträgt die Prämie für die Versicherung gegen einen Coursverlust bei den 4proc. Pfandbriefen 6 Pf., bei den $4\frac{1}{2}$proc. 12 Pf. und bei den 5proc. 30 Pf. pro 100 M.

Köln, 5. März. Der Dividendenvorschlag der Feuerversicherungsgesellschaft „Colonia" beträgt 400 M. pro Actie, die der Rückversicherungsgesellschaft 20 M.

London, 5. März. Das „Bureau Reuter" meldet, der Contract, betreffend die Fundirung des argentinischen Nationalcoupons ist heute definitiv unterzeichnet.

Berlin, 5. März. **Fondsbörse.** Bereits gestern hatten die Nachrichten über den Verlauf der Schienensubmission in Breslau hier ihre verstimmende Wirkung auf den Montanmarkt ausgeübt. Diese fand heute zu Beginn neue Nahrung, nachdem die Submissionspreise heute bekannt wurden, welche sich beträchtlich von den bisher gebilligten Preisen nach unten entfernten. Zudem wurden ungünstige Gerüchte über neue Zahlungsschwierigkeiten in London verbreitet, auch über die argentinischen Verhältnisse erging man sich vielfach in pessimistischen Aeusserungen. Unter diesen Umständen konnten die günstigen Momente nicht zur Wirkung gelangen, so namentlich nicht der allseitig recht günstig beurtheilte Abschluss der Dresdener Bank. Im Vordergrunde des Geschäfts standen Montanwerthe, von denen namentlich Lauraactien scharfen Angriffen ausgesetzt waren und ca. 2 pCt. einbüssten. Bochumer und Dortmunder Union schlossen sich der Abwärtsbewegung an, die auch Kohlenwerthe nicht unbeeinträchtigt liess. Doch blieben Harpener, namentlich zu Beginn, ziemlich behauptet. Bochumer 136,60—134,50—135,50—134,75, Nachbörse 136,50, Dortmunder 75,30—75,50—74,60, Nachbörse 75,25, Laura 126,75—125,50—126 bis 125,40, Nachbörse 126,40. Banken durchgängig niedriger; Credit 175,20—175,25—174,60—174,90. Nachbörse 175,40, Commandit 210,20 bis 209,25—209,60—209,40, Nachbörse 210. Der gesammte Eisenbahnmarkt beobachtete relative Festigkeit, speciell Franzosen und Dortmund-Gronau. Etwas billiger wurden Duxer und Ostpreussen bezahlt. Schweizerische Bahnen lagen ziemlich fest, doch konnte das gestrige Niveau nicht voll behauptet werden. Am Markt für fremde Renten konnten namentlich Ungarn und Russenfonds, sowie russische Noten etwas höhere Notirungen gewinnen. 1880er Russen 98,75, Nachbörse 98, russische Noten 238,75—238,25, Nachbörse 238,25, 4proc. Ungarn 92,70, Nachbörse 92,75. Bei stillem Geschäft erhielt sich bis zum Schluss eine ungünstige Stimmung. Schluss matt. Cassabanken still, wenig verändert; Cassabahnen schwächer. Berg- und Hüttenwerthe unlustig. Inländische Anlagewerthe unbelebt. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten leicht abgeschwächt, russische fest. Fremde Renten wenig verändert.

Berlin, 5. März. **Productenbörse.** Den meist sehr festen Nachrichten von auswärtigen Märkten trug der hiesige Verkehr nur in ganz unbedeutender Weise Rechnung. Die Haltung der meisten Artikel war zwar nicht flau, aber sonderlich fest auch nicht. Es documentirte sich darin wieder einmal die Selbstständigkeit des hiesigen Platzes in prägnanter Weise. — Loco Weizen gut behauptet. Für Termine entwickelten Commissionäre in Folge eingelaufener Acceptationen und Käuferordres lebhaften Begehr, sodass die Course $\frac{1}{2}$ Mark höher einsetzten. Die vorhandenen Realisations- und sonstige Angebote liessen nichtsdestoweniger die Haltung wieder ermatten und der Schluss war wenig fest. — Von loco Roggen waren Offerten weniger reichlich, der Umsatz bei kaum veränderten Preisen mässig. Der Terminhandel verlief wenig lebhaft und in eher matter Haltung, weil die März-Lieferung seitens der Lager-Inhaber offerirt war. Wenn trotzdem die Preise keine nennenswerthe Verschlechterung erfahren haben, so lag das hauptsächlich an den von der Platzspeculation vollzogenen Ankäufen mit Nachlieferungsberechtigung, worauf von Abgebern verschiedentlich das dreifache Quantum genommen wurde. — Loco Hafer matter. Termine wenig verändert, schliesslich eher fest. — Roggenmehl preishaltend. — Mais fester. — Rüböl, anfänglich auf höhere Pariser Notirungen merklich theurer, ermattete hernach durch umfangreiche Realisationen und schloss kaum auf der gestrigen Höhe wenig befestigt. — Spiritus in effectiver Waare gut zugeführt, notirte 50 Pf. niedriger. Termine litten durch starke Abgaben von Commissionären, schlossen indess fest in Folge besserer Beachtung seitens der Platzspeculation.

Posen, 5. März. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 67,30, 70er 47,70. — Tendenz: Höher. — Wetter: Stürmisch.

Hamburg. 5. März, 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per März $85\frac{1}{2}$, per Mai $84\frac{1}{4}$, per September 79, per December $70\frac{1}{2}$. — Tendenz: Unregelmässig.

Hamburg, 5. März, 7 Uhr 9 Min. Abds. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März $85\frac{1}{2}$, per Mai $84\frac{1}{2}$, per Sept. $79\frac{1}{4}$, per December $70\frac{3}{4}$. — Tendenz: Fest.

Amsterdam. 5. März., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary $61\frac{1}{2}$.

Havre. 5. März, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 107,25, per Mai 105,25, per September 99,25. — Tendenz: Fest.

Hamburg, 5. März, 7 Uhr 9 Minuten Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] März 13.75, Mai 13,70, August $13,87\frac{1}{2}$, Oct.-Decbr. 12,75, Januar-Februar 92 12,85. — Tendenz: Ruhig.

Paris, 5. März. Heute kein Zuckermarkt.

London. 5. März. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco $15\frac{5}{8}$, ruhig. Rüben-Rohzucker loco $13\frac{3}{4}$, ruhig.

London, 5. März, 12 Uhr 10 Min. Vormittags. **Zuckerbörse.** Basis 88%, März 13,9, April $13,8\frac{1}{4}$, Juni 13,9, October-Decbr. $12,8\frac{1}{4}$ — Ruhig.

London, 5. März, 3 Uhr 43 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Basis 88%, per März 13,9, per April $13,8\frac{1}{4}$, per Juni $13,9\frac{3}{4}$, per October-December 12,9. Verkäufer.

Newyork, 4. März **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados $5\frac{1}{8}$ Doll.

Hamburg, 5. März. **Petroleum.** Ruhig. Standard white loco 6,60 Br., August-December 6,95 Br.

Bremen, 5. März. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Loco 6,50 Br. — Stetig.

Antwerpen, 5. März. Petroleum fehlt.

Amsterdam, 5. März. Bancazinn $54\frac{1}{2}$.

London, 5. März. 2 Uhr 8 Min. Nachm. **Kupfer,** Chili bars good ordinary brands 52 Lstr. 2 sh 6 — **Zinn** (Straits) — Lstr. — sh — d. — **Zink** 23 Lstr. 17 sh 6 d. — **Blei** 12 Lstr. 12 sh 6 d. — **Roheisen** mixed numbers Warrants 46 sh 7 d.

	4.	5.
London, 5. März, 7 Uhr — Min. Abends. **Silber.**	$44\frac{7}{8}$.	$44\frac{3}{4}$.

	4. März.	5. März.
Glasgow, 5. März. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	46 Sh. 5 D.	46 Sh. $1\frac{1}{2}$ D.

Leipzig, 5. März. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] October $4,37\frac{1}{2}$ bez. Verkäufer. — Tendenz: Still.

Antwerpen, 4. März. **Deutscher La Plata-Kammzug.** (Orig.-Telegramm von Joh. Dan. Fuhrmann.) Contract b. bezahlt per Mai $5,22\frac{1}{2}$ Frcs.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 5. März. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	4.	5.
Galiz. Carl-Ludw. ult.	94 25	94 40
Gotthardt-Bahn ult.	156 —	154 60
Lübeck-Büchen	168 75	168 30
Mainz-Ludwigshaf.	119 75	120 10
Marienburger	66 25	66 25
Mittelmeerbahn	102 50	101 90
Ostpreuss. St.-Act.	90 80	90 80
Warschau-Wien	236 —	236 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	55 50	55 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 —	106 —
do. Wechslerbank	102 90	102 90
Deutsche Bank	164 —	163 50
Disc.-Command. ult.	210 90	210 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	174 90	174 75
Schles. Bankverein	120 60	121 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	122 —	120 —
Bismarckhütte	141 —	142 20
Bochum. Gussstahl	138 50	135 70
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	38 50	38 50
do. Eisenb. Wagenb.	173 —	174 —
do. Pferdebahn	137 25	137 25
do. verein. Oelfabr.	106 —	105 70
Donnersmarckhütte	86 75	86 10
Dortm. Union St.-Pr.	76 90	76 —
Erdmannsdrf. Spinn.	91 —	91 10
Flöther Maschinenb.	111 25	111 —
Fraust. Zuckerfabrik	109 —	109 75
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	174 70	174 70
Hofm. Waggonfabrik	167 —	167 20
Kattowitz. Bergb.-A.	127 25	126 40
Kramsta Leinen-Ind.	130 50	130 —
Laurahütte	128 30	126 40
Märkisch-Westfäl.	263 20	263 70
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	160 —	159 80
Nordd. Lloyd ult.	133 —	130 —
Obschl. Chamotte-F.	124 —	123 50
do. Eisenb.-Bed.	77 25	74 75
do. Eisen-Ind.	148 25	146 50
do. Portl.-Cem.	113 —	112 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	102 —	102 —
Redenhütte St.-Pr.	64 —	62 —
Schlesischer Cement	132 50	132 60
do. Dampf.-Comp.	— —	110 60
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	184 20	184 60
do. St.-Pr.-A.	184 —	184 50

Cours vom	4.	5.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	59 60	58 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 50	106 70
do. do. 3½%	99 —	99 —
do. do. 3%	86 50	86 40
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	105 90
do. 3½% do.	99 —	99 —
do. 3% do.	86 70	86 60
do. Pr.-Anl. de 55	171 10	171 10
Posener Pfandbr. 4%	101 90	102 —
do. do. 3½%	96 90	96 90
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	97 70	97 60
do. Rentenbriefe	103 20	103 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	97 —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 25	98 20
Italienische Rente	94 90	94 90
do. Eisenb.-Oblig.	58 —	57 90
Mexikaner 1890er	89 50	89 30
Oest. 4% Goldrente	97 30	97 50
do. 4⅕% Papierr.	81 30	— —
do. 4⅕% Silberr.	81 20	81 25
do. 1860er Loose	124 90	125 10
Poln. 5% Pfandbr.	74 —	74 20
do. Liqu.-Pfandbr.	71 25	71 50
Rum. 5% amortisable	99 90	100 —
do. 4% von 1890	87 10	87 10
Russ. 1883er Rente	107 30	107 30
do. 1889er Anleihe	99 70	99 70
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	103 60	103 60
do. Orient-Anl. II.	76 15	76 20
Serb. amort. Rente	92 10	92 10
Türkische Anleihe	19 20	19 15
do. Loose	80 10	79 90
do. Tabaks-Actien	179 50	176 75
Ung. 4% Goldrente	92 90	92 90
do. Papierrente	89 40	89 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	177 30	177 35
Russ. Bankn. 100 SR.	238 25	238 40
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 50
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 37
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	177 15	177 15
do. 100 Fl. 2 M.	176 25	176 15
Warschau 100 SR 8 T.	237 90	237 90

Privat-Discont 2⅝%.

Berlin, 5. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Erste Börsenhälfte matt von Bergwerken ausgehend auf ungünstigen Ausfall der Breslauer Submission. Auch Kohlenactien matter. Die Bilanz der Dresdener Bank blieb eindruckslos. Später auf feste Londoner Course sowie auf Deckungen durchweg erholt. Dortmund-Gronau weiter steigend, 108. Scrips 86, 10.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Berl. Handelsges. ult.	158 75	158 25	Ostpr. Südb.-Act. ult.	90 75	90 75
Disc.-Command. ult.	210 37	210 12	Drtm. Union St. Pr. ult.	76 12	75 50
Oesterr. Credit. ult.	175 37	175 37	Franzosen ult.	109 75	109 50
Laurahütte ult.	127 37	126 50	Galizier ult.	94 25	94 25
Warschau-Wien ult.	236 75	236 75	Italiener ult.	94 75	94 62
Harpener ult.	184 75	183 —	Lombarden ult.	58 50	58 37
Bochumer ult.	137 25	136 25	Türkenloose ult.	80 50	80 25
Dresdner Bank. ult.	159 75	159 25	Donnersmarckh. ult.	86 62	86 —
Hibernia ult.	187 50	186 25	Russ. Banknoten ult.	238 50	238 25
Dux-Bodenbach ult.	248 25	249 50	Ungar. Goldrente ult.	92 75	92 75
Gelsenkirchen ult.	170 —	169 25	Marienb.-Mlawka ult.	66 25	66 12

Berlin, 5. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Weizen p. 1000 Kg. Fester.			**Rüböl** per 1000 Kg. Ermattet.		
April-Mai	207 —	207 50	April-Mai	61 50	61 30
Mai-Juni	206 —	206 50	September-October	62 70	62 60
Juni-Juli	206 —	206 50			
Roggen p. 1000 Kg. Matt.			**Spiritus** per 10 000 L.-pCt. Befestigend.		
April-Mai	179 75	179 50	Loco 70er	50 40	49 90
Mai-Juni	175 —	— —	April-Mai 70er	50 30	50 —
Juni-Juli	174 75	174 75	Juni-Juli 70er	50 40	50 10
Hafer per 1000 Kg.			Juli-August 70er	50 60	50 40
April-Mai	152 75	153 —			
Mai-Juni	153 75	154 —	Loco 50er	70 10	69 60

Stettin, 5. März. — Uhr — Min.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.			**Rüböl** pr. 100 Kgr. Fest.		
April-Mai	200 50	201 50	April-Mai	60 50	61 —
Mai-Juni	202 50	202 —	September-Octbr.	61 50	62 —
Roggen p. 1000 Kg. Matter.			**Spiritus** pr. 10 000 L.-pCt.		
			Loco 50er	68 40	68 40
April-Mai	178 20	177 —	Loco 70er	48 70	48 70
Mai-Juni	175 —	174 —	April-Mai 70er	49 —	48 70
Petroleum loco	11 40	11 40	Aug.-Septbr. 70er	49 50	49 20

Wien, 5. März. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Credit-Actien	308 —	307 75	Marknoten	56 37	56 35
St.-Eis.-A.-Cert.	247 50	246 75	4% ung. Goldrente	104 90	104 75
Lomb. Eisenb.	131 50	131 15	Silberrente	91 85	91 90
Galizier	212 10	212 —	London	114 95	114 80
Napoleonsd'or	9 10½	9 09½	Ungar. Papierrente	101 —	101 05

Paris, 5. März. 3% Rente 95, 60. Neueste Anleihe 1877 105, 20. Italiener 95, 10. Staatsbahn 548, 75. Lombarden —, —. Egypter 495, —. Behauptet.

Paris, 5. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
3proc. Rente	95 57	95 57	Türken neue cons.	19 70	19 72
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	78 —	78 40
5proc. Anl. v. 1872	105 25	105 25	Goldrente, österr.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	95 10	95 02	do. ungar.	92 93	93 06
Oesterr. St.-E.-A.	547 50	547 50	Egypter	494 68	495 —
Lombard. Eisenb. A.	308 75	308 75	Compt. d'Esc. neue	658 —	658 —

London, 5. März. Consols von 1889 96, 19. Russen Ser. II 99, 75. Egypter 97, 87. Prachtvoll.

London, 5. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2¾%. Bankeingang —,—. — Tendenz: Fest.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
2¾ proc. Consols	96¼	96¼	Silberrente	80¼	80¼
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr.	91¾	91¾
Ital. 5proc. Rente	94⅛	94 —	Berlin	— —	20 56
Lombarden	12 01	12 01	Hamburg	— —	20 56
4% Russ. II. Ser. 1889	99¾	99½	Frankfurt a. M.	— —	20 56
Silber	44⅞	— —	Wien	— —	11 64
Türk. Anl., convert.	19⅜	19½	Paris	— —	25 47
Unificirte Egypter	97⅞	97⅞	Petersburg	— —	27¾

Frankfurt a. M., 5. März. Mittags. Credit-Actien 271, 75. Staatsbahn 218, 87. Galizier —, —. Ung. Goldrente 92, 70. Egypter 98, 30. Laurahütte 126, 40. Schwach.

Hamburg, 5. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, 194—200. — Roggen fest, loco 178—185, russischer fest, loco 132—136. — Rüböl fest, loco 61. — Spiritus sehr still, per März 35½, per April-Mai 35½, per Juli-August 36¼, per September-October 37. — Wetter: Stürmisch.

Köln, 5. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 21, 25, per Mai 21, 60. Roggen per März 18, 55, per Mai 18, 50. Rüböl per Mai 63, 00, per October 64, 50 Br. Hafer per Frühjahr 16, 00.

Paris, 5. März. Heute kein Getreidemarkt.

Amsterdam, 5. März. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per März —, per Mai —, per November 230. Roggen loco —, per März 166, per Mai 160, per October 149.

Liverpool, 5. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 B. Ruhig, stetig.

Abendbörsen.

Wien, 5. März, 5 Uhr 40 Min. Abends. Oesterreichische Credit-Actien 308,25, Marknoten 56,30, 4proc. Ungar. Goldrente 104,80, Lombarden 131,00, Staatsbahn 246,87. — Fest.

Frankfurt a. M., 5. März, 7 Uhr 10 Min. Abends. Credit-Actien 272,62, Staatsbahn 218,75, Lombarden 115,12, Laura 126,50, Ungar. Goldrente 92,80, Egypter —,—, Türkenloose —,—, Mainzer 115,90, — Still.

Hamburg, 5. März, 8 Uhr 35 Minuten Abends. Creditactien 272,70, Franzosen 546, Lombarden 287, Russ. Noten 238,20, Lübeck-Büchener 164,50, Disconto-Gesellschaft 206,30, Laura 125,70, Packetfahrt 116,70, Nobel Dynamit Trust 151,70. — Tendenz: Still.

Marktberichte.

§ **Frankenstein,** 4. März. [Marktbericht.] Es wurde bezahlt: Pro 100 Kilogr. Weizen 20,30—19,80—19,20 Mark, Roggen 17,80—17,30—16,90 Mark, Gerste 15,80—15,20—14,00 M., Hafer 14,20 bis 13,50—12,80 M., Erbsen 14,70 M., Kartoffeln 4,00 M., Heu 4,00 M., Stroh 3,50 Mark, Butter (1 Klgr.) 1,70 M., Eier (Schock) 2,40 M.

Löwen i. Schl., 4. März. [Marktbericht von J. Gross.] Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte entbehrte jeder Regsamkeit, weil die zu schwachen Zufuhren und Angebote aus zweiter Hand keinen Anlass hierzu geben. Die Stimmung bleibt sehr fest und mit Leichtigkeit konnten Eigener ihre erhöhten Forderungen durchsetzen. Es ist wie folgt per 100 Kilogramm netto zu notiren: Gelbweizen 19,40—19,80 Mark, Roggen 17,40—17,60 Mark, Gerste 14,00—15,50 M., Hafer 13,60—14,00 M., Erbsen 13,00—15,00 M., Wicken 10,50—11,00 M., gelbe Lupinen 8,00—9,00 Mark, Roggenfuttermehl 10,40—10,80 Mark, Weizenschale 9,20—9,60 Mark, feinste Sorten darüber.

—ck— **Berliner Bergwerksproductenbericht** vom 25. Febr. bis 4. März. Die Stimmung in unserem Metallmarkte ist vorwiegend flau und lustlos gewesen. Der Consum fuhr fort, nur die Deckung des nothwendigsten Bedarfs vorzunehmen, in der Erwartung, später noch unter gegenwärtigen Preisen ankommen zu können: Kupfer musste wiederum etwas billiger erlassen werden: Ia Mansfelder A-Raffinade 125 bis 132 Mark. englische Marken 115—124 Mark, Bruchkupfer 82—90 M. — Zinn hielt sich im Anschlusse an die Amsterdamer Meldungen in ziemlich fester Haltung: Banca- 194—198 Mark, Ia englisch Lammzinn 194—198 M., Bruchzinn 135—145 M. — Rohzink bewahrte festen Preisstand: W. H. G. von Giesche's Erben 52 bis 53 Mark, geringere schlesische Marken 49—51 M., neue Zinkblechabfälle 28—30 M., altes Bruchzink 24—26 M. — Weichblei stellte sich eine Kleinigkeit niedriger im Werthe: Clausthaler raff. Harzblei 29,50—30,50 M, Saxonia und Tarnowitzer 28—30 Mark, spanisches Blei „Rein u. Co." 34—35 M. — Antimonium regulus in den besseren Sorten mehr zu Gunsten der Käufer: engl. Ia Qualitäten 138—145 Mark. — Walzeisen hielt sich wie letzt: gute oberschlesische Marken Grundpreis 15,50 M., Brucheisen 4—5 Mark, Preise per 100 Kilo Netto Cassa frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Coaks und Kohlen. Infolge der drohenden Strikegefahr ist Nachfrage bedeutend grösser, Preise fest, begehrte Marken sogar höher. Tagespreise sind per Tonne gleich 1000 Kilo frei Berlin für Ia Giesserei-Schmelzcoaks 29—30 M., Hochofencoaks 26,30—28 M., Ia gebrochener Schmelzcoaks 30,50—33 M., Schmiedenusskohlen 22,50—25 M.

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate** etc. vom 25. Febr. bis 4. März. Wenn sich diesmal eine genügende Anzahl Käufer für Stärke und Mehl im Markte vorfand, so war andererseits auch ein recht reichliches Angebot vorhanden, und nur die mehrfach zu hohen Forderungen standen hindernd einem entsprechend regen Umsatze im Wege. Trotzdem kamen auch einzelne grössere Abschlüsse, sowie ein Posten hübscher Stärke (3000 Sack) zu 24,80 M. Stettin zu Stande, während im Uebrigen über 20,50 M. Stettin nicht recht hinauszukommen war. Es wurde bezahlt für übliche prima Stärke und Mehl steigend von 22,75—23,90 M. ab den Bahnstationen von Schlesien, Pommern und Posen, und von 23,50—24 M. ab den Wasserstationen daselbst, von 24—25,50 M. in der Priegnitz und von 24—25 M. ab den sächs. Stationen. Für Secunda zahlte man nur 0,50—1 M. pr. Sack weniger. Ein grösserer Posten russisch Mehl blieb einstweilen wegen der Packung von 100 Pfund russisch Gewicht unverkauft. Feuchte Stärke ist bei der kleinen Zufuhr wieder etwas fester tendenzirt. Zucker und Syrup und auch Dextrin waren recht fest und in ziemlich guter Frage. — Wir notiren: Feuchte Kartoffelstärke 14,50 M., Prima-Kartoffelmehl je nach Qualität 24,60—25,50 M. Secunda 22,00—23,50 M., Prima-Kartoffelstärke 24,50—25 M., Secunda 22—23,50 M., Prima weiss. Kartoffelsyrup 42 Gr. prompt u. d. d. Februar 29—29,50 M., do. gelber do. u. d. d. Februar 27,50—28 Mark. Prima weisser Kartoffelzucker prompt do. do. Februar 29 M., do. gelber do. Februar 27—28 Mark. Prima Dextrin prompt 32,50 Mark. Krystallinischer Kartoffelzucker 99 pCt. 53—57 M., Krystallinisches Nachproduct 80 pCt. 23—27 Mark. Preise pro 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilogramm.

Chemnitz, 4. März. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Schnee. Unsere heutige Wochenbörse verlief in überaus fester Stimmung; es tritt im Allgemeinen enger Bedarf ein und trotz höherer Preise wurden grosse Posten in Roggen gehandelt. Ich notire: Weizen, russischer und polnischer, weiss und roth 200 bis 215 Mark, do. russischer, gelb und weiss 192—195 M., Roggen, hiesiger 168 bis 174 M., do. preuss. 184—188 M., do. fremder 186—198 M., Gerste, Brauwaare, hiesige 160—165 M., do., Brauwaare, fremde 170—190 M., do. Mahl- und Futterwaare 145 bis 150 M., Hafer 142 bis 152 M., Mais, rumänischer 141—146 M., do. Cinquantin 150—154 M., Erbsen, Kochwaare 185—205 M., do. Mahl- und Futterwaare 163—168 M. Alles pro 1000 Klgr. netto. Weizenmehl 000 30,25 M., do. 00 29,25 M., do. 0 27,75 M., Roggenmehl 0 28,75 M., do. I 25,75 Mark. Spiritus loco pro 10 000 L.-pCt. mit 70 M. Cont., 49,50 M. mit 50 Cont. 69,10 M.

London, 28. Febr. [Bericht über den Londoner Saaten-Handel von Praschkauer & Co., Limited.] An unserem Markte von Canariensaat zeichnete sich der Handel der letzten 14 Tage durch stetige Thätigkeit aus, die sich fast über alle Sorten erstreckte. Das Hauptinteresse concentrirte sich indessen auf die feinen Qualitäten, von denen Zufuhren ungemein klein bleiben. Von der Türkei wurden in den zwei Wochen 3000 Ballen eingeführt, zu gleicher Hälfte in London und Liverpool. Der Abzug ist ein belangreicher und fährt fort, die Reduction der Vorräthe zu beschleunigen. Die spätesten Berichte von der argentinischen Ernte stellen jenes Land als eine Bezugsquelle für uns in dieser Saison ganz ausser Frage. Wir notiren: Türkische Saat 33—37 sh, Marokko 43—49 sh, holländische 36—44 sh, spanische 54 bis 62 sh per 464 lb. — Die Vorräthe von Hanfsaat sind hier ziemlich gross und werden den Bedarf für Monate hinaus decken. Trotzdem dürften sich Preise behaupten, so lange die russischen Abladehäfen mit Angebot zurückhalten. In den letzten Tagen ist indessen von einer grösseren Partie gesprochen worden, die, wenn zum Verkauf gedrängt, zu einer Depression führen dürfte. Loco bleibt der Preis noch nominell hoch, grössere Partien und schwimmende Waare wurden etwa 4 sh per Qur. unter Notiz gehandelt. — Weisse Hirse bekundet ferner mehr grösste Festigkeit Das Angebot ist recht klein und steht ganz ausser Verhältniss zur Nachfrage. Wir notiren feine weisse Waare 46 bis 50 sh, Mittelsorte 38 bis 42 sh per 416 lb. Eine mässige Partie Futterhirse, soeben eingetroffen, wird auf 25 sh per 480 lb. gehalten; feinste Futterwaare 29 sh per 480 lb. — In Rapssaat ist das Geschäft während der letzten 14 Tage recht ruhig verlaufen, Preise jedoch halten sich. Wir notiren für feinste englische Saat 54 bis 59 sh, continentale 46 bis 50 sh per 424 lb. — Obgleich sich die etwas festere Tendenz für Rübsen erhalten hat, sind höhere Preise doch nicht erzielbar, besonders da die Nachfrage momentan nur sehr schwach. — Leinsaat bleibt in Folge mangelhafter Zufuhren sehr fest. Von holländischer Saat sind die Vorräthe nil, gute russische Saat notirt von 41 bis 44 sh, ostindische 42—45 sh. Neue feine Laplata-Saat 40—44 sh per 416 lb. — Blaue Mohnsaat bleibt unverändert fest. Vorräthe an den Productionsplätzen sollen sehr gering sein. Wir notiren holländische Saat 26 sh 6 d bis 27 sh 6 d, Weissmohn 17—27 sh per cwt. — Die Nachfrage für Kümmelsaat hat für den Augenblick wieder etwas nachgelassen, die Tendenz bleibt jedoch eine entschieden feste. Wir notiren für feinste Qualität 19 sh 6 d bis 20 sh, ordinäre 17 sh 6 d bis 18 sh 6 d per cwt. — Cumminsaat momentan wieder sehr im Preise gedrückt, ohne jedoch zu den niedrigen Preisen Käufer anzuziehen. — Coriander ist in Folge bedeutender Zufuhren wieder im Preise gefallen, und gute marokkanische Saat ist heute schon mit 10 sh 9 d per cwt. käuflich. — Anissaat bleibt im Preise unverändert gedrückt. — Foenum graecum hat in Folge niedrigerer Preise letzterdings schlankeren Absatz gefunden. Wir notiren für feinste marokkanische Saat 6 Pfd. Sterl. 2 sh 6 d bis 6 Pfd. St. 12 sh 6 d, egyptische 5 Pfd. St. 12 sh 6 d bis 5 Pfd. St. 17 sh 6 d per Tonne. — Gelbsenf momentan in schwacher Nachfrage; Zufuhren von Braunsenf fast nil. — Das Geschäft in weissen Bohnen ist in den letzten 14 Tagen wieder ruhiger verlaufen. Wir notiren Ungarische 40—45 sh, italienische 45—48 sh, feine spanische 58—65 sh per 504 lb. ab Speicher. — Erbsen sehr rar und gut bezahlt. — Linsen und Dari unverändert fest.

Vom Standesamte. 4./5. März.

Aufgebote:

Standesamt I. **Heisig,** Oskar, Seiler, k., Kurzegasse 64, **Luscher,** Maria, k., ebenda. — **Wiest,** Wilhelm, Maschinist, ev., Bischofstraße 15, **Wiesner,** Ernestine, ev., Ring 20. — **Leibner,** Franz, Metalldreher, k., Frdr.-Wilhelmstr. 30b, **Köhler,** Paul., ev., Höfchenstr. 1, — **Schmarlisch,** Ernst, Kutscher, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 22/23, **Sambale,** Pauline, k., Ernststr. 1. — **Richter,** Emanuel, Schneider, k., Altbüßerstr. 12, **Otte,** Auguste, ev., Zwingerplatz 8. — **Sibürge,** Julius, Handelsmann, k., Strehlen, **Zedler,** Susanna, ev., Berlinerplatz 22. — **Döring,** Max, Hilfsbremser, ev., Berlinerstr. 34, **Kobisch,** Anna, k., Berlinerstr. 38a.

Standesamt III. **Mirke,** August, Bahnarb., ev., Niederstraße, Weißhaus 1, **Masur,** Maria, ev., Moritzstr. 7. — **Hennig,** Reinhold, Schutzmann, ev., Blücherstraße 16, **Sibora,** Elisabet, k., Sternstraße 54/56. — **Weber,** Hermann, Arbeiter, ev., Seitenstr. 8, **Rodewald,** Pauline, ev., ebenda. — **Koschate,** Josef, Thierwärter, ev., Auenstraße, Meißnerhaus, **Mohaupt,** Luise, ev., Parkstr. 20. — **Huld,** Rich., Berufsgenossenschafts-Assistent, ev., Posenerstr., Stadt Sedan, **Seidel,** Anna, ev., Uferstr. 20a.

Sterbefälle:

Standesamt I. **Opitz,** Anna, T. d. Schlossers Heinrich, 5 J. — **Schöneich,** Caroline, T. d. Kutschers Franz, 2 T. — **Lindig,** Erwin, S. d. Eisenbahn-Sekretairs Max, 12 J. — **Eisenhardt,** Josef, Kaufm. 44 J. — **Tschötschel,** Anna, Nätherin, 27 J. — **Pluta,** Arthur, S. d. Arbeiters Johann, 4 J.

Standesamt II. **Bruschke,** Luise, T. d. exam. Locomotivheizers Carl, 7 M. — **Peter,** Wilhelm, Restaurateur, 34 J. — **Leopold,** Adelheid, geb. Linke, Ober-Postassistentenwittwe, 53 J. — **Franke,** Josef, S. d. Arbeiters Josef, 2 M. — **Treu,** Julius, Hausb., 41 J. — **Kolbenach,** Friedrich, Kreis-Gerichts-Director a. D., 74 J. — **Kautz,** Marie, geb. Stumpe, Gutspächterwwe., 70 J. — **Dudczak,** Albinus, Steinmetz, 29 J. — **Schulz,** Theodor, S. d. Kaufmanns Theodor, 3 J. — **Hirschkorn,** Hermine, geb. Pürschel, Eisenbahn-Betriebssekretairfrau, 38 J.

Standesamt III. **Müller,** Karl, S. d. Maurers Franz, 1 J. — **Borrmann,** Marie, geb. Majunke, Rittergutsbesitzerwittwe, 75 J. — **Jakubek,** Gustav, S. d. Fleischermeisters Eduard, 18 T. — **Schaube,** Hedwig, geb. Hertel, Handelsmfr., 40 J. — **Pohl,** Caroline, Hospitalitin, 77 J. — **Busch,** Marie, geb. Radui, Tischlerfrau, 36 J. — **Girbig,** Philippine, geb. Skorpil, Versicherungsbeamtenfrau, 41 J.

Theodor Lichtenberg Kunst-Handlung Zwingerplatz 2. — **Gemälde-Ausstellung** im Museum. Täglich geöffnet. Wöchentlich Neues.

Neu: Siemiradzki, „Weib oder Vase."
Ausstellung des Antwerpner Künstlervereins
Als Ik kan. 73 Oelgemälde.
Entrée 1 Mark. Abon. frei. Abon. f. 1 Pers. 4 M., ff. Kt. 3 M.

Die sehr beliebten
Kaiser Wilhelm-Oberhemden
mit englischen Piqué-Einsätzen
haben sich so ausgezeichnet bewährt, dass wir zum Frühjahr wieder ein grosses Muster-Sortiment [2989]
neuer eleganter Piqué-Einsätze
bringen und gleichzeitig
Piquékragen und Manchetten
neu eingeführt haben.

Billige Lager-Oberhemden
in unseren ausgezeichneten garantirt gutsitzenden Schnitten
zu 2,75, 3, 3,50 und 5 Mark.

Bunte moderne Percal-Oberhemden
mit 2 Kragen und festen Manchetten.

Am Kragen- und Manchetten-Lager
sind die neuesten und apartesten Façons eingetroffen, ebenso bietet die
Cravatten-Abtheilung
neue Formen und Farben in grosser Auswahl.

Unser Oberhemden-Atelier steht unter der Leitung eines akademisch gebildeten Chemisiers und bietet stets das Neueste und Solideste in diesem Genre.

Nachthemden,
russische und deutsche Form mit buntem Besatz etc.
Seidene Nachthemden, Negligéhemden, Handschuhe, Schirme, Cravaten-Nadeln.

Abtheilung für Herren-Artikel
der k. und k. Hof-Wäsche-Fabrik
Julius Henel vorm. C. Fuchs,
Breslau, am Rathhause 26.

Wiesencultur und Futterbau.
Grassaat zur Verbesserung und Anlage von Wiesen 2c., nach speciellen Verhältnissen richtig aus guten Züchtungen zusammengestellt, offerire preismäßig. **Dominium Conradswalde,** Kreis Habelschwerdt (Filiale Oswitz gegründet 1882). **E. P. Speer.**

Die Verlobung meiner Tochter Kaethe mit Herrn Alfred Ritter zu Berlin beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3663]

Berlin, im Februar 1891.

A. Rittler.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an [3506]

Albert Levy und Frau, geb. Goldberger.

Regensburg, 3. März 1891.

Heut früh 7 Uhr verschied sanft zu San Remo, wo er vergeblich Heilung seines langen, schweren Leidens gesucht hatte, unser innniggeliebter Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Oberbürgermeister von Breslau, Geheimer Regierungsrath

Ferdinand Friedensburg,

Mitglied des Herrenhauses, sowie des Provinzial-Landtages und des Provinzial-Ausschusses von Schlesien,

im 67. Lebensjahr.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz Namens aller Hinterbliebenen an

Ferdinand Friedensburg, Landrichter, Hilfsarbeiter im Reichsversicherungsamt.
Hermine Reitzenstein, geb. Friedensburg.
Gertrud Friedensburg.
Clara Friedensburg, geb. Severin.
Hermann Reitzenstein, Amtsrichter.

Breslau, Berlin, Neumarkt i. Schl., den 5. März 1891.

Wegen der Trauerfeier wird durch die Zeitung Mittheilung ergehen.

Am 4. d. verschied nach schweren Leiden der Kaufmann

Herr Joseph Eisenhardt

im besten Mannesalter. [3000]

Derselbe war, bevor er sich sein eigenes Geschäft gründete, lange Jahre in unserem Hause thätig und hat sich durch sein reges Geschäftsinteresse, seinen unermüdlichen Fleiss und durch sein liebenswürdiges Wesen jederzeit unsere grösste Achtung erworben, weshalb wir ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.

Breslau, im März 1891.

J. Glücksmann & Co.

Am 2. d. Mts. verschied zu Rom [3518]

die verw. Frau Landrabbiner

Eva Tiktin, geb. Klaczko.

Wir betrauern in der Heimgegangenen den Verlust einer edlen Frau, welche jederzeit an Armen und Bedürftigen in hochherzigster Weise Wohlthaten geübt.

Breslau, den 4. März 1891.

Der Vorstand der isr. Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungsgesellschaft.

Die demnächst hierselbst erfolgende Beerdigung wird von uns rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine innig geliebte Tochter

Caroline, verw. Saust.

Verwandten und Freunden widmet diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme im Namen der Hinterbliebenen

Adelheid Gneist, geb. Schmidt.

Halle a. S., den 3. März 1891.

Danksagung.

Für alle beim Tode unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Onkels [3508]

Carl Zimpel

uns erwiesene Theilnahme sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Hermann Zimpel, Oberlehrer.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend entschlief sanft nach kurzer, aber schwerer Krankheit unser innig geliebtes jüngstes Söhnchen [3537]

Theodor

im Alter von 3 Jahren und 10 Monaten.

Es bitten um stilles Beileid die schmerzerfüllten Eltern

Theodor Schulz und Frau.

Breslau, den 5. März 1891.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. d. M., Vormittags um 11 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstraße Nr. 5, aus statt.

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen:
Freitag, d. 6. März, Abds. 6 Uhr.
Sonnabend, d. 7. März, Mrg. $8^3/_4$
Predigt „ „ $9^3/_4$
An den Wochentagen:
Morgens $6^1/_2$ Uhr, Abends 6 Uhr.

Eine anständ. Familie, wohnh. Trinitasstr., am neuen Wilhelm-Gymn., wünscht e. jüd. Schüler als Pensionär aufzunehmen. Näh. u. E. A. 60 Exped. der Breslauer Ztg.

Hersch, w. Möbel und Pianos zu poliren u. rep. haben, bittet um Adresse Crison, Lehmdamm 18.

Stadt-Theater.

Freitag, 6. März: 22. Vorstellung im 7. Achtel (blau) und 80. Bons-Vorstellung. „Die Jüdin.“ Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Halevy. (Eleazar: Hr. Cerini.)
Sonnabend, 7. März. 21. Vorstellung im 8. Achtel des Abonnements (orange) und 81. Bons-Vorstellung. „Der Freischütz.“ Romantische Oper in 4 Akten von C. M. von Weber.
Sonntag, 8. März. 22. Vorstellung im 1. Achtel (grün) und 82. Bons-Vorstellung. „Alessandro Stradella.“ Romantische Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von Fr. von Flotow. (Alessandro Stradella: Herr Cerini.)
Nachmittags: Außer Abonnement. (Halbe Preise.) „Der Vetter.“ Lustspiel in 3 Acten von Roderich Benedix.

Lobe-Theater. [3011]

Heute Freitag wegen Vorbereitung geschlossen.
Sonnabend, den 7. März 1891. Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Zum 1. Male mit neuer Ausstattung:
„Der neue Herr.“
Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst von Wildenbruch. Anfang 7 Uhr.
Die neuen Decorationen sind aus dem Atelier von Ludwig und Hurche.
Die neuen Costüme sind vom Ober-Garderobier Arthur Berger angefertigt.
Sonntag, Nachmittags 4 Uhr. Ermäßigte Preise. „Die Fledermaus.“ Abends 7 Uhr. Zum 2. Male: „Der neue Herr.“

Residenz-Theater. [3010]

Freitag, den 6. März 1891. Neu einstudirt: „Französische Schwaben“ od. „Lieschen und Fritzchen.“ Musikalisches Genrebild in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von Jaques Offenbach. Hierauf: „Am Clavier.“ Lustspiel in 1 Akt von Th. Barrière und Jules Lorin. Zum Schluß: „Die schöne Galathé.“ Operette in 1 Akt. Musik von Franz von Suppé.
Sonnabend, Sonntag: Dieselbe Vorstellung.

Volks- u. Parodie-Theater [3541]

Heute Freitag geschlossen.
Morgen Sonnabend: „Die schöne Helena.“

Freitag, den 6. März, $7^1/_2$ Uhr Abends, im grossen Saale der neuen Börse:

Concert

von

Katharina Lange

unter Mitwirkung des Pianisten

Percy Sherwood.

Programm.

1) Arie aus Jessonda. Als um mitternächtliche Stunde — L. Spohr.
2) Sonate op. 53 B-dur — Beethoven.
3) a. Nachtstück op. 36 Nr. 2; b. Suleika's zweiter Gesang op. 31 — Schubert.
4) Mignon's Lied — F. Liszt.
5) a. Rhapsodie Nr. 1 H-moll — J. Brahms. b. Frau Holle — F. Bendel. (Herr Percy Sherwood.)
6) a. Lasst mich ruhen — A. Jensen. b. Botschaft op. 47 Nr. 1; c. Wie froh und frisch op. 33 — Brahms.
7) a. In der Nacht, aus op. 12 — Schumann. b. Nocturne E-dur op. 62 Nr. 2 — Chopin. c. Polonaise E-dur — Liszt. (Herr Percy Sherwood.)
8) a. Reiselied; b. Ständchen — P. Sherwood. c. Tandaradei op. 19 Nr. 3 — M. Stange. d. Wüchsen mir Flügel op. 24 Nr. 2 — O. Lessmann.

Die Begleitung hat Herr Kahl freundlichst übernommen. [2937]

Der Concertflügel von Bechstein ist aus dem Magazin des Herrn Grosspietsch.

Nummerirte Sitzplätze à 3 und 2 M., Stehplätze à 1 M. in der Schletter'schen Buchhdlg., Schweidnitzerstrasse 16/18.

Montag, den 9. März, $7^1/_2$ Uhr Abends, im grossen Saale der neuen Börse:

Concert des Kammersängers Paul Buiss,

unter Mitwirkung des Pianisten

Fritz Masbach.

Nummerirte Sitzplätze à 4, 3 u. 2 Mark, Stehplätze à 1 Mark in der Schletter'schen Buchh., Schweidnitzerstr. 16/18.

Singakademie.

Mittwoch, 11. März, Abends 7 Uhr im Concerthause

II. Abonnement-Concert.

Matthäus-Passion

von Seb. Bach.

Soli: Frl. Emma Plüddemann (Sopran), Frl. Clara Schacht (Alt), Herr Franz Litzinger (Evangelist), Herr R. von Milde (Jesus), Herr Prof. Herm. Kühn (Bass.)

Billets zu 3, 2 u. 1 M. sind in der Schletter'schen Buchhandlung zu haben. [2798]

Musikalischer Cirkel.

Heute keine Versammlung.

Brieger Singakademie.

Im Saale des Schauspielhauses Sonnabend, den 7. März, Abends 7 Uhr:

Das Lied von der Glocke

von Friedrich v. Schiller. Componirt von Professor Dr. Bernh. Scholz unter persönlicher Leitung des Componisten.

Soli: Fräul. Dultz (Sopran), Fräul. Stephan (Alt), Herr Paul (Tenor), Herr Dr. Max Friedländer (Bass).

Freitag, den 6. März, Nachmittag 5 Uhr: [2978]

Generalprobe gegen Entrée.

Liebich's Etablissement.

Novitäten-Abend.

Gebrüder Hilgert, Parterre-Gymnastiker.
Crescendo-Troupe, musikalische Excentrics.
Charles Jigg mit seinem singenden Hunde.
E. Nizarras, Drahtseil-Production.
Anna Andersen, Production am Viedecital.
Litzke Carlsen, Tanz-Parodist.
Lucy und Lola Morro, Gesangs-Duett.
Clemens Duo, humoristischer Serenadengesang und Glockenimitation.
Valeska Daisy, Trapez-Künstlerin.
Schwestern Andersen, Antipodenspiele.
Geschwister Nizarras, Production an den römischen Ringen. [2874]

Anfang $7^1/_2$ Uhr.

Zeltgarten. [2871]

Auftreten der Acrobaten-Truppe 3 Gebr. Rose, des Mr. Tschernoff mit seiner Meute dress. Hunde, der Clowns Jo-Jo u. Ruté, des Mr. Woodson, der Luftgymnastikerin Miss Olga, des Herrn Martin Bendix und Fräuleins Leander u. Arevalo.

Anfang $7^1/_2$ Uhr. Entree 60 Pf.

Tivoli.

Heute **Künstler-Vorstellung.**

Entrée 40 Pf., Reserv. 60 Pf. Anfang 8 Uhr. [2943]

Näheres die Plakate.

Sonnabend keine Vorstellung.

Ich verreise am 7. März auf 3 Wochen. [1040]

Prof. Mikulicz.

Zahnarzt Emil Driesen,

Teichstr. 7. Sprechst. 9—$12^1/_2$, 2—$5^1/_2$. Schmerzlose Zahn-Operationen.

Heilanstalt

[1034] für **Morphiumkranke**

Wiesbaden, Villa Constanze.

Dr. Berna, Stabsarzt a. D.

Ein Saal

im Innern der Stadt, für Sonnabend, den 14. d. Mts., zu Festlichkeiten zu vergeben. Off. unter E. S. 59 Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Für einen Familienvater, der für sieben Kinder zu sorgen hat und durch jahrelange Krankheit seiner Frau in große Noth gerathen ist, bittet um milde Gaben

[3507] B. Just, Diakonus.

Wer leiht

e. j. Kaufmann 150 Mk. gegen hohe Zinsen und Unterpfand auf monatl. Abzahl. Gütl. Off. u. A. 6. 58 Exp. Bresl. Ztg. erb.

Jugendgottesd. Synag. Früh $6^1/_2$, Ab. 6, Sonnabend $8^1/_2$, Nachm. 3 Uhr Ansprache.

Vorträge, [2855]

veranstaltet vom Kindergarten-Verein im Musiksaal der Universität.

Letzter Vortrag: Freitag, 6. März, $7^1/_2$ Uhr.

Herr Geheimer Justizrath Professor Dr. Felix Dahn: „Ueber Odhin.“

Eintrittskarten à 1 M., Schülerbillets à 50 Pf., in den Buchhandlungen: Hainauer, Morgenstern, Schletter, Scholz und Abends an der Kasse. Studentenbillets à 50 Pf. b. Oberpedell Büning.

Militär-Pädagogium zu Breslau,

Vorbereitungs-Anstalt für das Freiwilligen-, Primaner- und Fähnrichs-Examen. Specialkurse für Zurückgebliebene. Streng geregeltes Anstaltspensionat. Eintritt jederzeit. Ausführliche Programme, nähere Auskunft und Aufnahme durch Oberstlieutenant von Schweinichen, Uferstr. 17, sowie durch [3540]

Dir. Weidemann, Tauentzienplatz Nr. 11.

Gustav Bild, Fabrikgeschäft

(Inhaber: Hermann Bild) [3019]

Brieg, Reg.-Bezirk Breslau,

empfiehlt bei solidester Ausführung zu billigsten Preisen: Drahtzäune zur Umzäunung von Wildparks, Hühnerhöfen, Gärten 2c., Durchwürfe, Schutzgitter, Volièren, Drahtgeflechte aller Art, sowie auch ornamentale Schmiedearbeiten jeden Genres.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst, mein vorzügliches

Culmbacher Bier

einem geehrten Publikum zu empfehlen. Bei Entnahme von 10 Flaschen wird Engros-Preis berechnet, à Hektoliter franco Bahnhof Breslau 26 M. Hochachtungsvoll [3430]

Wilh. Hübner, Brauerei, Breslau.

Pomerania,

Dampfschifffahrts-Gesellschaft deutscher Stromschiffer.

Für die diesjährige Schifffahrts-Saison, welche, sobald die Oder eisfrei ist, sofort beginnt, haben wir zur Güterverladung auf der Tour Stettin-Breslau, für die Zwischenstationen und vice versa Fahrzeuge bereit.

Gebr. Dittmann in Stettin.

Ueber Frachtsätze geben Auskunft und Güter-Anmeldungen nehmen entgegen [3008]

Robert Dittmann in Stettin. **M. Möbus & Co.** in Breslau.

Echtes Linoleum.

Original-Fabrikpreise.

[2002] pro Quadratmeter
Glatt $2^1/_2$—3 mm stark 2,50 Mk.
Glatt $3^1/_2$—4 mm stark 2,85 Mk.
Gemust. $3^1/_2$—4 mm stark 3,30 Mk.
Gemust. $2^1/_2$—3 mm „ 2,75 Mk.
Qualitäts-Proben u. Muster franco.

Korte & Co., Ring 45, 1. Et.

Hocheleg. Damen-Masken u. eleg. Domino z. verl. Ring, Riemerz. 15, III



Flügel und Pianinos [619]

eigener Fabrik, vorzüglich in Ton, Spielart u. Ausstattung. Ratenzahlungen bereitwilligst.

Selinke & Sponnagel,

Breslau, Königsstr. 7, gegenüber Riegner's Hôtel.

Zu Frühjahrscuren

besonders empfohlen: Gegen rheumatische Leiden überfettete

Ichthyol-Seife,

5 und 10 pCt. Gehalt, gegen scrophulöse Hautausschläge Dr. Nega's

Wallnußseife,

gegen Blätterchen u. Flechten

Schwefel- und Schwefel-Camphorseife, Theer-Schwefelseife, Glycerin-Theer-Seife,

gegen Schuppenbildung auf der Haut

Boraxseife,

gegen Uebertragung ansteckender Krankheiten

Carbolseife

empfohlen durch

R. Hausfelder's Parfümerie

en gros — en détail.

Breslau, Schweidnitzerstr. 28.

Mittel gegen Magerkeit

Wiener Kraft-Pulver.

Dieses wohlschmeckende Nahrungsmittel ist nach ärztlicher Vorschrift zubereitet u. verbreitet im Körper einen angenehmen, der Gesundheit zuträglichen Fettstoff, welcher auf schöne volle

Körperformen

ergiebig hinwirkt. Mein von mir nur allein fabricirtes Wiener Kraft-Pulver ist von Professoren chemisch untersucht und von berühmten Aerzten empfohlen. Es bewährt sich seit vielen Jahren, ist einzig in seiner Art und kann, für jeden Geschmack passend, mit Zusatz von Wein, Bier oder Milch, auch in blossem Wasser, für sich bereitet werden.

Echt A. Schulz'sches Wiener Kraft-Pulver in $^1/_1$ u. $^1/_2$-Büchs. zu haben in den Depots der Herren Otto Kahl, Neue Schweidnitzerstr. 2, F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25, Umbach & Kahl, Taschenstr. 21, Eduard Gross, Hoff., Neumarkt 42, u. b. Hoflieferant J. C. F. Schwartze, Berlin, Leipzigerstr. 112. [3012]

Aufbronziren [3016]

von Kronleuchtern, Lampen u. s. w., jede Art Vergoldung u. Versilberung, Reparaturen billigst bei Friedrich Winkler, Weidenstraße Nr. 3.

Eine junge Wittwe mit einem Kinde und eigener schöner Häuslichkeit und etwas Vermögen wünscht behufs späterer [3539]

Verheirathung

mit einem Beamten in Verkehr zu treten, liebenswürdiges, heiteres Temperament. Off. erb. u. N. 55 bis 10. März postl. Rothenburg a/O.

Masken-Garderoben

für Herren und Damen

Junkernstraße 21.

[3523] Sommerfeld.

Polster-Material [2780]

empfiehlt billigst

Paul London,

Herrenstr. 22, vis-à-vis d. Kirche.

I. Gewinn- und Verlust-Conto für das Rechnungsjahr vom 1. Januar 1890 bis 31. December 1890.

Einnahme.	M	Pf	M	Pf
1) Gewinn-Uebertrag aus dem Vorjahre			27461	48
2) Reserve-Uebertrag aus dem Vorjahre				
a. für n. n. verd. Präm. (Pr.-Ref.) vacat	—	—		
b. f. festgest., a. n. n. abgeh. Entschädigung (Schäd.-Ref.)	979	10	979	10
3) Prämien-Einnahme				
a. für 1410120 M. Versich.-Summe	99206	41		
b. Nachschuß-Prämien vacat	—	—	99206	41
(Prämien werden postnumerando vierteljährlich erhoben.)				
4) Nebenleistungen der Versicherten:				
a. Verfallenes 1%	38	05		
b. Eintrittsgelder und Policegebühren vacat	—	—		
c. anderweit (Gewinn an Stallschildern 1/3 der Einnahme)	124	—	162	05
5) Erlös aus verwerthetem Vieh			8329	97
6) Zinsen, abzüglich der verausgabten Zinsen			465	22
7) Event. Kursgewinn auf Werthpapiere 2c. vacat			—	—
8) Sonstige Einnahmen:				
1. Beiträge zu den Reservefonds, erhoben laut § 16 des revidirten Statuts	4597	24		
2. früh. abgeschr. Beträge, d. nachtr. einge.	351	50	4948	74
			141552	97

*) 1. und 2. Nachträgl. Stornos (Mitglieder) vertheilen sich auf die einzelnen Rechnungsjahre wie folgt: aus dem Jahre 1888: 655,40 M., aus dem Jahre 1889: 4344 M., aus dem Jahre 1890: 5247,15 M.

3. Verluste bei Agenten aus 1889: 242,60 M., aus 1890: 61,97 M.

Ausgabe.	M	Pf	M	Pf
1) Rückversicherungsprämie vacat			—	—
2) Eingegangene, a. n. n. verd. Präm. (Prämien-Reserve) (Die Prämien werden postnumerando vierteljährlich erhoben) vacat			—	—
3) Entschädigungen einschl. der Regulirungskosten:				
a. für reg. Schäd. (hierv. 256,80 M. Regulirungskosten)	57129	89		
b. für festgestellte, a. n. n. abgeh. Entsch. ref.	203	20	57333	09
4) Vorausbezahlte, noch nicht verd. Zinsen vacat			—	—
5) Zum Reservefonds	4597	24		
Dazu: Zinseinnahme	465	22		
Nicht abgeh. Entschädigungen	158	22		
	5220	68		
Ab: Abschreibung u. Verluste 209,87 M. Ausg. z. Reorganisationszwecken 4972,07 „	5181	94	38	74
6) Abschreibungen auf:				
a. Inv., gem. § 16 des rev. Statuts	200	—		
b. Werthpapiere (wegen Kursverlust) vacat	—	—		
c. Forderungen: *) 1. Nachtr. Stornos (Mitgl.) 10 236,68 M. 2. „ (Ref.-Fonds) 9,87 „ 3. Verluste bei den Agenten 304,57 „	10551	12	10751	12
7) Verwaltungskosten:				
a. Provision der Agenten	10034	30		
b. Sonstige Verwaltungskosten	23034	50		
Also den Klassen belastet	33068	80		
Dazu Gewinn an Stallschildern und verf. 1%	162	05	33230	85
8) Sonstige Ausgaben:				
a. Inserate	1794	94		
b. Reorganisation	4972	07	6767	01
9) Gewinn, für etwaige Verluste an den Außenständen 2c. reservirt			33432	16
			141552	97

II. Bilanz für das Rechnungsjahr vom 1. Januar 1890 bis zum 31. December 1890.

Activa.	M	Pf	M	Pf
1) Forderungen an Garantiefondszeichner. vacat			—	—
2) Sonstige Forderungen:				
*) a. Rückstände der Versicherten	21 764	11		
**) b. Ausstände bei Agenten	5 477	53		
c. Guth. bei Bankinstituten wegen niedergelegter Gelder	13 782	—	41 023	64
3) Kassenbestand			5 041	18
4) Kap.-Anl.: Werthpapiere al pari gerechnet			16 000	—
5) Bruttowerth der Grundstücke vacat			—	—
6) Inventar:				
a. Möbel und Hausrath / b. Sonstiges Inventar (Anschaffungswerth 16 611 Mk.)	1 780	—		
ab: Abschreibung	200	—	1 580	—
7) Noch zu decken Organisations-(Einrichtungs-) Kosten vacat	—	—	—	—
			63 644	82

Bei der vorgenommenen Neuwahl des Verwaltungsraths wurden die unterzeichneten seitherigen Mitglieder desselben wiedergewählt.

Passiva.	M	Pf	M	Pf
1) Garantiefonds vacat			—	—
2) Reserve-Ueberträge auf das nächste Jahr:				
a. für noch nicht verd. Präm. (Präm.-Ref.) vacat (Die Prämien werden postnumerando vierteljährlich erhoben.)	—	—		
b. für festgest., a. n. n. abgeh. Entschäd.	203	20	203	20
3) Hypotheken und Grundschulden p. p. vacat			—	—
4) Sonstige Passiva: Cautionen der Beamten			16 000	—
Darlehn			500	—
5) Reservefonds: Bestand am 1. Januar 1890	13 470	72		
Hierzu sind getreten gemäß § 16 des Statuts	38	74	13 509	46
6) Special-Reserven vacat			—	—
7) Dividende vacat			—	—
8) Gewinn für etwaige Verluste an den Außenständen 2c. reservirt			33 432	16
			63 644	82

*) Aus 1889: 1624,49 Mk., aus 1890: gegen Revers gestundet 1156,65 Mk., außerdem 18 982,97 Mk.

**) Aus 1889: 916,88 Mk., aus 1890: 4560,65 Mk. [1037]

National Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Cassel.

Der Revisor: **E. Kundt.**

Der Verwaltungsrath: **F. Thon.** **Dr. Renner.** **Louis Hochapfel.** **C. W. Oechterheld.** **C. Koch.**

Die Direction: **G. Thon.**

Der Rendant: **Wendt.**

Zur gefl. Beachtung! Die Waschanstalt Christophoriplatz 7 nimmt jede Art Wäsche zum Waschen u. Plätten an u. leistet Garantie f. gute Ausführ.

Rapid-Hobel-Maschine,

sowie Maschinen zur Faß- u. Kistenfabrikat. **W. Erichson & Co., Hamburg.**

Oberschlesische Coks-Werke und chemische Fabriken Actiengesellschaft zu Berlin.

Die Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch auf

Dinstag, den 31. März c., Nachm. 5½ Uhr,

zur ordentlichen Generalversammlung im Geschäftslocal der Gesellschaft (Unter den Linden 2) ergebenst eingeladen. [1035]

Tagesordnung:

1) Berichterstattung des Vorstandes und des Aufsichtsrathes über die Bilanz und den Betrieb im Geschäftsjahre 1890.
2) Feststellung der Bilanz, Vertheilung des Gewinns und Ertheilung der Decharge.
3) Aenderung resp. Ergänzung der §§ 1 (6 und 7) und 22 des Statuts.

Berlin, den 3. März 1891.

Oberschlesische Coks-Werke und chemische Fabriken Actiengesellschaft.

Der Vorstand.
Fritz Friedlaender.

Kundmachung!

Liegenschaften in Spindelmühle im Riesengebirge.

Auf Ansuchen der zum Nachlasse der zu **Spindelmühle** verstorbenen **Hotelbesitzerin Franziska Richter** berufenen erbeserklärten Erben wurde die freiwillige Versteigerung der in diesen Nachlaß gehörigen, in der Gemeinde Spindelmühle im Riesengebirge gelegenen unbeweglichen Güter, als:

1) des Hotels Nr. 16 und Nr. 117 mit dazu gehörigen Grundstücken und mit der darin befindlichen Einrichtung zum Ausrufspreise von 21 984 Fl. 91 Kr.
2) des Besitzstandes Nr. 13 mit den dazu gehörigen Grundstücken zum Ausrufspreise von 6 124 Fl. 60 Kr.
3) des Badhauses Nr. 121 mit dem dazu gehörigen Grunde und der dabei befindlichen Einrichtung zum Ausrufspreise von 14 262 Fl. 22 Kr.
4) der Mahlmühle Nr. 11 mit den zugehörigen Grundstücken und der dabei befindlichen Einrichtung zum Ausrufspreise von 14 235 Fl. 60 Kr.

in öffentlicher Feilbietung unter den beantragten Bedingnissen bewilligt und hierzu ein Termin auf

Mittwoch, den 1. April 1891,

um 9 Uhr Vormittags, an hiesiger Gerichtsstelle im Amtszimmer 1. angeordnet.

Die Bedingnisse dieser freiwilligen Versteigerung können hiergerichts während der Amtsstunden eingesehen oder in Abschrift erhoben werden.

Das Vadium beträgt 20 pCt. des Ausrufspreises.

Den auf den zur Versteigerung gelangenden Liegenschaften eingetragenen Gläubigern bleibt ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten. [3087]

Vom k. k. Bezirks-Gerichte

Hohenelbe, den 27. Februar 1891.

Der k. k. Bezirksrichter.
Zünck.

Hoffschildt's „Habmichlieb",

[1972] **beliebtes, vornehmes Parfüm.**

E. Stoermer's Nachf., F. Hoffschildt, Ohlauerstrasse 24/25.

Bekanntmachung.

Das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Halbstadt) beabsichtigt auf dem Grundstücke „Verlängerte Siebenhufenerstraße, Grundbuch Band 2 Blatt 113 Nr. 114 der Siebenhufener Aecker" hierselbst, eine Schmiedewerkstatt, in welcher fünf Dampfhämmer aufgestellt werden sollen, zu errichten.

In Gemäßheit des § 109 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 und nach Nr. 35 der Ministerial-Anweisung vom 19. Juli 1884 bringen wir dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen dagegen binnen vierzehn Tagen bei uns schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll im Stadt-Ausschuß-Bureau ~~Schuhbrücke Nr. 74a~~ Hintermarkt Nr. 2 anzubringen, woselbst auch Zeichnungen und Beschreibungen der projectirten Anlage zur Einsicht ausliegen.

Nach Ablauf der obengenannten Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der gegen dies Project rechtzeitig erhobenen Einwendungen im Vorverfahren haben wir einen Termin auf **Montag, den 23. März d. J., Vorm. 11 Uhr,** vor unserem Commissarius, Herrn Stadtrath **Jänicke,** in dem Amtszimmer des Letzteren, Zimmer Nr. 36 des Rathhauses, anberaumt, was mit dem Eröffnen zur Kenntniß gebracht wird, daß im Falle des Ausbleibens eines Vertreters des Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amtes oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Breslau, den 24. Februar 1891.

Der Stadt-Ausschuß.

Rumänisch-Norddeutscher Eisenbahn-Verband.

Mit Giltigkeit vom 1. April l. Js. gelangt zum Theil II, Heft 1, 2 und 3, sowie zum Theil III, Heft 1, 2 und 3 je ein Nachtrag zur Einführung, enthaltend Verlängerung der lt. besonderer Bekanntmachung zum 31. März l. Js. aufgehobenen Frachtsätze des Ausnahmetarifs Nr. 3 A b und c (Eisenwaaren in Ladungen von 5000 und 10 000 kg), sowie des Ausnahmetarifs Nr. 3 B b und c (Façoneisen in Ladungen von 5000 und 10 000 kg) über den 31. März l. Js. hinaus unter gleichzeitiger Abänderung des Artikelverzeichnisses und der besonderen Bestimmungen des Ausnahmetarifs Nr. 3. [1042]

Die bezüglichen Nachträge sind vom 10. d. Mts. ab unentgeltlich durch die Verbandstationen zu beziehen.

Breslau, den 4. März 1891.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Schnittholz-Verkauf.

Kieferne Bretter und Bohlen verschiedener Dimensionen, **Bau- und Tischlerwaare,** verkauft in kleineren und größeren Posten loco Waggon Station Juliusburg, Kreis Oels in Schlesien, **die Sägewerksverwaltung daselbst.** [3006]

Sr. Majestät des Königs von Sachsen Güter-Direction zu Oels.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Breslau Siebenhufener Aecker Band 6 Blatt 41 Nr. 159 auf den Namen des Bauunternehmers **Ernst Quicker** zu Breslau eingetragene, zu Breslau Lewaldstr. Nr. 29 belegene Grundstück **am 30. April 1891, Vorm. 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 90 im II. Stock, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2 Thlr. 19 Cent Reinertrag und einer Fläche von 5 ar 60 qm zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung Va hier eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [2997]
am 1. Mai 1891, Vorm. 11 Uhr,
an Gerichtsstelle in dem oben bezeichneten Zimmer verkündet werden.

Breslau, den 28. Februar 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Eugen Louis Weichhan
zu Krotoschin, in Firma **C. T. Weichhan** in Krotoschin, wird heute,
am 3. März 1891,
Nachmittags 4 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Otto Raetzer** zu Krotoschin wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind
bis zum 1. April 1891
bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände
auf den 2. April 1891,
Vormittags 9½ Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen
auf den 14. Mai 1891,
Vormittags 9½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 25, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter
bis zum 2. April 1891
Anzeige zu machen. [2998]

Königliches Amts-Gericht zu Krotoschin.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die im Grundbuche von Dorf Beneschau Band II Blatt 74 auf den Namen des Müllers **Jacob Habrann (Habram)** und dessen Ehefrau **Rosina,** geb. **Grittner,** zu Beneschau eingetragene, zu Dorf Beneschau belegene Mühlenbesitzung
auf den 2. Mai 1891,
Vormittags 8½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, im Terminszimmer II, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 59,51 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 11,83,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 300 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung II, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [3004]
am 2. Mai 1891,
Nachmittags 12½ Uhr,
an Gerichtsstelle im Terminszimmer II verkündet werden.

Hultschin, den 25. Februar 1891.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung III.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Alt-Scheitnig (zur Stadt Breslau gehörig) Band VI Blatt 291 Nr. 246 auf den Namen des Ofenbaumeisters **Ernst Schilg** zu Breslau eingetragene, zu Breslau Nr. 39 Thiergartenstraße belegene Grundstück
am 8. April 1891,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 91 im II. Stock, versteigert werden.

Das Grundstück ist bisher noch mit 0,68 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,06,46 Hektar zur Grundsteuer, dagegen bereits als vom Etatsjahr 1891/92 ab mit 4290 M. Nutzungswerth besteuerbar zur Gebäudesteuer veranlagt. Für das Verfahren wird der an Stelle dieser Veranlagungen tretende Betrag auf 3600 Mark bestimmt. Die Auszüge aus der Grundsteuermutterrolle und aus den Gebäudesteuerfortschreibungs-Verhandlungen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Va eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [1719]
am 11. April 1891,
Mittags 12 Uhr,
an Gerichtsstelle in dem oben bezeichneten Zimmer verkündet werden.

Breslau, den 2. Februar 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In der Freistellenauszügler **Carl Hantke**'schen Erbeslegitimationssache von Groß-Räudchen haben sich als gesetzliche Erben des am 18. December 1890 zu Groß-Räudchen ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung verstorbenen Freistellenauszüglers **Johann Carl Hantke**

A. die Kinder resp. Kindeskinder seines am 19. October 1880 zu Bobile vorverstorbenen Bruders, des Arbeiters **Johann Friedrich Hantke:**
  a. der Häusler **Johann Ernst Hantke** zu Schubersee,
  b. die verehelichte Reststellenbesitzer **Johanne Anders,** geb. **Hantke,** zu Bobile,
  c. die Kinder des am 23. Mai 1879 zu Bobile vorverstorbenen Tagearbeiters **Johann Friedrich Hantke:**
    1) die ledige Dienstmagd **Johanne Caroline Hantke** zu Bobile,
    2) der Schuhmacher **Johann Friedrich Wilhelm Hantke** zu Bobile,

B. die Kinder des am 11. Januar 1882 zu Klein-Räudchen vorverstorbenen Bruders, des Freistellenauszüglers **George Friedrich Hantke:**
  a. die verehelichte Rentner **Christiane Henriette Pauline Rakette,** geb. **Hantke,** zu Groß-Saul,
  b. der Freistellenbesitzer **Johann Heinrich Hantke** zu **Bobile,**
  c. die verehelichte Freistellenbesitzer **Johanne Christiane Schlichting,** geb. **Hantke,** zu Ober-Backen,
  d. der Stellenbesitzer **Carl Eduard Hantke** zu Klein-Räudchen

legitimirt.

Alle Diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche auf den Nachlaß des Freistellenauszüglers **Johann Carl Hantke** zu haben vermeinen, insbesondere etwa vorhandene, dem Namen und Wohnorte nach unbekannte Kinder resp. Kindeskinder des am 28. November 1866 zu **Wehrse** verstorbenen ältesten Bruders des Erblassers, des **Kutschers Johann Gottlieb Hantke,** werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum 15. Juni 1891 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden und sich zu legitimiren, widrigenfalls die Erbbescheinigung für die unter A und B namhaft gemachten Erben ausgestellt werden wird. [3005]

Herrnstadt, den 26. Februar 1891.

Königliches Amts-Gericht.



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

[486]

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Anerkannt bester Bitterliqueur!

25 Preis-Medaillen.

H. UNDERBERG-ALBRECHT's

allein echter

Boonekamp of Maag-Bitter

Gegründet 1846.

K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.

Zwangsversteigerung!

Sonnabend, den 7. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,
werde ich im [2974]

Königl. Packhofe
hierselbst, Werderstraße,

2 Faß

ächten französ. Cognac
(Gewicht 65 kg u. resp. 117,40 kg, Zoll 81,25 M. u. resp. 146,75 M.) meistbietend versteigern.

Breslau, den 4. März 1891.

Matzker,
Gerichtsvollzieher.

Auction.

Montag, den 9. März a. c., Vormittags 9½ Uhr, werde ich am hiesigen Getreidemarkt circa 95 Originalsäcke [3376]

amerikanischen Rothklee
in Partien von je zehn Säcken bestmöglichst verkaufen.
Muster der Saat in der Markthalle.

Siegfried Krambach.

Für ein neu zu erichtendes Kohlengeschäft wird um Offerten von Kohlenhandlungen od. Grubenverwaltungen unter A. P. 100 postlagernd Ostrowo ersucht.

Mit 100—150 Mille Einlage, [1038]

für die Sicherheit gewährt werden kann, wird für ein nachweislich rentables, an der Bahn gelegenes Etablissement, dessen Erzeugnisse wegen ihrer Vorzüglichkeit in weiten Kreisen gesucht werden, wegen vorgerückt. Alters des Besitzers ein

stiller oder thätiger Socius gesucht.

Offerten unter 21227 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.

Ein Haus

in guter Lage zu kaufen gesucht. Offerten erbet. u. Chiffre A. Z. 174 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Mein seit 60 Jahren bestehendes Seidenband- und Weißwaaren-Geschäft nebst Grundstück in bester Lage der Stadt beabsichtige ich anderweitiger Unternehmungen halber zu verkaufen. — Reflectanten wollen sich melden. [3016]

Adolf Boss, Zülz O.S.

Mein seit 30 Jahren bestehendes

Lampen-, Petroleum- und Küchengeräthe-Geschäft

beabsichtige ich zu verkaufen.

J. Wurm, Taschenstr. 6.

Besseres Restaurant,
8 Jahre in einer Hand, wegen Krankheit b. zu verkaufen. Off. u. Ch. B. R. 63 an die Exp. d. Bresl. Ztg.

---

15 Stck. Fleischerblöcke

von trock. Weißbuchenholz ausgesetzt, offerirt in verschiedenen Größen preismäßig [1044]

F. Kassel, Sternstraße 66.

Ca. 400 Ctr.

hochfeines Pferdeheu ist ganz oder getheilt zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. der Bresl. Ztg. unter M. G. 175. [2993]

Rennthier-Rücken und Keulen,

Schwed. Geflügel

fette Puten,

Capaunen, Enten, Poularden, Florent. Tauben, Perlhühner,

Blattsalat,

Endivien, Radies, Kartoffeln,

Ananas-Früchte

empfehlen [3017]

Schindler & Gude,
9 Schweidnitzerstrasse 9.

Lebende

Hummern, Aale, Karpfen, Schleien, Flusshechte,

frischen

Schellfisch, Kleist, Bratzander, Lachs, Zander, Hecht,

feinste Stettiner

Fluss-Zander, Cabeljau, Maränen, Grüne Heringe, Seezungen, Steinbutt

empfiehlt [3529]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.
Specialität:
Fluss-, Seefische und Hummern.
Lager
sämmtlicher Delicatessen.

[3532]

כשר

Stopfgänse, Freitag Vormittags eintreffend, p. Pfd. 70 Pfg.

S. Sternberg,
Reuschestraße 63.

Geräucherte Lachsheringe,
täglich frisch vom Rauch, frische Bücklinge, Sprotten, Flundern, geräucherten Lachs und Aal, ff. marin. Bratheringe, Rollheringe, Neunaugen, feine Salzheringe und Sardellen und saure und Pfeffergurken empfiehlt

E. Neukirch, Nicolaistr. 71.

כשר Stopf-Gänse, Poulards, Auerhähne, frisch eingetr., Flußhecht, 50 Pf., Zand und Barse, feinste Schweizer Butter 1,20 M. Sonnenstr. 18, Ecke Sonnenplatz.

Frische feiste Rehböcke,
Rehrücken u. Keulen billigst bei L. Adler, Oderstr. 36, im Laden.

Zu

kaufen gesucht:

1 compl. **Herrenzimmer-Einrichtung,**
1 Gewehr- u. Bücherschrank, dazu passend
1 compl. **Billard mit passender Zimmereinrichtung,**
1 mittelgroß. eiserner **Geldschrank**
sämmtlich gut erhalten und in eleganter Ausstattung. Preisofferten mit genauer Beschreibung der Gegenstände erbeten unter F. 545 an Rud. Mosse, Breslau. [1036]

---

1 gutes gebr. Pianino,
×saitig, z. verk. Klosterstr. 15, I. Et.

Ein gebr. **Geldschrank,**
bestes Fabr., ist b. zu verk. Reußen-Ohle 14, part. **Armer.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine Kindergärtnerin, im Besitze best. Zeugnisse, empfiehlt Frl. Marcus, Werderstr. 5a.

Für mein Schuhgeschäft suche zum 1. April eine mit der Branche vertraute tüchtige [2955]

Verkäuferin.
M. Wiehner, Liegnitz.

Amme, kräft., a. Oberschl., empf. Bur. Reuschestr. 43/44, I.

Danke & Comp., Breslau, Stell.-Vermittlung kaufm. Personals.

Größtes Geschäft, jährl. viele Millionen

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten
Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen. Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend

---

Buchhalter

mit schöner Handschrift aus der Colonialwaaren- oder Eisenbranche per 1. April gesucht.

Offerten mit Zeugnißabschriften u. Gehaltsangabe bei freier Station sub H. K. postlagernd Namslau.

Ich suche zum Antritt p. 1. April einen [2911]

Buchhalter,

welcher mit der doppelten Buchführung durchaus vertraut und der polnischen Sprache mächtig sein muß.

Bezügliche Offerten bitte unter Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station. (Retourmarken verbeten.)

E. Liebrecht,
Sprit-Fabrik,
Kreuzburg OS.

Ein in Stellung befindlicher, verh., 30 Jahre alter, gut empfohlener

Buchhalter

sucht dauerndes Engagement für 1. April cr. oder später. Gefl. Off. ersucht unter K. R. 50 postlag. Tarnowitz O.-S. [3511]

Für ein hiesiges [3517]

Holz-Engros-Geschäft
wird per 1. April ein der doppelten Buchführung mächt., durchaus zuverl.

Buchhalter u. Corresp.
gesucht. Bewerber aus der Branche werden bevorzugt. Meldungen mit Gehaltsanspruch sub Chiffre N. N. 61 Exp. Bresl. Ztg. Retourmarken verb.

Offene Reisestelle.

Einige strebsame junge Leute (Israeliten), die schon kleinere Touren machten und sich für die Reise ausbilden wollen, finden per sofort oder später Stellung bei [2907]

J. Vollmann & Co.
in Meiningen,
Lack-, Farbewaaren- und Leim-Grossogeschäft.

45,000—50,000

Offene Stellen

jeder Branche nach Berlin und allen Orten Deutschlands. Verlang. Sie einfach d. Liste d. offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12, größt. Versorgungs-Institut d. Welt.

Für ein größeres Destillationsgeschäft wird per 1. April cr. ein tüchtiger [1043]

Reisender

bei hohem Gehalt und reichlich bemessenen Spesen zu engagiren gesucht. Meldungen m. Zeugniß-Abschriften sub M. 551 an Rudolf Mosse, Breslau.

In meiner Dampfbrodfabrik kann für das Lager u. d. schriftlichen Arbeiten ein älterer

Commis,

katholisch und polnisch sprechend, zum sofortigen Antritt Stellung erhalten.

Gehalt gewähre 35 Mark monatlich und freie Station ohne Wäsche.

Julius Weiss, Kaufmann,
[2995] Ruda OS.

Für meine Lederhandlung suche per 1. April cr. einen jüngeren

Commis,

welcher mit dem Ausschnitt vollständig vertraut ist u. sich zu kleinen Reisen eignet. Offerten m. Gehaltsansprüchen ohne Station erbeten unter Chiffre Z. 176 Exped. der Breslauer Zeitung. [2994]
Marken verbeten.

Für mein Porzellan-, Glas- und Spielwaaren-Geschäft suche ich per 1. April cr. einen tüchtigen

Commis,

der gut polnisch spricht. Retourmarken verbeten. [2990]

M. Fischer,
Bahnhofstraße, Kattowitz OS.

Für ein Ledergeschäft in einer größeren Provinzialstadt Pommerns wird zum Antritt per 1. April gesucht

ein junger Commis und ein Lehrling.

Bewerbungen sind zu richten an **M. Prager, Rybnik.**

Für mein Küchengeräth-Magazin **suche** für sofort od. 1. April d. J. einen

Verkäufer und e. **Verkäuferin.**

D. Freudenthal,
Beuthen OS.

Für m. Man.-, Leinen- und Damen-Confect.-Geschäft wird per 1. April cr. ein tüchtiger

Verkäufer und Decorateur,

der polnischen Sprache mächtig, gesucht. [2996]

Gleiwitz.
Ph. Poppelauer.

Manufacturist,

22 Jahr, tüchtiger Verkäufer, sucht p. 1. April anderweit dauernde Stellung. Gefl. Offerten postlagernd Soran N.-L. P. 30. [3543]

Ein Manufacturist,
mosaisch, gegenwärtig in Stell., der polnischen Sprache mächtig, sucht bei bescheid. Ansprüchen anderweitiges Engagement.
Offerten bitte u. A. Z. 102 postlag. Neumittelwalde.

Suche per April unverheir.

Destillateur,

Christ,
tüchtig., selbstständiger Arbeiter.

Offerten unter H. 21224 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau. [1039]

Zur Aushülfe

auf 4—6 Wochen sucht ein mit guten Referenzen versehener junger Kaufmann für Comptoir, Reise oder Lager Stellung. Gefl. Off. u. Z. A. 64 an d. Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Ein junger Mann mit vorzüglicher Handschrift, welcher gut stenographiren — mögl. nach Stolze — und die Stenogramme rasch übertragen kann, wird für das Bureau eines Hüttenwerkes gesucht. [1024]

Offerten unter 395 W. N. an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin S.W. erbeten.

Für eine Wein-Handlung in Oberschlesien wird ein sehr gewandter [2957]

junger Mann,

der mit der Buchführung, Kellerarbeit 2c. vertraut ist, per 1. April gesucht.

Offert. sub D. 172 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für meine Liqueur- und Fruchtsaftfabrik suche ich per 1. April c. einen tüchtigen

jungen Mann

vom Fach. [2910]

Oscar Cohn,
Reichenbach i. Schl.

Für mein Destillations-Geschäft en gros und en detail suche ich zum Antritt per 1. April cr. einen zuverläßigen [2975]

jungen Mann,

welcher selbstständig arbeiten kann, der einfachen Buchführung und polnischen Sprache mächtig und zu kl. Reisen befähigt ist. Gefl. Offerten mit Zeugniß-Abschriften an

J. Glogauer, Gleiwitz.

Für mein Colonial-Waaren-Geschäft suche ich zum Antritt per 1. April einen fleißigen und freundl.

jungen Mann.

Zabrze O.S. **S. Heilborn.**

Für ein Herren-Wäsche-Special-Geschäft wird ein [3519]

junger Mann

gesucht, der bereits Privatkundschaft mit Erfolg bereist hat. Off. W. S. 62 an die Exp. der Bresl. Zeitung.

Ein junger Mann,

mos., der die Posam.-, Band- und Wollwaarenbranche genau kennt, sucht per 1. April Stellung. Off. u. W. G. 50 postlag. Ratibor erb.

Ein junger Mann,

der seine Lehrzeit beendet hat, ein tüchtiger Lagerist ist, kann sich in meinem Modewaaren-, Leinen- u. Damen-Confections-Geschäft per 1. April um die Vacanz bewerben. [2992]

Glatz. **S. Heimann.**

Für eine Fabrik in der Provinz Brandenburg wird zum 1. April cr. ein mit guten Zeugnissen versehener

Materialien-Verwalter

gesucht, der eine Caution von mindestens 2000 Mk. stellen kann.

Anfangs-Gehalt 100 Mk. p. Mon. Gefällige Meldungen nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter X. X. 173 entgegen. [2985]

Apothekereleve.

Für eine Apotheke Mittelschlesiens wird zu sofort oder 1sten April ein Eleve gesucht, der schon einige Zeit gelernt hat. Offerten unter L. H. 143 nimmt die Exp. der Bresl. Ztg. entgegen. [2817]

Ein Secundaner kann jetzt oder zum 1. April als Lehrling bei uns eintreten. [3439]

Bial, Freund & Co.,
Buch- und Musikalien-Handlung,
Tauentzienstraße 16.

Wir suchen für unser Colonialwaaren-Engros-Geschäft einen

Lehrling.

Wolff & Hepner,
Carlsstraße 48/49.

Ein Lehrling,

aus achtbarer Familie, mindestens mit einj. freiw Zeugniß, möglichst Stenograph, kann sich melden bei der Feldbahnfabrik von

Orenstein & Koppel,
Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 16.

Für mein Herren-Garderoben-Maaß-Geschäft suche einen [3014]

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Hermann Kary,
Reichenbach i. Schl.

Einen

Lehrling

mit schöner Handschrift und guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, suche ich per 1. April cr. gegen monatliche Vergütigung für Knopf- u. Posamenten-Engros-Geschäft. [3525]

C. Friedmann,
Goldene Radegasse 6, I.

Für unser Herren-Confections-Geschäft en gros suchen wir [3521]

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

J. Schlamme & Co.

Wir suchen für unser Manufacturwaaren-Engros-Geschäft einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. [3020]

Goldstein & Heim.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

---

2 anständ. möbl. 2fenstr. Vorderz., jed. sep. Eing., sofort bill. z. verm.

Holteistr. 43, hpt.

Museumspl. 2, III, links,
herrschaftl. Wohn., 4 Zimm., Küche, Badez., Mädchenst. u. viel Beigel., p. 1. April oder 1. Juli wegzugshalber billig zu vermiethen. [3504]

Tauentzienplatz 1a
ist die II. Etage, herrschaftl. Wohnung, zu vermiethen. Näh. Tauentzienplatz 2 im Comptoir. [2872]

N. Taschenstr. 25a,
erste Etage, 5 Zim., Küche 2c., per 1. April zu vermiethen.
Näh. Tauentzienstr. 6a, bei Moll. [3526]

Museumsplatz 9, III, sehr schöne gr. Wohn. zu vermiethen.

Tauentzienstr. 27a
ist der halbe 3. Stock, 3 zweifenstr., 1 einfenstriges Zimmer, Cabinet, Küche 2c., per 1. April c. für Mk. 800
zu vermiethen.
Näheres II. Etage daselbst.

Carlsstraße 8
1 Laden oder Comptoir sofort
zu vermiethen.

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	767	9	WSW 6	bedeckt.	
Aberdeen	757	5	W 4	h. bedeckt.	
Christiansund	736	1	WNW 6	bedeckt.	
Kopenhagen	745	3	W 6	wolkenlos.	
Stockholm	728	—1	W 4	bedeckt.	
Haparanda	737	—10	O 2	bedeckt.	Abends Nordlicht.
Petersburg	741	—3	SSO 2	wolkig.	
Moskau	753	0	SW 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	773	9	W 3	wolkig.	
Cherbourg	773	10	W 3	wolkig.	
Helder	763	5	WSW 3	wolkenlos.	
Sylt	753	3	W 5	h. bedeckt.	
Hamburg	757	5	W 5	wolkenlos.	Nachts stürmisch.
Swinemünde	751	5	W 7	heiter.	
Neufahrwasser	744	3	W 9	wolkig.	Nachts Sturm.
Memel	737	2	W 8	bedeckt.	Nchts Sturm, Schnee und Regen.
Paris	772	7	W 1	wolkig.	
Münster	762	6	W 6	wolkig.	
Karlsruhe	770	5	SW 5	bedeckt.	
Wiesbaden	770	7	SW 2	h. bedeckt.	
München	770	3	SW 7	bedeckt.	Nachts stürmisch.
Chemnitz	762	4	SW 3	Regen.	Nebel.
Berlin	757	7	WNW 5	heiter.	Abends Schnee.
Wien	763	4	W 7	bedeckt.	
Breslau	756	5	W 6	Regen.	
Isle d'Aix	776	8	WNW 3	bedeckt.	
Nizza	772	4	O 4	wolkenlos.	
Triest	771	4	still	heiter.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes barometrisches Minimum, welches gestern nördlich von Schottland lag, ist ostwärts nach dem Bottnischen Busen fortgeschritten und verursacht an der deutschen Küste stürmische westliche Winde, stellenweise vollen Sturm aus West. Auch im Binnenlande wehen starke westliche und südwestliche Winde. Das Wetter ist in Deutschland warm und unbeständig; vielfach ist Regen gefallen. Die Temperatur liegt daselbst 2—6 Grad über dem Mittelwerthe. In Haparanda wurde Nordlicht beobachtet.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.